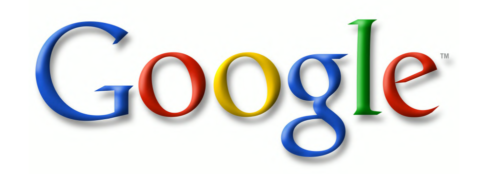




O

HORAE BELGICAE

STUDIO ATQUE OPERA

HENRICI HOFFMANN

FALLERSLEBENSIS,

DR. PHIL., PROF. LINGUAE ET LITER. GERM. IN UNIV. VRATISL., CUSTODIS BIBL. REGIAE ET UNIV. VRATISL., SOCIETATIS LIT. BELG. LUGDUNO-BATAVAE, INSTITUTI REGII BELGICI, SOCIETAT. TEUT. BEROL. ET LIPSIENSIS, SOCIET. SILESIACAE CULTURAM PATRIAE PROMOVENTIS, SOCIET. ARTIFICUM VRATISLAVIENSIUM SODALIS.

PARS SECUNDA.

VRATISLAVIAE

APUD GRASS, BARTH ET SOC.

MDCCCXXXIII.

Lucy Osgood Fund.
(Pt. II.)

HOLLÄNDISCHE

VOLKSLIEDER.

GESAMMELT UND ERLÄUTERT

VON

DR. HEINRICH HOFFMANN

Mit einer Musikbeilage.

BRESLAU,

BEI GRASS, BARTH UND COMP.

1833.

DEN BRÜDERN

JACOB UND WILHELM GRIMM

GEWIDMET.

VORREDE.

Schon vor mehreren Jahren faſste ich den Plan, eine Sammlung holländischer Volkslieder mit Erläuterungen und Vergleichungen heraus zu geben. Auf meinen Reisen in den Jahren 1817 – 1821. fand ich manche Theilnahme dafür; wie weit ich vor Antritt meiner Reise nach Holland, im Frühjahr 1821., damit gediehen war, erzählte ich bereits in der Vorrede zu den Bonner Bruchstücken vom Otfried S. XXI. XXII. In Holland hatte ich vielfache Gelegenheit, meine Sammlung zu bereichern. Dennoch entsprach die damalige und später gewonnene Ausbeute wenig meinen groſsen Erwartungen; die Ueberzeugung, daſs vieles vorhanden gewesen sei, bestärkte mich in dem Glauben, daſs auch noch vieles wiedergefunden werden könne. Ich konnte mich deshalb nicht recht entschlieſsen, das bisher Gesammelte zu veröffentlichen. Als aber in Holland ähnliche Bestrebungen die Bekanntmachung älterer Volkslieder veranlaſsten und endlich im Jahr 1828. eine ganze Sammlung angeblicher

Volkslieder erschien, glaubte ich bei dem sichtlichen Reichthume meiner Sammlung nicht länger zurückstehen zu dürfen. Wie sehr sich dieser Entschluſs rechtfertigt, möge eine Vergleichung meiner Hülfsmittel mit denen anderer Litteratoren darthun.

I. PgHS. A., Sammlung geistlicher Lieder aus dem XV. Jahrhundert, beschrieben Horae belg. P. I. p. 110–113.

II. PpHS. B., ähnliche gleichzeitige Sammlung, s. das. p. 113. 114. Beide HSS. in meinem Besitze.

III. Een deuoot eñ profitelijck boecxken. inhoudēde veel ghestelijcke Liedekens eñ Leysenen. Gheprēt in die triumphelike coopstadt van Antwerpen By mi Symon Cock 1539. 8°. Im Besitze des Herrn van der Willigen zu Haarlem.

IV. Souterliedekens. Thantwerpen By my Simon Cock 1540. 8°. In meinem Besitze.

V. Dit is een suuerlijck Boecxken inden welcken staen veel schone leysen, in latijn eñ in duytsche. Gheprent tot Aemstelredam, by my Harmen Janszoon Muller 8°. In der Bibl. des kön. Instituts.

VI. Een schoon liedekens. Boeck inden welcken ghy in vinden sult. Veelderhande liedekens. Oude eñ nyeuwe Om droefheyt eñ melancolie te verdrijuen. (Am Ende:) Gheprent Tantwerpen By mi Jan Roulans 1544. kl. Form. Enthält 221. Lieder. In der Wolfenbüttler Bibl.

VII. 't Dubbelt-verbetert Amſterdamſe Liedboeck, waer in begrepen zijn veelderley oude Liedekens. Als mede, het Nieu Amſterdams Lied-boek, Voor Vryers en Vryſters ſeer genoeghliick. t' Amſterdam, Gedruckt by Jan Jacobſz Boun..n kl. Form., jedes 110. SS. stark. Das neue Liederb. enthält viele Lieder namhafter Dichter C. Stribe, J. van Aſten, W. Schellincks, J. Krul, Tengnagel u. s. w. Im Besitze des Prof. Radlof zu Bonn 1819.

VIII. Liedersammlungen des XVIII. und XIX. Jahrh.; die meisten habe ich mir selbst zu Amsterdam gekauft, manche hat mir J. Grimm im Herbste 1818. nach Göttingen geschickt, und manche finden sich in den fünf Bänden der kön. Bibl. zu Berlin, deren Benutzung ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Oberbibl., Geheimen Regierungsraths Wilken verdanke.

Da viele dieser Bücher ohne Jahreszahl erschienen sind, der Druckort immer derselbe bleibt und die Verleger immer wiederkehren; so ist Kürze halber durch Zahlen auf dies chronologische Verzeichniſs der Amsterdammer Verleger von Volksbüchern verwiesen worden: 1. Wittwe von Gysbert de Groot 1708. — 2. ihre Erben und Ant. van Dam 1719. — 2. b. ihre Erben allein 1737. — 3. Gysbert de Groot Keur 1743. — 4. Jacob Brouwer 1712. — 5. Jacobus van Egmont 1721. — 6. seine Wittwe 1739-1752. — 7. ihre Erben. — 8. Joannes Kannewet 1754-1770. — 9. Wittwe von H. vander Putte 1766. — 10. Erben von H. vander Putte 1778-1793. — 11. Barent Koene 1777. —

12. S. und W. Koene 1781-1805. — 13. B. Koene 1817-1820.

Het Vermakelyk Bagyn-Hof. 6.

De Boere-Dans. 12.

De Groote Nieuwe Hollandsche Boots-Gezel. 7.

De nieuwe Amsterdamsche Buiten-Zingel. 13.

De Vermakelijcke Buys-Man. 2. b.

De twee vrolyke Confraters. 12.

De nieuwe Harleveense Doedel-Sak. 5.

De Roemrugtige Haagsche Faam. 5.

De Amsterdamsze Gaare-Keuken. 12.

De Nieuwe Verm. Gaare-Keuken. 8.

De nieuwe Schiedamze Genever-Stoker. 8.

Het vrolyk Gezelschap der negen Zang-Godinnen. 7.

De Schreeuwende Kat-Soe. 10.

De Nieuwe Klein-Jan. 7.

De Amerikaansche Koopman. 12.

De Koperberg, of het Turf-Schip van Breda. 6.

De vrolyke Kramer. 7.

De Lammeren-Vreugd. 10.

De zingende Landman. Te Rotterdam By Johannes Scheffers.

De vernieuwde Lugt-Bol. 10.

De nieuwe Overtoompze Markt-Schipper. 1. stuk. 9.

De nieuwe Overtoomsche Markt-Schipper of Durkerdammer Kramer. 12 und 13.

De Mars-Drager. 8.

De Nieuwe Amsterdamse Mercurius. 8.

De Mey-Blom. 8.

De vrolyke openhartige Minnaar. 12.

De Smakelyke Vermakelyke Minnebroers Sak. 1799.

De nieuwe Muyder-Poort. 12.

De dubbelden en vermeerderde Goese Nachtegaal. 12.

De vrolijke Nederlander met zijn incréable Meisje. 12.

De vroolyke Oost-Indies-Vaarder. 7.

Het wydberoemde Overtoompje. 4.

De nieuwe Walchersche Ploeg. 12.

Een nieuw Lied-Boek, genaamt het Dubbeld Papiere Ploegje. 12.

Den Italiaenſchen Quackſalver. 1.

De verm. Rarekiekkas-Kyker. 12.

Het geheel nieuw Liedeboek van het Roosje. 13.

De nieuwe Oost-Indische Rooze-Boom. 7.

De verm. Slaatuijntjes. 12.

De nieuwe Domburgsche Speelwagen. 13.

De Oprechte Sandtvoorder Speel-Wagen. 2.

De verm. Haagsche Taptoe. 7.

De coſtindiſche Theeboom. 12.

De Ton der Vrolykheid. 12.

De gelukkige Visser. 12.

Het verm. Vrouwe-Tuintje. 13.

De Nieuwe Vermeerderde Groenlantse Walvisch-Vangst. 2.

De vrolyke Zeeman. 12.

A la Zoutmans Victorie. 12.

IX. Letterkundig overzigt en proeven van de Nederlandsche Volkszangen sedert de XV^de^ eeuw. Door J. C. W. Le Jeune. Te 's Gravenhage 1828. 8°. Enthält hundert Lieder.

So weit über meine Hülfsmittel; die Gründe der in den Liedertexten beobachteten Schreibung und die Nachträge zur Pars I. sollen in der Pars III. erscheinen, sobald die gegenwärtige nur leidliche Theilnahme findet.

Breslau,
am Michaelistage 1832.

Hoffmann von Fallersleben.

Inhalt.

Der Cursivdruck zeigt an, dafs die Lieder nur der Vergleichung oder sonst eines Umstandes wegen mitgetheilt oder nachgewiesen werden.

I. ABTHEILUNG.

GEISTLICHE LIEDER.

Die ältere geistliche Poesie Hollands, insofern sie in Liedern vorhanden ist, währte nur einen kleinen Zeitraum. Die meisten Lieder der Art entstanden in der Mitte des XV. Jahrhunderts und verloren sich wieder gegen Mitte des darauf folgenden. Viele hatten Eingang gefunden beim Volke und können mit Recht Volkslieder heifsen; sie waren wie die meisten geistlichen auf Weisen weltlicher Lieder gedichtet oder aus ihnen hervorgegangen; dennoch hatten sich bei weiten die meisten nicht so allgemein verbreitet, sie hielten sich nur im Kreise der häuslichen Andacht. Auch konnten sie wegen ihres Inhalts immer nur auf einen kleinen Kreis beschränkt bleiben; der gröfsten Anzahl nach bestehen sie aus Liedern von dem Wesen und Zustande der minnenden Seelen, wie sie werben um ihren Bräutigam Jesus Christus. Die andere Reihe der Lieder beschäftigt sich nur mit der Geburt und Auferstehung Christi und dem Lobe der heiligen Jungfrau Maria. So also gewährt die frühere geistliche Poesie eigentlich nur vier Arten von Liedern: Weihnachts- und Oster-, Marien- und Erbauungs-Lieder.

Die Weihnachtslieder verdienen zunächst unsere Beachtung. In ihnen spricht sich am reinsten der kindlich religiöse Sinn der Vorzeit aus. Man genügte sich nicht, der Bibel gemäſs die Geschichte von der Geburt des Heilandes einfach in Liedesform zu erzählen, sondern sie vielmehr durch einzelne Züge aus dem häuslichen und ländlichen Leben anschaulicher und erbaulicher zu machen, um sie so den Gläubigen und Frommen recht an's Herz zu legen: B. 194. 195.

Doe Jeſus Chriſtus gheboren was,
ghewonden in armen doeken,
daer en was bont, noch daer en was grau,
hi lach met bloten voeten.

Die oſſe ende oec dat eſelkijn
en conden niet gheſpreken;
doe Jeſus inder cribben lach,
doe lieten ſi haer eten.

Die oſſe ende oec dat eſelkijn
die dreven daer grote feeſte,
doe Jeſus inder cribben lach
tuſſcen tween ſtommen beeſten.

Die oſſe ende oec dat eſelkijn
die dreven daer groten wonder,
doe Jeſus inder cribben lach
in cranken doeken ghewonden.

In einer andern Stelle sehen wir, wie auf einer Schilderei eines alten Meisters, das Christkind im Bade mit der Hand plätschern, daſs das Wasser aus dem Becken springt: B. 222.

Die moeder die makeden den kinde een bat,
hoe lieflic dattet daer inne ſat!
Dat kindekijn pleterden metter hant,
dattet water uten becken ſpranc.

Zuweilen aber vertieft sich das fromme poetische Gemüth dermafsen in seinen Gegenstand, dafs es gar nicht sieht, wie seine Schilderung in's Komische übergeht: B. 217.

Maria en hadde haer niet bereit
tot enigher hande wieghencleit,
daer ſi haer lieve kint in want;
Joſep die toech altehant
Die haſen vanden benen ſijn, *)
die men ons noch t'Aken latet ſien,
ende daer toe dat wael heilighe cleet,
daer god ſine menſceit in ontſenc.

Freilich sehen wir dergleichen mit unseren Augen an; wir bedenken nicht, dafs unsere Sitten und Gebräuche, unsere Ansichten nicht immer mit denen des XV. Jahrhunderts übereinstimmen. Wenn wir aber auch immer Recht haben, in diesem und ähnlichen Fällen, so können wir es uns doch nicht leugnen, dafs in diesen alten Dichtungen oft etwas liegt, was wir selbst, trotz dem Besitze der trefflichsten Kunstbildung, nie erreichen, eine unendliche Naivetät, eine rührende Kindlichkeit. Besonders reich daran sind die Lieder von der Flucht nach Egypten: B. 219.

Joſep die liep ende ran,
dat hi een eſelkijn ghewan,
daer op ſetten hi dat maechdekijn
met haren wael lieven kindekijn.

---

*) So auch in dem heil. Dreikönigsliede (Docen, Miscell. I. Bd. S. 277.):

Joseph nahm ein Pfännelein
Und macht dem Kinde ein Müfselein.
Joseph der zoge sein Höselein aus
Und machet dem Kinde zwei Windelein draus.

Maria doe vaste voert ghereet
den langhen wech, den smalen pat,
so veer al in dat Egyptenlant,
daer waren si al onbecant.

Das ganze idyllische Leben, was die heilige Familie dort führt, wird uns hier in wenigen Zügen dargestellt: B. 230. 231.

Josep doe den esel nam
al biden toem.
wat vant hi anden weghe staen?
een dattelen boem.
Och, eselken, du moetste stille staen,
wi willen die dattelen plucken gaen;
wi sijn seer moede:
die dattelen boem ter eerden neech
in Marien scote.

Maria las die dattelen
in haren scoet;
Josep was een olt man
dats hem verdroet:
Maria, laet die dattelen staen,
wi hebben nach veertich milen te gaen,
het wört seer spade.
wi bidden dat weerde kindekijn
doer sine ghenade.

Ja, es wird sogar nicht vergessen, wie die heilige Familie in dem fremden Lande sich ihren Unterhalt zu erwerben suchte: B. das.

Maria die conde spinnen,
dat vrouwelijn,
Josep die conde timmeren,
si gheneerden sich doe.

Josep niet meer timmeren can,
doe was hi also olden man,
hi haspelde garen;
Jesus droech dat garen te huis
den riken ende den armen.

Auch in späterer Zeit erhält sich diese kindliche Anschauung der Geburt Christi; allmählig aber artet die poetische Einfachheit in künstliche Spielerei aus, und an die Stelle jenes religiösen Gefühls, was sich klar ausspricht, tritt die mystische Auffassung und Darstellung: Lusthofken bl. 247.

In de nacht de maen haer sonne,
haren god een maghet baert,
in de nacht vant licht verwonnen
komt den hemel op der aert;
son en maen ons weer verschijnen,
Jesus en Maria maecht:
siet de nacht alhier verdwijnen,
in ons hert het weder daecht.

Siet de sterretjens van boven
nederdalen in den stal;
siet de goede gheesten loven
haren god en heer van al;
siet den hemel overtrecken
met de wolken sijnen troon;
siet de moeder overdecken
met de wolkjes haren soon.

Auch aus dieser Richtung des Gemüths sind viele vortreffliche Dichtungen hervorgegangen. Weil sie aber gar zu individuellen Stimmungen angehören, so fanden sie nur Theilnahme im Kreise der häuslichen Andacht; nur dann, wenn das poetische Gemüth sich als das Bewufstsein der ganzen christlichen Kirche ausspricht, indem es seine

Freude und Hoffnung an der Geburt Christi als etwas von aller Welt auf gleiche Weise Mit- und Nachempfundenes darstellt, nur dann ging ein solches Lied in Herz und Mund des Volkes über, wie das herrlich wunderbare Weihnachtslied:

Zijt welkom lang verwachte leeuw
uit Jacob's, Juda's groot geſlacht geboren,
tot ſtutting van Jehova's toren,
zoo overlang gewenſcht van eeuw tot eeuw;
o werelds heiland groot van magt,
zijt duizendvoudig welkom in der nacht!
de dag ontzag uw komſt en is geweken,
de zon verdween en is bezweken,
toen uw ſchijnſel ſcheen.

Mit der zweiten Art, mit den Osterliedern, verhält es sich ungefähr eben so, wie mit den Weihnachtsliedern; auch in ihnen wird uns entweder alles treu nach der biblischen Erzählung berichtet, oder auf allegorische Weise dargestellt. Eine der schönsten Allegorien der Leidensgeschichte Christi ist uns aufbewahrt in dem Liede:

Och hoe luſtelic is ons die coele mei ghedaen!

Christus, die Nachtigall, klimmt an dem grünen Maibaum, dem Kreuze, empor, und singt so laut die sieben Worte, bis sein Herz bricht; so stirbt die Nachtigall, alles um der Liebe willen zu einer schönen Jungfrau, der christlichen Kirche: B. 182.

waer ſach ieman ghelicheit deſer trouwen!

Die meisten Osterlieder sind ernst und düster; sie beschäftigen sich mit Betrachtung der Marter und Leiden, und knüpfen daran Ermahnungen zur Bekehrung und Buſse. Freilich waren dann diese Lieder wol auch nur für die Charwoche bestimmt. Doch gab es gewiſs auch Lieder, in denen mit heiterm, freudevollen Herzen der

Ostermorgen begrüfst wird, wie in dem mitgetheilten: A. 147. b.

Sijt vrolic, het is gheworden dach,
die ſonne die is opgheganghen,
die here die heeft ghewonnen den ſtrijt,
hi heeft verloſt die ghevanghen.

Hienach kommt die dritte Art, wozu ich lediglich die Marienlieder zähle. In dem Mafse die Verehrung der heiligen Jungfrau in der abendländischen Kirche zunahm, vermehrten sich auch die Lieder zu ihrem Lobe. Ihr, dem Inbegriffe aller Tugend, ihr, dem Urbilde himmlischer Schönheit und Jungfräulichkeit, der Mutter des Heilandes, *) der steten Fürbitterin bei dem Erlöser, ihr gebührte das gröfste und schönste Lob auf Erden. Es lebte denn auch in allen Gemüthern, es sprach sich aus in den mannigfaltigsten und künstlichsten Weisen: A. 128. a.

Maria die is een ſoet prieel
vol weelden al,
ſi is een ſuverlic luſtelic dal
vol lelien al,
Si is te mael verdriete van,
met vroechden dan denc ic daer van,
mijn leet can ſi verdriven.

---

*) Darum wird auch Christus, der Herr der Herren, zuweilen im Verhältnisse eines Sohnes zu seinen Eltern gedacht; seiner Hoheit und seines Glanzes entäufsert, dient er, wie jedes fromme Kind, seiner Mutter: B. 257.

Hi nam een corf in ſijn hant,
hi las de ſprockelkijn daer hiſe vant:
Hi nam die cruke, hi haelde water,
hi halp ſijner moeder dat moeſken caken.



So viel aber auch von ihr gesungen und gesagt ward, ihr Lob war unaussprechlich: A. 127. a.

Uw lof ic niet volprisen en can.

Selbst noch in späterer Zeit, in dem prosaischen XVII. Jahrhundert, wo die Welt ihre Liebe und Begeisterung, ihre Poesie verloren zu haben scheint, hangt das religiöse Gemüth mit inniger Liebe an seiner Andacht zur heil. Jungfrau: Lusthofken bl. 259.

Och had ick so veel monden
als sterren int firmament,
'k ghing uwen lof verkonden
die ghij hebt sonder end.

Och had ick so veel sielen,
als water, locht en lant
vol van ghedierten krielen,
ick schonk s' u t' eender hant.

Und in einem Liede *van onze lieve Vrouwe van Runxputten* (nach Le Jeune, Volksz. bl. 43.):

O moeder-maagd, zie naar beneden
deez' groote schaar
opoff'ren wierook der gebeden
op't groen altaar.
Laat toch geen vonkjes van boven gebreken,
op dat alhier
onze offerande worde ontsteken
van 't hemelsch vier.
O zoete kapel, daar geen geschemer
noch duister is,
en daar de blaauw gestarde hemel
gewulfsel is;
Kruiden en bloemen, blaadjes en siertjes
zijn kerke stof,
ja zelfs muzijken de vliegende diertjes
u waardig lof.

Am zahlreichsten sind die Lieder, welche zur letzten Art gehören, die eigentlichen Erbauungslieder. Sie bewegen sich aber alle mehr oder minder um den Einen Gedanken, daſs Christus der Bräutigam, und die ganze christliche Kirche und jede fromme Seele darin seine Braut ist.*) Man hatte diesen Gedanken bereits vor Jahrhunderten in dem alten Testamente gefunden, er hatte eine hohe kirchliche Bedeutung erlangt; man hielt eben darum ihn auch jetzt noch fest und suchte ihn fortwährend auf die mannigfachste Weise zum Besten und Frommen des beschaulichen und erbaulichen Lebens auszubilden und anzuwenden. Für diese bildliche Vorstellung waren die Gemüther empfänglich gemacht worden; die Mystiker des XIV. und XV. Jahrhunderts hatten daraus ihre Ansichten und Betrachtungen hergeleitet, auch wol des schnelleren und allgemeineren Verständnisses wegen daran angeknüpft. Was Johannes Tauler, Heinrich Suso und Joh. Ruysbroeck lehrten, finden wir darum auch in diesen Liedern ausgesprochen: der Mensch soll eifrig streben nach Entsinnlichung, soll sich selbst aufgeben, um ganz dem Anschauen Gottes zu leben und durch dies

---

*) Selten sind Aeuſserungen, die an unsere gewöhnlichen heutigen Erbauungslieder erinnern: A. 132. b.

Laet ons minnen doechtſaemlijc
ons evenmenſc ons ſelfs ghelijc
al ſonder hat of niden,
ſo werden wi van doechden rijc
nu ende herna in hemelrijc,
daer wi af ewich verbliden.

Und an einer andern Stelle:

Och minden wi got eenpaerlijc
ende ſcuden der werelt weghen,
ſo mochten wi worden van doechden rijc
al in dat ewighe leven.

Anschauen zur Liebe Gottes zu gelangen und endlich Eins zu werden mit Gott. *)

Christus ist also der Bräutigam; um ihn werben, nach ihm schauen, nach ihm sehnen sich alle liebenden frommen Seelen. Wie in der irdischen Liebe das Herz alles Schöne und Gute aufsucht, den geliebten Gegenstand für sich selbst und vor der Welt zu feiern und zu verherrlichen, um so mehr ist auch die himmlische Liebe bemüht, Christo, dem Bräutigam, das Schönste und Beste darzubringen: B. 128.

Och waer mijn herte een gaerden
van edelen bloemekijn,
ſo wolde ic daer in planten
mijns lieven crenſelijn.

Die Blumen dieses Gartens, heiſst es dann weiter, sind Demuth, Hoffnung, Glaube, Liebe. Möchte Jesus, der wahre Ackermann, ihr Pfleger sein!

Fast alle Verhältnisse und Zustände, womit der Volksdichter seine weltliche Liebe ausschmückt, werden auf die himmlische übertragen: B. 129.

Mines lieven armen
ſtaen wide uutghebreit;
och mochtic daer in ruſten,
ſo vergate ic alle mijn leit!

Hi heeft tot mi gheneighet
ſinen edelen roder mont;
och mochtic en cuſſen,
mijne ſiele worde gheſont!

---

*) *Ein iegelich dinc, ſol ez werden daz ez niht iſt, ſô muoz ez entwerden daz ez iſt: ſol holz viur werden, ſô muoz ez von nôt ſîner holzheit entwerden; ſoltû in got gewerden, ſô muoſtû dîn ſelbes entwerden. — Alle guoten werc, diu der menſch in etwaz anderz rihtet denne in got, daz iſt allez liugen, unde alle dinc ſint dem ein abgote des got niht ein ende iſt.* Cf. Joh. Jac. Beck de Tauleri dictione p. 17.

Oft hat man die alten Volkslieder nur zu geistlichen umgedichtet, für die weltlichen Liebenden sind dann Jesus und die liebende Seele gesetzt: A. 153. a.

Die tranen die ſi weende,
die deden heer Jeſus wee,
hi troeſte die ſiel van binnen,
hi ſprac: nu en weent niet mee!

Hi namſe al inder minnen,
hi ſetſe al in ſijn cruis,
hi voerdſe alſo hoghe
al inder minnen huis. *)

Diese Verweltlichung der himmlischen Liebe geht noch weiter. So erscheint Christus als ein Abendgänger, der um eine schöne Jungfrau wirbt. Maria, heiſst es, nimm deinen Sohn in Acht, die Jungfrauen fangen ihn sonst. Wie kann ich ihn hüten, erwiedert Maria, er hat die reinen Herzen so lieb. B. 255.

Derselbe Gedanke, nur anders eingekleidet, kehrt in einem andern Liede wieder: B. 165.

Jeſus met uwen brunen oghen,
ghi ſteelt mi mine ſinne,
ic wilt Marien claghen,
dat ic berovet bin.

Claechdi dat mijnre moeder,
dat wil ic aen u wreken,
ic wil u alſo doen minnen,
uw herte wil ic tebreken.

Wie die weltliche Liebe ihre Leiden und Freuden hat, so auch die himmlische: A. 135. a.

---

*) Aus der Parodie: *Ic ſach een ſuverlike deerne.*

Ic draech dat liden verborghen
beſloten in minen gront,
van tſavonts totten morghen
wordic daer af ghewont.

Das Entäuſsern der weltlichen Liebe wird als ein langwieriger Kampf dargestellt, aus dem die Seele nur siegend hervorgeht, wenn sie viel Leiden und Mühsale erduldet hat. Sie wird sich dieses traurigen Zustandes noch mehr bewuſst, wenn sie zurück in die Welt blickt, worin sie einst grünte und blühte: B. 55.

Ic bloeyden als enen groenen ſwijch,
doe mi die grauwe roc wart anghedaen;
och god, ic moet verdorren eer tijt,
want druc ende liden heeft mi bevaen.

Ic mach der tórtelduven wael liken,
die haren gaden verloren heeft,
ſo vlieghet ſoe op enen dorren ſwijch
ende ſi is trurich tot alre tijt. *)

Aber eben dies Leiden ist nothwendig: B. 60.

Dat liden ſterket den cranken moet,
het temmet die wilde ſinnen,
het maket menighe van binnen vroet,
het leert hem god te minnen.

Die Seele muſs ganz frei von Sünden sein:

Niemant en darf hem poghen
te comen daer god ſi,
hi en moet na ſijn vermoghen
van ſonden weſen vri;

*) S. über diese schöne Sage von der Turteltaube Jacob Grimm in den Altdeutschen Wäldern I. Bd. S. 34—43.

sogar aufser aller Berührung mit dem Irdischen; sie soll nur still mit sich leben, der Gewalt der Empfindung überlassen bleiben: A. 77. a.

wiltu met gode leven voert,
ſo leer dan ſpreken ſonder woert.

Nur dann kann sie ausrufen: A. 114. a.

Die mei ſcoen ſuverlic ghedaen,
die hanghet anden cruce.
help god, mocht ic hem ombevaen,
ſijn bloedighe wanghen cuſſen,
ſo woudic truren avelaen,
gheen ander lief en wold ic haen.
Och mocht ic bi hem ruſten!

Wie gering ist doch dies Leiden gegen die Liebe zu Jesus: A. 74. a.

cleinen arbeit met groten ghewinne
vint men in Jeſus ſoete minne.

Sobald das Herz erst wahrhaft liebt, vergifst es alle seine Leiden: A. 147. b.

minne doet dat lieflic hart
allen arbeit gheneſen.

Diese Liebe ist aber nur in uns selbst zu gewinnen: B. 199.

die Jeſus wil ghewinnen,
die ſoeken al van binnen!

Wer wahrhaft danach ringt, wird sie auch erringen, nichts Irdisches kann ihn davon abwendig machen; denn A. 73. a.

die tot gode vlieghen,
die bliven altoes rein.

Und wenn diese himmlische Liebe auf uns herabgekommen, dann sagen wir freudig Lebewohl der Welt: A. 134. a.

O werelt, ghi hebt mi leit ghedaen,
die minne gods gheer ic te ontfaen;
ic slae u loes.
wee hem, die u dient altoes!

und wir bleiben in der Liebe, denn sie hat unser ganzes Wesen durchdrungen: A. 155. b.

Die minne staet, die minne gaet,
die minne singhet, die minne springhet,
die minne rust in der minnen,
die minne slaept, die minne waect —
wie mach dit al versinnen! *)

sie wird uns ewig bleiben, weil nur sie ewig ist: A. 124. b.

Alle dinc coemt ten einde
sonder die liefste mijn,
hi sel ewich bliven.

---

*) Aus dem langen Liede, welches die Schwester Berta, Klausnerin zu Utrecht, von dem Wesen der geistlichen Minne sang.

I.

(A. 75. b.–76. b. B. 199–202.)

1. Ons is gheboren nu ter tijt
Jefus Chriftus ghebenedijt,
hi is god ende menfce, des feker fijt,
die ons van fonden heeft ghevrijt.

2. Dien hemel ende eerde niet en conft omvaen,
dien heeft een teder maghet faen
in haren waerden lichaem bevaen,
met enen woert heeft fien ontfaen.

3. Die maghet wert moeder ende baerde een kint,
haer maghedom gheheel bleef fint, *)
bevlect en wert fi niet een twint,
maer fi bleef maecht van gode ghemint.

4. Dat kint wies op ende wert een man,
den helfcen drake dat hi verwan,
god ende menfce bleef hi nochtan,
daer alle falicheit leecht an.

5. Voer ons heeft hi ghenoech ghedaen,
hi heeft van minnen den doet ontfaen,
hi heeft ons themelrijc ontdaen,
dat langhe ghefloten had gheftaen.

6. Nu defen kinde bidden wi,
dat van der reinre maghet vri
gheboren woude werden, dat hi
ons armen fondaren ghenadich fi.

7. De moeder wi bidden van defen kinde,
dat fi in onfe hulpe fende
haer kint tot onfen leften ende,
dat ons die viant niet en fcende.

---

*) B. bleef al onghefcent.

8. Maria ſo heet die maghet rene,
haer kint Jeſus van Naſarene,
hem bidden wi, dat hi ons verlene
ſijn gratie, ſo *) onſe doecht is clene.

9. Lof, glorie, eer ende waerdicheit
ſo moet hem ſijn in ewicheit,
want hi ons allen heeft bereit
den pat der ewigher ſalicheit.

II.

(A. 86. b.)

1. Jeſus Chriſtus van Naſarene,
hi is gheboren van eenre maghet rene,
daer om is god ghebenedijt.

2. Alle die enghelen van hemelrike
ende alle die hardekens al van aertrike,
ſi ſonghen, ſi hadden groet jolijt.

3. Doen Herodes wert gheware,
dat een kindekijn gheboren ware,
dies had hi in ſijn harte groet nijt.

4. Hi dede ſoeken hierentare
jonghe kinderkijns van twee jare,
die **) dedi alle nemen tlijf.

5. Doen ons vrouwe dat verhoerde,
dat Herodes die kinderkijns ſo vermoerde,
dies leet ſi in haer harte verdriet.

---

*) B. want.

**) die für dien, dat. plur. kommt oft genug vor, obschon es Clignett op Esop. XVI, 6. für einen Fehler ausgiebt; man vgl. nur Esop. XV, 14. XVI, 6. XX, 7. XXVIII, 4. und Huydec. op Stoke I, 6.

6. Si ſprac tot Joſeph ſonder ſparen:
maect u bereet, laet ons gaen varen,
wi ſouden wech ſijn, tis meer dan tijt.

7. Alle die enghele van hemelrike
ende alle die clergie van aertrike,
ſi ſijn verhuecht *) ende verblijt.

8. Jeſus Chriſtus van Naſarene,
hi is gheboren van eenre maghet rene,
daer om is god ghebenedijt.

In B. 270. kommt ein Lied vor mit mehreren gleich- und ähnlichlautenden Strophen.

III.

(A. 11. b. 12. a.) **)

1. Met deſen niewen jare
ſo wert ons openbare,
hoe dat ene maecht vruchtbare
die werelt al verblijt.
Gheloeft moet ſijn dat kindekijn,
gheeert moet ſijn dat maechdekijn
nu ende ewelijc tot alre tijt.

2. Hoe wel was haer te moede,
doe ſi in vleiſc ende bloede
aenſach haers harten hoede,
den heer der werelt wijt.
Gheloeft moet ſijn enz.

---

*) In der HS. steht noch van deſer sc. maecht.

**) B. 279—282. hat ein ganz so beginnendes Lied in sechs Strophen, wovon sich einige auch hier, nur in anderer Folge, wiederfinden.

3. Si baerden ſonder pine
ende ſi bleef maghet fine,
des ſondaers medecine,
des hebben die joden ſpijt.
Gheloeſt moet ſijn enz.

4. Die enghelen ſonghen ſcone
glorie in den trone
ter eren ende tén love
den kinde, ſeker ſijt.
Gheloeſt moet ſijn enz.

5. Dat kint van doechden rike
bracht ons al in aertrike
vrede ghewaerlike,
die harderen haens jolijt.
Gheloeſt moet ſijn enz.

6. Drie coninghen onbecande
quamen doen offerhande
uut orienten lande
den heer ghebenedijt.
Gheloeft moet ſijn enz.

7. Elc vrolic ſinghe voertane,
ende bid hem, ende vermane,
om ons bi hem tontſane,
als ons die doet verwint.
Gheloeft moet ſijn enz.

Str. 5. ist von anderer Hand, und von wieder anderer Hand sind noch drei Strophen hinzugefügt, die nach unserer 6. eingeschaltet werden könnten, wenn das Ganze dadurch gewänne. Sie heiſsen:

Doen dat Herodes wiſte,
ſijn harte ſere twiſte;
hi vraechde daerna met liſte,
nochtan ſo had hijs nijt.

Doen achte daghen waren leden,
so wert Jesus besneden
al na der joetscer seden,
dwelc ons van sonden vrijt.

Als Simeon die oude
sacht kint, sijn hart vervroude,
hi sprac, dat ons noch soude
van sonden maken quijt.

Dies Lied steht auch in Kersnachtse Nachtegael bl. 60., 6. Strophen lang.

IV.

(B. 274 - 276.)

1. Het comt een scip gheladen
hent aen dat hoechste boert,
Maria hielt dat roeder,
die enghel stuert het voert.

2. Maria, godes moeder,
ghelovet moetstu sijn!
wi waren al verloren,
dedet uw lieve kindekijn.

3. Maria, godes moeder,
ghelovet moetstu sijn,
verweende coninghinne,
der enghelen anescijn.

4. Maria, godes moeder,
woe is uw lof so breit,
ten can gheen man bescriven
uw grote eerwaerdicheit.

5. In eenre stilre waghen
comet ons dat scip aen lant,
het brenghet ons rike gaven,
een soen is ons ghesant.

6. Het leghet in eenre cribben
dat lieve cleine kint
met ſinen verweenden ribben
in ſnoden doekerkijn.

7. Mocht ic dat kindeken cuſſen
voer ſinen rodermont,
des mochte mi wael gheluſten,
van ſonden worde ic gheſont.

Dies Lied erinnert an jenes, dem Tauler zugeschriebene:

Es kommt ein Schiff geladen
bis an sein höchsten Bord;
es trägt Gottes Sohn voller Gnaden,
des Vaters ewig Wort.

Das Schiff geht still im Triebe,
es trägt ein theure Last;
der Segel ist die Liebe,
der heilge Geist der Mast.

Der Anker haft auf Erden,
und das Schiff ist am Land;
Gotts Wort thut uns Fleisch werden,
der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein
giebt sich für uns verloren,
gelobet muſs es sein.

Und wer dies Kind mit Freuden
küssen, umfangen will,
der muſs vor mit ihm leiden
groſs Pein und Marter viel.

Darnach mit ihm auch sterben
und geistlich auferstehn,
ewigs Leben zu erben,
wie an ihm ist geschehn.

Vergl. Rambachs Anthol. 1. Bd. S. 405. Anthologie deutscher katholischer Gesänge (Landshut 1831. 8°.) S. 24. 25. Vor der schönen Schluſsstrophe hat das Holländische noch die störende:

Het leghet in eenre waghen
dat lieve cleine kint,
het luchtet woe een ſpieghel
als die kerſten alle gader ſijn.

V.

(A. 74. a.)

Conditor alme siderum.

1. Jeſus is nu een kindekijn clein,
hem minnen alle harten rein.
laet u die warelt niet bedrieghen,
gheloefdi haer, ſi ſal u lieghen.

2. Jeſus een kindekijn is ſeer ſcoen,
in reinen harten hi maect ſijn troen.
ghenoecht des warelts moet nu derven,
Jeſus ſijn minne die wil verwerven.

3. Doch Jeſus hi is ſo overſoet,
waer om hem minne uut alle mijn moet.
cleinen arbeit met groten ghewinne
vintmen in Jeſus ſoete minne.

4. Jeſus is mijnre harten grein,
hem minnen wil ende anders ghein.
nu laet ons alle met harten blide
Jeſum loven in allen tide.

VI.

(B. 220 – 222.)

1. Ons ghenaket die avontſtar,
die ons verlichtet alſo claer.
Wael was haer doe,
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

2\. Dat huus dat hadde ſo menich gat,
daer Chriſtus in gheboren was.
Wael was haer doe,
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

3\. Si ſetten dat kint op haren ſcoet,
ſi cuſſedet voer ſijn mondekijn roet,
het was ſo ſoet.
Suſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

4\. Si ſetten dat kint op haren knien,
ſi ſprac: groet eer moet u gheſcien!
Wael was haer doe,
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

5\. Si ſetten dat kint op haren aerm,
met groter vrouden ſach ſijt aen,
het was ſo ſoet!
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

6\. Die moeder die makeden den kinde een bat,
hoe lieflic dattet daer inne ſat.
Wael was haer doe,
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

7\. Dat kindekijn pleterden metter hant,
dattet water uten becken ſpranc.
Wael was haer doe,
ſuſa ninna ſuſa noe,
Jeſus minne ſprac Marien toe.

8. Die os ende oec dat eselkijn
die aenbeden dat soete kindekijn.
Wael was haer doe,
susa ninna susa noe,
Jesus minne sprac Marien toe.

VII.

(B. 181 – 183.)

Dit is die wise:

Hoe lustelic is ons die coele mei ghedaen.

1. Och hoe lustelic is ons die coele mei ghedaen
ende sprutet uut met bloemkens menigherleie:
so wie met druc ende liden is bevaen,
in Jesus wonden sal hi hem vermeien.

2. Nu sint die telgheren wide uutghespreit
ende bloeyen scoen ghelijc den roden rosen:
so wie sine sonden te rechte bescreien wil,
onder desen boem so sal hi hem verposen. *)

3. Die mei is ons al bi den wech gheset
op enen berch ende die is also hoghe,
op dat een ieghelic sonder let
die rosenmei vrilic aenscouwen moghe.

4. Hoe recht op ghewassen so is die edele mei,
gheplantet in also diepen dale,
dat is Maria die maghet rein;
van minnen so starf die fijne nachtegale.

5. O edel nachtegale — die alre scoenste boem
ende hadde sine blade so wide doe ontloken —
hi sanc so lude die vij noten hoech
so dat sijn edele hartken is ghebroken.

---

*) HS. vermeien.

6. Nu is die nachtegale hier ghebleven doet
al omme die minne van eenre scoenre joncfrouwen;
hi is ghecomen al uut sijns vaders scoet,
waer sach ieman ghelicheit deser trouwen?

7. So wie sine sinne noch onghestadich sijn
ende uutghedeilt tot eerdescen creaturen,
die merke wael aen den nachtegale fijn,
hoe hi den doet om onsen willen wolde liden.

Im XVI. Jahrh. lautet dies merkwürdige Lied also:

Dit liedeken gaet op die wijs:
Hoe lustelijc is ons die coele mei ghedaen.
(Leysen gheprent by Harmen Jansz. Muller.)

1. Hoe minlijc is ons des cruicen boom ondaen!
het spruiten gheluwe bloemkens aender heiden.
so wie met druck, met lijden is bevaen,
in Jesus wonden sal hi hem vermeiden.

2. Die mei die is al biden wech gheset
op eenen berch die staet also hoghe,
om dat een ieghelijc soude sonder let
den soeten cruicen mei aenschouwen moghen.

3. Nu staen des meien tacken uitghespreit
ende bloeyen schoon ghelijc rode rosen.
so wie sijn sonden hier schreit,
onder desen boom sal hi hem verposen.

4. Recht op ghewassen is dat edel grein
ende is gheplant in also diepen dale,
dat is Maria die suiver maghet rein;
van minnen so starf de fiere nachtegale.

5. Die fiere nachtegael des cruicen boom opclam,
hi heeft sijn veerkens so wijt ontloken,
hi sanc so luide op die vij noten hooch,
so dat sijn edel hertken is ghebroken.

6. Nu is die fiere nachtegael ghebleven doot
om minnen van eender suiver joncfrouwen,
hi quam te hoghe al uit sijns vaders schoot;
wie hoorde ie ghelijc deser trouwen?

7. So wie ſijn ſinnen ongheſtadich ſijn
ende tleven ſet op aertſche creaturen,
die merket aen deſe nachtegale fijn,
hoe hi den doot om ons woude beſuren.

Es war eine Lieblingsvorstellung der Asceten, sich unter dem Maibaum, den man dem Mai oder sonst jemandem zu Ehren steckte, das Kreuz Christi zu denken. Heinrich Suso erzählt von sich (Suso's Leben und Schriften von Diepenbrock S. 34.): „Wie er beging den Maien: Unter allen Zweigen, die je wuchsen, konnte er nichts Gleicheres finden dem schönen Maien denn den wonniglichen Ast des heiligen Kreuzes, der blühender ist mit Gnaden und Tugenden und aller schönen Zierde, denn alle Maien je wurden." Auch wird wol Christus selbst unter dem Maibaum verstanden: B. 92.

Die meie dien ic meine
dat is die ſoete god,
hi ghinc al op aertrike,
hi leet daer menighen ſpot.

Die meien wil, die meie,
die ga an Christus hant!
hi henct daer aen den cruce,
daer hem die minne toe dwanc.

VIII.

(A. 147. b. – 148. a.)

Die mint dat hem ſijn hoep ontgaet,
die mach wel claghen;
want hi met ſorghen is belaſt
van droeven daghen.

1. Sijt vrolic, het is gheworden dach,
die ſonne die is op gheganghen,
die here die heeſt ghewonnen den ſtrijt,
hi heeft verloſt die ghevanghen.
Nu laet ons gaen een vrolic ganc
in ganſer warer minne,

die doer ende die*) is op ghedaen,
hi wil ons laten inne.

2. Jesus min dat alrebeste goet,
dat emmermeer mach wesen,
want minne doet dat lieflic hart
allen arbeit ghenesen.
Nu laet ons enz.

3. Ist dat wi Jesum volghen na
een corte stont in minnen,
hi wil ons cronen al hier na
ende maken coninghinnen.
Nu laet ons enz.

4. Minnen wi Jesum eenpaerlijc
ende scuwen der werelt weghen,
so moghen wi worden van doechden rijc
ende eweliken leven.
Nu laet ons enz.

5. Jesus min, die brede stat
en machmen niet verberghen:
die Jesus min int harte hout,
met vrede sal hi sterven.
Nu laet ons gaen een vrolic ganc
in ganser warer minne,
die doer ende die is op ghedaen,
hi wil ons laten inne.

Str. 5. verstehe ich so: Die Liebe zu Jesus, die grosse Stadt kann man nicht verbergen, d. h. wer Christus wahrhaft liebt, wird diese Liebe sein ganzes Leben hindurch beweisen, ja bis in den Tod, denn er wird mit Frieden sterben.

---

*) ende die füge ich hinzu.

IX.

Kyrie eleison.

(A. 74. b. B. 282–284.)

1. Kyrie — god is ghecomen
in aertrijc tonser vromen,
des sullen wi tallen tiden
verbliden — eleison.

2. Kyrie — god is gheboren
van eenre maghet vercoren,
daer wi bi sijn ontbonden
van sonden — eleison.

3. Kyrie — wi sijn ontlopen
den viant inder dopen.
god help ons voert ontganghen
sijn banden — eleison.

4. Christe — medecine
onser pine!
om onse noet
bleef hi doet — eleison.

5. Christe — onse broeder
ende behoeder,
int goede werc
maect ons sterc — eleison.

6. Christe — soen des vader,
ons berader,
begheeft ons niet
in verdriet — eleison.

7. Kyrie — god moet behoeden
in sinen dienst den goeden,
dat hi ons themelsce erve
verwerve — eleison.

8. Kyrie — god moet bekeren
den sondaer ende leren,
dat hi sijn quade leven
moet begheven — eleison.

9. Kyrie — god vader, soen,
heilighe gheest, drie persoen
een god, laet ons u loven
hier boven — eleison.

X.

(B. 254-257.)

1. Heer Jesus uwen brunen cop,
ecce mundi gaudia!
hi bloeyt als enen wijngarts cnop.
cia fia lencia
O virgo Maria,
o plena gratia!

2. Heer Jesus rockelkijn dat was groen, enz.
ende al sijn lijfken als ene bloem. enz.

3. Heer Jesus is een avontgangher, enz.
tot eenre jonferen was alle sijn ganc. enz.

4. Si hebben mi lief, si minnen mi seer, enz.
daer om bin ic biden jonferen gheern. enz.

5. Maria, hudet uwen soen, enz.
datten u die jonferen niet en nemen. enz.

6. Ic en cans ghehuden niet, enz.
hi heeft die reine herten lief. enz.

7. Ic heb si oec also duur ghecoft, enz.
daer om en mach icker niet wesen of. enz.

8. Hi nam een corf in sijn hant, enz.
hi las die sprockelkijn, daer hise vant. enz.

9. Hi nam die cruke, hi haelde water,
ecce mundi gaudia!
hi halp sijnre moeder dat moesken caken.
cia sia lencia
O virgo Maria,
o plena gratia!

XI.

(A. 124. a. b.)

Het gheviel in enen tide
wel achtien weken lanc,
dat wi te scepe ghinghen.

1. In liden ende in striden,
in menich swaer verdriet
heeft mi die heer ghelaten,
mijn sin wil al onsaten,
ic en cans ghedraghen niet.

2. Ic doech in mijnre harten
so over grote pijn,
het cost mi al mijn crachten,
ten can mi niet ghesachten,
eer ic ontbonden bin.

3. Waer om wil ic dus truren?
tmoet doch gheleden sijn.
in soeten ende in suren
sijn even lanc die uren,
laet ons verduldich sijn.

4. Alle dinc coemt ten einde
sonder die liefste mijn;
hi sel ewich bliven.
men machs niet al bescriven
wat hi bedrijft in mi!

5. Als nu ſo is mi we,
als nu ſo is mi wel.
maer als die tijt ſel comen,
dat mi alle dinc ſel vromen,
ſo iſt een ander ſpel.

6. God gheve van ſijnre goede,
dat ſo gheſcie in mi,
dat ic gaern werken ſoude,
ſo wortet al vergouden,
tontbliven is in mi.

Str. 6. Gott gewähre mir vermöge seiner Liebe, daſs in meinem Herzen Lust zur Thatkraft entstehe, nur so wird Gottes Liebe vergolten; leider wohnt in mir die Schwäche. In der HS. folgen die Verse so:

ſo wortet al vergouden,
dat ic gaern werken ſoude.

XII.

(A. 82. a. B. 47–49.)

Dit is die wiſe:

Ic clam den boem al op,
die mi te hoghe was.

1. Hi truer die truren wil!
mijn truren is ghedaen.
ic heb gheſweghen ſtil,
Maria wilt nu verſtaen.

2. Waer om ſo ſoudic truren
of ſorghen al te ſeer?
ic weet, ic bin vercoren
van Jeſus minen heer.

3. Dat ic hem bin vercoren,
heeft hi ghedaen aenſcijn,
want ic moſt ſijn verloren,
dede *) ſijn doet ende pijn.

4. Dus wil ic mi verbliden
ſeer vroechdelic **) in hem,
ende draghen tot allen tiden
ſijn doet in minen ſin.

In B. stehen noch drei Strophen mehr; nach der dritten folgt:

Hi is hier neder ghecomen,
daer ic in bin verblijt;
mijn misdaet ſoude mi verdomen,
ſijn doet heeft mi ghequijt.

und nach der vierten:

Des bin ic wael ontware,
dede mi ſijn pijn ende doet;
al bade ic duſent jare,
twaer al verloren goet.

Hier om wil ic hem minnen,
die mi dus heeft verloeſt,
ende mijn heer van binnen
houden voer alle mijn troeſt.

---

*) B. dede mi; eigentlich sollte wol gelesen werden: hen dede, d. i. het en d., thäte es nicht.

**) B. vromelic.

XIII.

(A. 72. b. 73. a.)

**Ic wil mi ſelven troeſten
ende maken enen moet.**

1. Ic wil mi gaen verbliden,
verhughen minen moet,
ſo mach ic overliden
al tot dat ewighe goet.
daer iſt al in bevanghen
dat mi verbliden mach,
hem wil ic ane hanghen
gheſtadich ſonder verdrach.

2. Wanneer dat ic aenſcouwe
die dinghen in deſer tijt,
ſo mach des mi wel rouwen,
dat ic mi heb verblijt
in deſen creaturen,
die hier beneden ſijn,
want ſi altoes verſturen
die vrede des harten mijn.

3. Nu wil ic god verkieſen
ende minnen boven al
ende mi in hem verlieſen,
daer ic ghebruken ſal
dat bloeyen ſijnre minnen
in mi al ſonder verdriet.
het gaet al boven ſinnen,
ic en cans vertellen niet.

4. Niet meer en wil ic denken
al opter werelt eer,
ſi gheeft met haren wenken
ſo menighe valſce leer,

daer ſi mede wil bedrieghen
haer minres al ghemein;
maer die tot gode vlieghen,
die bliven altoes rein.

Dasselbe Lied, überschrieben mit der Melodie: Als dat wout draecht bloemen, ſo draecht mijn lief ſcoen haer, findet sich in derselben HS. 159. a. – 162. a. um 11 Strophen vermehrt.

XIV.

(A. 124. b. – 126. a)

**Ic wil mi ſelven troeſten
ende maken enen moet.**

1. Ic wil mi ſelven troeſten
ende maken enen moet,
want alſet gaet ten quaetſten,
ſo macht noch werden goet.
van ſonden wil ic mi keren
in mijnre jongher tijt,
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

2. Mijn oghen die moghen ſcouwen
tgheen dat ic heb verdient,
tſi bliſcap ofte rouwen.
ic rade minen vrient,
dat hi hem van ſonden kere,
want cort is onſe tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

3. Woud ic die werelt verlieſen,
tghepeins dat waer mi goet,
ſo ſoude mi god verkieſen,
als hi den ſalighen doet.

och mi berouwet ſere
al mijn verloren tijt!
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

4. Niemant en darf hem poghen
te comen, daer god ſi,
hi en moet na ſijn vermoghen
van ſonden weſen vri
ende dienen onſen here
die wijl dat hi heeft tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

5. Ouder mach ic werden
ende jongher nemmermeer,
ende namaels onder die erde
ende laten goet ende eer:
waer toe dat ic mi kere,
altoes gaet minen tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

6. Ende noch ſo wil ic hopen
op god ende onſer vrouwen;
gods gratie ſtaet altoes open,
als ons die ſonden rouwen,
want milde is die here,
onſeker is die tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich ſijt.

7. Och rat van avonturen,
ſelſtu niet omme gaen,
dat mi troeſt mocht gheburen
van dat ic heb misdaen?

ic en fondighe nemmermere,
al had ic wel die tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich fijt.

8. Aldus fo wil ic temmen
dat jonghe harte mijn,
fo mach ic namaels climmen
al daer die falighe fijn,
daer ic fo langher fo mere
begheret heb altijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich fijt.

9. Nu fpreect voer mi int befte,
ghi heilighen al ghemeen!
al bin ic van den leften,
ic bin derfelver een,
daer Chriftus met groter onere
om ftarf tot eenre tijt.
Ic bid ghenade, here,
want ghi ghenadich fijt.

Ein ähnliches Lied, mit sehr vernachlässigter Form und ganz anderer Wendung, steht in B. 10–12.; es beginnt eben so wie dieses: Ic wil mi felven troeften; doch steht eine andere Melodie darüber: Dit is die wife: Lief hebben ende miden.

XV.

(A. 108. a.)

1. O ghi die Jefus wijngaert plant,
verblijt u op dat foete lant,
daer ghi toe fijt vercoren.

2. Die cierheit is onfprekelijc,
die blifcap is onbegripelijc,
die u daer fel gheburen.

3. Die claerheit, vroecht ende ſuverheit,
die u daer Jeſus heeft bereit
en is u niet te nomen.

XVI.

(A. 115. b. – 117. b.)

Het toghen uut drie lansheren al in.

Frater Johannes Brugman.

1. Met vroechden laet ons ſinghen
ende loven die triniteit,
dat ſi ons wil bringhen
ter hoechſter ſalicheit,
die ewelic ſal gheduren
ende ewelic ſonder verganc.
och mocht ons dat gheburen!
Och ewich is ſo lanc.

2. Leefden wi na die ghebode
maer als wi leven ſouden
ende dienden altijt gode
ende onſer liever vrouwen,
ende lietent overliden
den ſwaren overganc,
ſo mochten wi ons verbliden.
Och ewich is ſo lanc.

3. Bliſcap ſonder ende
is boven in hemelrijc;
die wi daer ſullen vinden,
dien is hier gheen ghelijc.
daer is dat godlic weſen,
ſcenct ons den bliden dranc,
ic hebt wel horen leſen.
Och ewich is ſo lanc.

4. Maria die moeder ons heren
die is van ons verblijt,
als wi ons bekeren
in deſer ellendigher tijt.
Maria, maghet reine,
och edel wijngaertranc,
bidt voer ons ghemeine.
Och ewich is ſo lanc.

5. Nu mach ic oec wel truren
ende mijn ſinghen laten ſtaen,
want ic had uutvercoren
dat emmer moet vergaen;
ic waende, ſi ſoude mi gheburen,
ſi gaet al haren ganc;
ic vrees een ewich truren.
Och ewich is ſo lanc.

6. Ic ſanc met groter vroechden:
die werelt al ſtaet mi aen;
an haer wil is mijn handen, *)
ſi en mach mi niet ontgaen,
tis ewich ja niet vreſen.' —
ſi maect mi alſo cranc;
ic ſoud ſo wel gheneſen,
Waer ewich niet ſo lanc.

7. Ic ſanc van ure tot uren,
ſi ſoude mi enghe ſijn,
ic waende, ſi ſoude mi doden —
dat en mach alſo niet ſijn.
nu wil ic van haer ſceiden,
ſi gaet al haren ganc,
ten baet gheen langher beiden.
Och ewich is ſo lanc.

---

*) an ihrem Willen habe ich mein Wohlgefallen; vielleicht muſs huechde, Freude, gelesen werden.

8. Wes sel ic mi hantieren,
wat sal ic ane gaen,
dat ic der werelt manieren
van vresen moet laten staen?
vol drucs, verdriets van binnen,
vol drucs, dat maect mi cranc,
wat sel ic gaen beghinnen?
Och ewich is so lanc.

9. Hadieu der werelt minnen,
hadieu, tis al ghedaen!
ic heb in minen sinnen
wat niewes aentegaen;
ic wil gaen avonturen
te gaen een anderen ganc,
al solt mi werden sure.
Och ewich is so lanc.

10. Die enghelen menigherleide
si doen ons groten cier
ende laten ons te weten,
het ghelt ons even dier;
so moghen wi ons verbliden
ende leren der enghelen sanc
nu ende tot allen tiden.
Och ewich is so lanc.

11. Die enghelen alle gader
si maken ons groten feest,
si loven god den vader,
den soen, den heilighen gheest.
als wi onse sonden laten,
si gheven ons groten danc
ende lonent ons sonder maten.
Och ewich is so lanc.

12. Laet ons gaen dienen gode,
dat rade ic jonc ende out,

ende houden ſijn ghebode
ende bidden hem menichfout,
dat hi ons wil beſcermen
al voer der hellen ſtanc
ende voer dat ewich kermen.
Och ewich is ſo lanc.

XVII.

(A. 111. b. – 113. a. B. 24 – 26.)

Na groenre verwe mijn hart verlanct. *)

Brugman.

1. Ic heb ghejaecht mijn leven lanc
al om een joncfrou ſcone,
die alreſoetſte wijngaertranc,
die daer is in ſhemels trone; **)
met enghelen is ſi om beſet,
ic en can daer niet bi comen,
mijn ſonden hebbent mi belet,
des ic mi mach bedroven.

2. Ic bin verdoelt op deſer jacht,
die werelt heeft mi ghelogheu;
ghenoechte heb ic ſeer gheacht,
in wanen bin ic bedroghen;
rijcheit ende lof heb ic ghemint
ende idelheit uutvercoren;
int jaghen bin ic dus verblint,
den wech heb ic verloren.

---

*) In B. die Melodie: Addeu, mijn lief, hebt goeden nacht, dat moet een ſceiden ſijn.

**) B. al in des hemels trone.

3. Ic wil opſtaen, tis meer dan tijt,
ende ſoeken hem alleine,
des joncfrous ſoen, diet al verblijt,
Jeſus *) iſt dien ic meine;
hi is den wech, alsmen verclaert,
ic wil mi tot hem keren,
den rechten wech ter joncfrou waert **)
mach ic noch aen hem leren.

4. O Jeſu heer, nu bid ic di
uut al mijns harten gronde,
van ſonden wilt mi maken vri,
dats nu ende tallen ſtonde;
doet mi die pure moeder dijn
met ſuverheit aenſcouwen,
doer haer wilt mijns ghenadich ſijn,
ic wil haer dienen met trouwen.

5. Der enghelen vroecht, wilt op mi ſlaen
dijn ontfermhertighe oghen,
ic heb u grotelic misdaen,
des is mijn hart in doghen.
ghi ſijt des ſondaers toeverlaet
ende troeſterſce der armen,
ghi ſijt die gheen, daert al an ſtaet,
wilt mijns doch nu ontfarmen!

6. Mijn vrienden, maghen ende ſcat
die ſullen mi beſwiken,
die ſcriftuur bewijſt wel dat,
ic moet alleine gaen ſtriken.
o moeder gods, daer om wilt ſtaen
bi mi als ic ſel ſterven,
want ic moet loen naet werc ontfaen,
wilt mi ghenade verwerven!

---

*) In B. Maria, und alles Uebrige auch auf Maria bezogen. **) B. ten hemelrike.

7.*) Die dit liedekijn eerstwerf sanc,
is seer ghequetst van binnen;
sijn vleisc heeft hem ghemaect so cranc,**)
dat hi is flau van minnen.
o Jesus, die***) dranc den bitteren dranc
ant cruis om smenscen wille,
behoede ons van der hellen stanc
ende van des duvels quelle!

Johann Brugman, Verfasser der beiden vorigen Lieder, ein berühmter Prediger der Minderen Brüder. Im J. 1456. war er Lector der Theologie im Convente zu St. Omer (conv. Audomarensis), darauf ward er Provinzial und lebte meist in Holland. Durch seine Predigten aller Orten erwarb er sich solchen Ruhm, daſs man noch lange nach seinem Tode zu sagen pflegte: Al cond ghi praten als Brugman (und könntest du auch predigen wie B.)! Er starb im Rufe groſser Heiligkeit zu Nimwegen im J. 1473. Von seinen Schriften ist bis jetzt nichts weiter gedruckt als seine Vita S. Lidwinae Virginis, Schiedami 1498. 4°., wiederholt in den Acta Sanct. April. T. II. p. 270–364. Vgl. Paquot, Mém. T. X. p. 322–324.

Wie sehr der Mariendienst sich in damaliger Zeit auch in Holland verbreitet hatte, lehrt das zweite Lied:

ghi sijt die gheen daer 't al an staet.

Vergl. meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther's Zeit S. 50. 51.

XVIII.

Van S. Gheertruden minne.

(B. 99–109.)

1. God vanden hemel die aenden cruce leet
ende Maria die reine fonteine,
die en wil ons vergheten emmer niet,
si bewaer ons gheselscap groet ende cleine.

---

*) steht nur in A. **) HS. liest also. ***) die füge ich hinzu.

2. Tot onſen heren god wille wi alle gader varen.
nu hoert, wat ic u ſal verclaren,
nu hoert mijne reden overluit
van eenre joncfrouwen gheheten ſante Gheertruit

3. Ende van enen ſtolten ridder mede.
nu moechdi horen, wat hi dede:
hi minde ſijn lief op alſo goeder trouwe
ſante Gheertruit, die ſcone joncfrouwe.

4. Aldaer ſi haer in een cloeſter hadde begheven,
daer wolde ſi dienen al haer leven
god ende den groten heren ſante Johan,
den hadde ſi vercoren tot enen man.

5. Die ridder alle daghe dat hi tot haer quam;
als hi ſi niet en mochte ſien of ſpreken,
druc ende liden ſo ghinc den ridder an,
hem dochte ſijn herte ſolde hem toebreken.

6. Alſo lief hadde hi die ſcone joncfrouwe,
dat hi haer wael gan ſine trouwe;
hi dachte, hi ſoldet haer ſeker vraghen,
mer hi en dorſte des nie ghewaghen.

7. Ende alſo lief hadde ſi den ridder weder
ende al in goeder reinichede:
ſante Johan en wolde ſi niet beſwiken
noch Maria godes moeder mede.

8. Nu wil ic laten deſe reden
ende vanden ridder wil ic u ſinghen.
wat coſten dat hi daer toe dede,
des en conde hi niet volbrenghen.

9. Hi liet haer maken vele ſcone dinghen.
hoe luttel dat hi haer dat vraghede!
kerken ende cluſen, hi dede daer miſſe in ſinghen —
allent dat hi weſte dat haer behaghede.

10. Drie jaer lanc heeft die ridder dit ghepleghen,
des ſo en heeft hi niet behouden,
ſijn ſcat ende ſijn goet heeft hem altemael begheven,
des hadde die ridder alſo groten rouwe.

11. Ade goet lief ende blijft gheſont,
ade ende ic moet emmer van u ſceiden,
die wech en is mi niet becant
te dwalen aen gheenre wilder heiden.

12. Och lacy god, het is altemael verloren
wat coſte dat ic daer aen hebbe gheleit.
haddic dat ſo wael gheweten te voren,
ic wolde vander joncfrouwen hebben gheſceiden.

13. Dus is die ridder uitgheſtreken
in eenre duiſtre avontſtont,
hi is gaen dwalen aen gheenre wilder heiden,
die wech en was hem onbecant.

14. Doe dat quam omtrent der middernacht,
druc ende liden ſo ghinc den ridder an,
die viant die hadde hem alſo ſcier verwracht,
hi ſtont gheſcapen of dat waer een man.

15. Die viant die ſprac den ridder toe:
vrient, hoe coemdi in dit liden?
ic weet uw herte oec alſo wael van binnen,
wanneer ghi wilt, ſo ſal ic u verbliden.

16. Die ridder die ſprac den viant weder toe:
van u ſo en bin ic niet verblijt,
ic en wil noch eerſtwerf weten,
wan ghi comt of wie ghi ſijt.

17. Die viant die ſprac een goet beduit:
wat helpet, dat ic u vele vertelle?
och lieve vrient, verſaghet u emmer niet,
ic bin die viant vander hellen.

18. Ic ende alle mine ghesellen,
wi willen u gheven goedes also vele,
nemmermeer en moechdi dat verteren,
uw vriende ende uw maghe sullens hebben te bet.

19. Ic ende alle mine ghesellen,
wi willen u gheven goedes also vele;
nu settet mi uw siele tot enen pande
ende secht mi, hoe langhe dat ghi wilt leven?

20. Seven jaer so coes die ridder sijn leven.
hi liet daer uit sijn rode bloet,
daer en was penne noch fransijn niet,
hoe scier dattet daer ghescreven stoet!

21. Hi hadde sijn seghel daer aen ghedrucket,
hi gaf den viant sinen brief;
hoe luttel dat hem daer voer gruwelde,
so seer minde hi sijn soete lief.

22. Die ridder reet hen so blidelike,
in hem selven dat hi loech.
die viant en woldes niet beswiken,
hi bracht hem scattes ende goedes ghenoech,

23. Eten ende drinken ende alle sijn ghenoechte;
ende in ternoije wolde hi steken, —
want hi hadde goedes also veel, —
nemmermeer en mochtes hem ontbreken.

24. Seven jaer is nu sijn leven
luttel min of luttel bat,
so sprac die viant tot deser uren:
comet weder op deser selver stat.

25. Wanneer die seven jaer sijn omghecomen,
stolt ridder, ghi en sult des laten niet,
ghi sult hier comen op dese selve stede,
u is hier also lede ghesciet.

26. Ende doet quam in dat ſevende jaer
ende doet quam anden leſten dach,
doe ſtont die ridder ende dachte,
wat dat hi ghelovet hadde.

27. Doet quam in die leſte maent,
hi heeft hem ſelven alſo wael bedocht,
wat hi ſijnre armer ſielen hadde miſdaen,
daer hem die viant in crenken mochte.

28. Ade, ſante Gheertruit, wi moeten emmer ſceiden.
'ſi ſprac: ons lieve vrouwe, die moet u gheleiden.
bij u te bliven en is mi ghene bate;
ſante Gheertruit, ic moet u laten.

29. Nu drinket, ridder, ſante Johans gheleide!
nu drinket die minne van mi!
nu drinket, ridder, het ſal u vromen,
ic hope, ghi ſult wael weder comen.

30. Hi nam den nap op ſijnre hant,
hi ſette hem voer ſinen mont,
hi en hadde den wijn oec niet gheſpaert,
hi dranc hem uit al tot den gront.

31. Dus heeft hi oerlof vander joncfrouwen ghenomen,
ende hi ghinc dwalen aen gheenre heiden,
daer hi ghelaten hadde ſine trouwe
ende daer toe oec ſine ſekerheit.

32. Hi wende ſijn peert, hi ſtacket met ſporen,
hi liet dat gheliden doer dat ſant,
hi dachte, dat waer doch altemael verloren,
hi quam daer hi den viant vant.

33. Wat doedi hier wael loſe ſcerjant,
van u ſo en bin ic niet verblijt;
holt daer uwen brief in uwer hant,
gaet van mi, ic ſcelde u quijt.

34. Si ſittet hier achter op uw peert,
die u alreleſtwerf drinken gaf,
van haer ſo bin ic alſo ſeer verweert,
ſi hevet mi benomen alle mine macht.

35. Nu rade ic allen heren ende cnechten,
ſijn ſi arm of ſijn ſi rike,
ſi drinken ſante Gheertruden minne,
waer dat ſi gaen of waer ſi ſijn.

Es war eine alte Sitte in den Niederlanden und in Deutschland, Sanct Gertruden Minne zu trinken. Wie wir heutiges Tages jemandem eine gute Reise wünschen, so trank man damals dem Scheidenden zu: St. Johanns Geleite und St. Gertruden Minne.

Hierom drinct al Sint Jans gheleide,
eer deen al vanden anderen ſceide,
als ghi enighe reiſe beſtaet,
daer toe haer minne al onverſmaet
die ſinte Gheertruut was gheheten.

Hildegaersberch.

Die Entstehung dieser Sitte wird uns durch obige Romanze erläutert.

Gertrud die Jungfrau entsagt der Welt und wird Nonne. Ein Ritter, der immer um sie warb, giebt deshalb seine Liebe zu ihr nicht auf; er hatte in ihrem Dienste sein Vermögen bisher nicht gespart; um sie zu erfreuen und zu ehren, beschenkte er nun das Kloster, worin sie lebte. So verschwendet er sein ganzes Gut um ihretwillen und wird ein armer Mann. Wie er eines Tages in Trauer und Verzweifelung darüber umherwandert, begegnet ihm der böse Feind. Dieser erräth sogleich des Ritters traurige Lage und verspricht ihm Reichthümer die Fülle, wenn er ihm seine Seele dafür verpfänden wolle. Der Ritter zögert zwar, geht aber doch auf das Anerbieten ein, stellt eine Urkunde aus, worin er sich dem Teufel förmlich ver-

*) Sie starb im J. 664 (nach andern 659) als Aebtissin des Klosters Nivelle in Brabant. Ihr Fest wird von der Kirche gefeiert den 17. März. Acta Sanct. Mart. T. II. p. 592–604.

schreibt, und wird nun ein viel reicherer Mann, als er je gewesen ist. Die Herrlichkeit geht aber nach 7. Jahren zu Ende. Eingedenk seines Versprechens nimmt er Abschied von dem Kloster. Da bittet ihn Gertrude, noch Einmal zu trinken, St. Johanns Geleit und ihre Minne. Er thut es und begiebt sich in die Wüstenei. Der Feind erscheint und erschrickt, dafs er sein Opfer nicht holen kann:

Sie sitzet da hinten auf deinem Pferd,
Die dir allerletzt zu trinken gebracht,
Sie hat es mir also sehr verwehrt,
Sie hat mir genommen alle Macht.

Der Teufel giebt die Urkunde zurück und erklärt den Ritter frei und ledig. Dieser kehrt freudevoll zurück und ist fortan ein frommer Mann.

Die älteste Erwähnung dieser Sitte findet sich in Melis Stoke. Beim Jahre 1296. erzählt Melis (IV. B. vs. 1422. enz. Huydecoper II. D. bl. 286.), dafs Graf Floris von Holland kurz vorher, ehe seine Mörder ihn in's Freie hinauslockten, einem derselben, Gijsbrecht van Amstel, St. Gertruden Minne zutrank:

De grave ne bleef niet ſtille,
hi ſeide: heer Ghiſebrecht, hier inne
ſal ic u ſinte Gheerden minne
gheven eer wi hene riden.
men brochte wijn ten ſelven tiden;
de grave hiet ſcinken den wijn
ende ſeide: drinct van der hant mijn
ſinte Gheerden minne ende vaert wel!

Im XIV. Jahrhundert hat Willem van Hildegaersberch *) aus derselben Legende eine Erzählung gedichtet, auch nur in der Absicht, seinen Zeitgenossen den Ursprung dieser Sitte zu erklären:

mer den rechten ſin en weetti niet
bi wat ſaken dat ment doet:
hoert na mi, ic maecs u vroet.

St. Gertruden Minne trinken hat sich wahrscheinlich bis gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts erhalten; im XV. war es noch allgemein üblich. Holländische Gelehrte haben viel darüber gesammelt:

---

*) S. über ihn Horae belg. P. I. p. 88–90.

van Alkemade en van der Schelling, Nederlands Displegtigheden II. D. bl. 188–210. Huydecoper op Stoke II. D. bl. 343–347. Clignett, Bijdragen bl. 383–411.

XIX.

Van S. Francifcus.

(Liedekens ende Leyfenen by Cock 1539. bl. XV. a.)

1. Wy willen heden vrolick fijn
op defen hoghen dach
met onfen vader Francifcus,
diemen niet volprifen en mach;
want hy is waerlick groot.
o heilighe vader Francifcus,
ftaet ons by in onfer noot.

2. Hy dede uit fijn clederen,
die hy te draghen plach,
hy werpfe voor fijns vaders voeten,
de werelt was hem een caf.
want hy is waerlick groot enz.

3. Francifcus fach op fijnen voet
ghelijc dat doet die pauwe,
hy liet finken fijnen hoghen moet
ende dede aen die cleder grauwe.
want hy is waerlick groot enz.

4. Hy is feer goedertieren
in fijnen ommeganc,
fijn hertken bloeyt van binnen
ghelijc een wijngaertranc.
want hy is waerlick groot enz.

5. Doen defe heilighe vader
dus vaft in duechden ghinc,
wert hy fo vierich in Chriftus minne,
dat hy die vijf wonden ontfinc.
want hy is waerlick groot enz.

6. Hy is feer goedertieren
van duechden op aertrijc,
van binnen ende ooc van buten
fo en is niemant fijns ghelijc.
want hy is waerlick groot enz.

7. Nu is hy op ghevaren
hier boven int hemelfche lant,
al in dat choor der feraphinnen
by Chriftus rechter hant.
want hy is waerlick groot enz.

8. Nu laet ons hem bidden
met groter innicheit,
dat hy ons wil verwerven
die duecht der ootmoedicheit;
want hy is waerlick groot.
o heilighe vader Francifcus,
ftaet ons by in onfer noot!

XX.

Van den Cafteel.

(Liedekens ende Leyfenen by Cock 1539. bl. XXI. b.)

1. Het ftaet een cafteel, een rijc cafteel,
een cafteelken op hogher tinnen,
daer finghen die enghelen fo foeten lof,
heer Jefus woont daer binnen.

2. Tot desen castele quamen wy gaerne,
conden wy daer toe gheraken;
het blinct daer al van puren gouwe,
die muren ende ooc die daken.

3. Tot desen castele en comen wy niet,
wy moeten vromelick strijden;
die wilde see vlack ende diep
die moeten wy overlijden.

4. De bose gheesten comen ons aen,
met temptacien willen sy ons verladen;
sy hebben daer so menighen te gronde ghezeilt
met hare valsche raden.

5. Sy wenschen ons dicke in den gront,
sy souden ons gherne verdrinken;
wy ankeren ons herte in Jesus wonden,
wy latent daer inne sinken.

6. Laet ons die wilde see overvaren
met also blijde sinnen.
god die here wil ons ghesparen,
dat wy dat casteel moghen winnen.

XXI.

Van den nachtegael.

(Liedekens ende Leysenen by Cock 1539. bl. XC. a.)

1. Ick wil my gaen vermeiden
in Jesus lijden groot,
van daer en wil ick niet scheiden
int leven noch in die doot.

2. Tis een prieel met bloemen
bedaut met menighen traen:
och mocht ick daer in comen!
mijn truren waer al ghedaen.

3. Men hoort den nachtegael singhen
al onder den scherpen doren,
sijn herte is vol van minnen,
die wilt die macht horen.

4. Een liedeken heeft hi gheheven
al onder den doren groen:
o vader, willet hen vergheven,
sy en weten niet wat sy doen.

5. Die schaker badt om vrede,
hy mocht wel hebben prijs;
die nachtegael singt: noch heden
suldy sijn int paradijs.

6. O vrouwe, siet hier dijnen soon!
Joannes, die moeder dijn!
ick hebse u bevolen,
wilt haer behoeder sijn.

7. Hy sanc wel also hoghe:
mijn god, waer om laetstu my?
sijn herte wert hem droghe,
te drinken begheret hy.

8. Men schanc hem daer te drinken
edick met galle ghemenct,
sijn hooft dat liet hy sinken,
hy sprack: vervult is alle dinc.

9. O vader, in uwen handen
beveel ick mijnen gheest.
met also soeten sanghe
voer hy in een ander foreest.

10. Hy liet die violette
al onder den cruice ſtaen,
die hem te Nazarette
ſo ootmoedelick hadde ontfaen.

11. Hy liet die open roſe
aent cruice hanghen ſo root,
haer bladerkens liet ſy riſen;
die nachtegael bleef van minnen doot.

XXII.

Pelgrimslied.

(Lusthofken 1683. bl. 258., vgl. Le Jeune bl. 263.)

1. Komt, pelgrims, komt, volght my naer,
wy willen onſe reiſe beghinnen,
wy ſullen gaen groeten te Kevelaer
die ſoete koninghinne.

2. Komt, volght my naer met kloeken moet
en neemt van daegh een couragie,
op dat wy altemael te voet
voldoen ons pelgrimagie.

3. Wy ſijn doch pelgrims allegaer,
wy hebben hier gheen vaſte ſteden;
't is hier al droefheit voor en naer,
ſo langh wy ſijn beneden.

4. Hoe menigh ſon is opgheſtaen,
die my met droefheit ſach bevanghen!
hoe dickwils vont de bleke maen
noch tranen op mijn wanghen?

5. Wat is het leven van ons al?
dan hier eens komen, dan weer ſcheiden.
den wegh loopt door het tranendal,
die ons naer huis ſal leiden.

6. O vaderlant, o vaderlant!
wanneer ſult ghy my eens ontvanghen?
tot u iſt dat mijn herte brant
en ſucht met groot verlanghen.

7. Och datter eenen enghel waer
die mijn ſtappen wilde ſchrijven!
al viel de reis my noch ſo ſwaer,
dat ſou mijn ſwakheit ſtijven.

8. Wel aen dan, pelgrims, kloeken moet,
ſa altemael eens goet couragie!
op dat wy altemael te voet
voldoen ons pelgrimagie.

XXIII.

Liedeken tot de H. Maghet Maria.

(Lusthofken 1683. bl. 260.)

1. O Kevelaer, o heiligh lant,
waer dat de maghet wert bevonden,
die met haer moederlijke hant
eens ſal verſoeten onſe wonden.

2. Wy hebben nu ſo menigh jaer
om eenen vaſten pais ghebeden,
tot vreughden van ons allegaer,
tot baet en voorſpoet van de ſteden.

3. Slaet dan, o maeght, uw oghen neer,
aenſiet ons opgheheven handen,
gheeft ons ook eens den vrede weer
en jaeght den oorlogh uit de landen!

4. Ghy hebt den pais ons voorghebracht,
die in den pais ook is gheboren;
gheeft ghy den pais niet door uw macht,
so blijft, eilaes! den pais verloren.

XXIV.

Scheidelied van Kevelaer.

(Lusthofken 1683. bl. 261.)

1. Adieu, adieu, wy scheiden,
adieu, o Kevelaer!
al trecken wy ter heiden,
wy latent herte daer.
Adieu, o maghet soet,
die ons bewaren moet.

2. Wy sullen ons ghesellen,
als wy sijn weergheke ert,
tot uwen lof vertellen,
hoe ghy hier wort gheeert. enz.

3. Die aen de Samber wonen,
en die van Kempenlant,
om eer aen u te tonen,
sijn daer ghelijker hant. enz.

4. Wy hebben daer ghelaten
van die sijn boven-Rijn,
als ook van die u haten
en die beneden sijn. enz.

5. De Maes moet ook belijden,
dat sij siet op de baen
de pelgrims tallen tijden
so vlijtigh naer u gaen. enz.

6. Adieu, adieu, wy ſcheiden,
adieu dan, Kevelaer!
adieu, wy gaen ter heiden,
maer latent herte daer. enz.

XXV.

Kerslied.

(De Smakelyke Vermakelyke Minnebroers Sak, t' Amsterdam 1799. bl. 125 – 128.

1. Zijt welkom lang verwachte leeuw
uit Jacob's, Juda's groot geſlacht geboren,
tot ſtutting van Jehova's toren
zoo overlang gewenſcht van eeuw tot eeuw;
o werelds heiland groot van magt,
zijt duizendvoudig welkom in der nacht!
de dag ontzag uw komſt en is geweken,
de zon verdween en is bezweken,
toen uw ſchijnſel ſcheen.

2. Zijt welkom licht der middernacht,
voor dat gij ons in 't duiſter komt verſchijnen
en doet de duiſterheid verdwijnen,
en licht ons middagklaar met groote kragt!
zijt welkom Tetragrammaton,
zijt welkom licht, veel meerder als de zon,
zijt nog tien duizend malen wellekomen,
o licht van licht, tot ſchijn der vromen
in der nacht geſticht!

3. Zijt welkom magtig konings zoon,
uit konings ſtam geſproten,
beroemſte adel van de grooten,
zijt welkom uit uw vaders hoogen troon!

doet op uw poort, Jerufalem,
uw koning is alreeds te Bethlehem,
't is David's regte nazaat; ziet, uw koning
leit in een ftal, geen flechter woning
is er in dit dal.

4. Zijt welkom groote werelds vorft,
zijt welkom die uw flaven komt bezoeken,
gelijk een kind in flechte doeken
omwonden en foberlijk uitgedorft.
helaas! ik heb geen welkom gaaf,
want ziet, ik ben maar uwen armen flaaf
en zijt gij zelf die daar ik moet van leven;
het is mij fmart, 'k heb niet te geven
als alleen mijn hart.

5. Hoe nu, grootmagtig vorft, hoe nu?
verlaat gij 't rijk? veracht gij zoo de troonen,
om in mijn hart zoo klein te wonen?
ei, wacht een weinig, bid ik, 't is te ruw;
ei, laat het eerft uw dienaar zijn
en zuiver maken, 'k zal uw helper zijn.
o wonder, 't is in weinig oogenblikken
wel na mijn zin — ei, wilt niet fchrikken,
komt er nu vrij in!

6. Maar ach! helaas! ik ben te flecht,
ik ben niet waardig om zoo grooten koning
t' ontvangen in zoo flechten woning;
maar ach! ik bid, heb deernis met uw knecht,
ik bid, fpreek maar een eenig woord,
op dat het na uw zin mijn ziele hoort;
mijn hart zal door dat woord zoo heerlijk wezen
als geen paleis ooit was voor dezen;
ei, voldoet mijn eis!*)

---

*) für eifch.

7. Nu magtig koning, is 't bekwaam,
zoo laat mij toe om na 't geluk te trachten,
u in mijn harte te verwachten —
ei, komt er in, in uwen eigen naam,
ei, zoo mijn vorſt, ei, zoo mijn heer!
hoe minlijk doet gij uwes knechts begeer!
hoe kan mij grooter hemels vreugd ontmoeten?
gij ſchenkt uw ſlaaf een hemels zoeten,
ja veel grooter gaaf.

8. Zijt welkom vorſt Athanatos,
zijt welkom goeden koning Adonia,
zijt welkom vredevorſt Sodia,
zijt welkom wereld heiland Iſchyros,
zijt welkom heer Homouſion,
zijt welkom grooten Tetragrammaton,
zijt welkom grooten overal regeerder,
o Emanuel, ja nog veel meerder,
held Ezechiel!

9. Gij die des hemels hoog beſtier
verlaat om 't heil der wereldſche menſchen,
die na haar zielen welvaart wenſchen,
erbarmt u over mij ellendig dier!
blijft altijd bij mij tot mijn end,
en hoedt mij voor des vijands helſch torment!
ei, laat ons door de Satan niet verleiden!
blijft bij ons, heer, op dat wij ſcheiden
mogen nimmermeer!

10. O goddelijke majeſteit,
op kersnacht uit een ſuivre maagd geboren,
die nooit haar maagdom heeft verloren;
o grooten prieſter in der eeuwigheid,
zijt welkom in uw eigen goed!
wij vallen nu voor uwe krib te voet,

en ſchoon gij ſchijnt een kind, o heer der heeren,
gij zijt ons lot, ik wil u eeren
als mijn groote god.

11. Gij komt van paſſe met uw magt,
om in ons hart een vredevuur te ſtichten
en ons in 't duiſter te verlichten;
dat is, o heer, de regte tijd bij nacht.
de nacht der boosheid door uw licht
verdwijnt en klaart zich, wijl het duiſter zwicht,
den heldren dageraad die moet verſchijnen,
de donkerheid die moet verdwijnen,
wijlze uw ſchijnſel mijdt.

12. Verlicht, o kind van Bethlehem,
ons hart en ziel, ons ganſch gemoed en zinnen,
op dat wij u te regt beminnen,
en leid ons in het hoog Jeruſalem!
laat in mijn hart uw kribbe zijn,
en blijft in eeuwigheid altijd bij mijn,
laat u de zorg voor mij zijn aanbevolen!
mijn hart is teer, maar zal niet dolen,
zoo gij 't hoedt, o heer.

Wie die Perle im Schlamme, liegt das reine schöne Lied mitten im Schmutze von Liedern voll der frechsten Gemeinheit und rohesten Sinnlichkeit. Es scheint einer spätern Zeit, der Mitte des XVI. Jahrhunderts, anzugehören und eine besondere Richtung der religiösen Poesie zu bilden, etwa eine ähnliche, wie sie in Deutschland durch die beiden wunderbaren Lieder Philipp Nicolai's vom J. 1598.: Wie schön leuchtet der Morgenstern, und: Wachet auf, ruft uns die Stimme — hervorgerufen wurde; s. Rambach, Anthologie II. Bd. S. 215–218.

Le Jeune bl. 41. kennt unser Lied, stellt es aber andern geistlichen gleich, aus denen der Mangel eines guten Geschmacks, woran besonders die Einmengung fremder Wörter Schuld sein soll, hervortritt.

XXVI.

De Soudans Dochter.

Stem: Een boerman had een dochterken.

(Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 147 – 157.)

1. Hoort toe al die vol liefde zijt,
het lust mijn geest te zingen
een lied van liefde en vriendlijkheid,
van groote en schoone dingen.
een Soudans dochter, hoog van staat,
gekweekt in duistre landen,
ging 's morgens met den dageraad
door gaarden en waranden.

2. Zij zag de schoone bloempjes staan
van velerhande krachten,
hierdoor is in haar opgegaan
een welbron van gedachten:
wie mag de bloemenmaker zijn,
zoo wijslijk in 't ontvouwen
der edle blaadjes schoon en fijn?
mogt ik hem eens aanschouwen!

3. Hoe lief heb ik hem in 't gemoet!
wist ik hem maar te vinden,
'k verliet mijn vaders rijk en goed
en ging met mijn' beminden! —
des middernachts stond Jesus daar
en riep: o maagd, doet open! —
dit werd zij op haar bed gewaar
en kwam zeer haast geloopen.

4. Zij heeft haar venster opgedaan,
daar zag zij voor haar oogen
den allerliefsten Jesus staan
met schoonheid overtogen.

zij zag hem zoet en vriendlijk aan,
en neeg tot op der aarde,
en ſprak: waar komt gij toch van daan,
o jongling hoog van waarde?

5. O jongeling van ſchoonheid rijk,
wiens harte zou niet branden?
nooit zag ik ergens uw's gelijk
in al mijn vaders landen. —
Ja kuiſche maagd, die ik wel ken,
uw liefde is te roemen.
nu zult gij weten wie ik ben:
den maker van de bloemen. —

6. Zijt gij 't, mijn allerſchoonſte heer?
mijn liefſte, mijn beminden?
hoe zocht u mijn gemoed zoo zeer,
of ik u eens mogt vinden;
nu houdt mij erf noch vaderland,
met u zal ik het wagen;
geleid mij met uw ſchoonſte hand,
waar 't u ook zal behagen. —

7. O maagd, wilt gij met mij op reis?
zoo moet gij 't al verlaten,
uw' vader en zijn ſchoon paleis
en al uw hooge ſtaten. —
Uw ſchoonheid is mij dit wel waard,
mijn lief, mijn uitverkoren!
niets is er op de ganſche aard
zoo ſchoon als gij geboren.

8. Nu leid mij henen waar 't u luſt,
o ſchoonheid nooit volprezen!
in u ſtel *) ik mijn hart geruſt,

---

*) Oostind. Roozeb. liest zie ik.

uw eigen wil ik wezen. —
Hij nam de maagd bij hare hand,
zij ging aan zijne zijde,
ver uit haar heidenſch vaderland,
door beemden en door weiden.

9. Zij ſpraken menig vriendlijk woord
al gaandeweegs te zamen,
toen bragt begeerte 't vragen voort:
hoe is toch uwe name? —
Mijn naam, o maagd, is wonderſchoon,
zijn kracht kan 't hart genezen,
in mijn heer vaders hoogen troon
daar ſtaat hij ſchoon te lezen.

10. Tot mij alleen uw liefde wendt,
dient mij met hart en zinnen;
mijn naam is Jeſus, wel bekend
bij al die mij beminnen. —
Zij zag haar' lief zoo minlijk aan,
zij neeg tot op der aarde
en bood hem haar getrouwheid aan
en hield hem hoog in waarde.

11. Wie mag mijn liefs heer vader zijn?
vergeef mij 't vrije vragen,
o ſchoonſte bruîgom! zeg het mij,
is 't anders uw behagen. —
Mijn vader is zoo rijken man,
zijn rijk gaat alzoo verre,
hemel en aard hij buigen kan,
de zon, de maan en ſterren.

12. Tien honderd duizend englen ſchoon
die liggen ſteeds gebogen
bij mijn heer vaders hoogen troon
met neêrgeſlagen oogen. —

Ach, is uw vader dan zoo groot
en aller vromen hoeder!
o liefde dien ik liefde bood,
wie is toch uwe moeder? —

13. Nooit was er op de ganfche aard
een maagd zoo rein van leven,
zij heeft mij wonderlijk gebaard
en maagd is zij gebleven. —
Ach, is uw moeder eene maagd,
zoo fchoon en uitgenomen,
verfchoon uw dienftmaagd dat ze vraagt,
van waar zijt gij gekomen? —

14. Ik kome uit mijns vaders rijk,
vervuld met zoo veel vreugden,
die nergens hebben haar gelijk
in fchoonheid en in deugden;
daar duizend jaren is één dag,
daar duizend duizend jaren,
dat is 't dat weelde heeten mag,
veel deugd' en vreugden varen. —

15. Och heer, dat ftaat mij wonder aan,
mijn allerfchoonfte koning!
laat ons toch haaftig heenen gaan
naar uw heer vaders woning. —
O maagd, dient mij opregt en rein,
mijn rijk zal ik u geven,
daar zult gij eeuwig bij mij zijn,
in groote vreugde leven. —

16. Zij gingen alzoo rein en kuifch
door beemden en door weiden,
en kwamen aan een geeftlijk huis,
daar wilde Jefus fcheiden:

mijn allerliefſte jongling ſchoon,
woudt gij mij nu begeven?
nooit hoorde ik zoo droeven toon,
dan moet ik immers ſneven. —

17. Hij ſprak haar zijne meening uit
met vriendſchap en met minnen:
verwacht mij hier, o waarde bruit,
nu moet ik gaan hier binnen. —
Hij is ten huizen ingegaan,
zij ſtond hem te verbeiden;
zij liet zoo menig droeven traan,
omdat hij was geſcheiden.

18. Als nu de dag en avond kwam,
zoo peinsde haar verlangen,
dat zij haar liefſte niet vernam,
hij beidde veel te lange.
toen trad zij nog een weinig voort,
gedreven door de minne,
en klopte en riep: doet op de poort!
mijn liefſte is hier binnen. —

19. De poort die werd haar opgedaan,
de poortier kwam te voren,
hij zag de jonkvrouw voor hem ſtaan
zoo ſchoon en hoog geboren;
hij ſprak: wat wilt gij, jonge maagd?
hoe komt gij hier alleene,
wat is 't voor droefheid die u knaagt,
wat is 't dat u doet weenen? —

20. Och! die dien ik zoo teer bemin,
die is mij hier ontgangen;
hij trad tot uwe poorte in,
hij beidt mij veel te lange;

och noodig hem toch weder nit,
zeg dat hij mij kom vinden,
eer dat mijn hart van droefheid ſtuit;
hij is mijn hoog beminden. —

21. Och, maagd! de geen die u hier liet,
is hier niet in gekomen,
uw waarde lief die is hier niet,
ik heb hem niet vernomen. —
Och, vader! wat ontkent gij mij?
mijn lief die ik beminne,
het laatſte woordje dat hij zei,
dat was: ik ga hier binnen. —

22. Zeg gij dan hoe uw liefſte hiet,
of ik hem eens mogt weten? —
Och, vader! dat en weet ik niet;
zijn naam is mij vergeten.
mijn liefſte is een koningszoon,
zijn rijk ſtrekt breed en verre,
zijn kleed is hemelsblaauw en ſchoon,
beſtrooid met gouden ſterren.

23. Zijn aangezigt is melk en bloed,
zijn haren zijn van goude,
zijn wezen is zoo wonder zoet
als ooit geen menſch aanſchouwde;
hij kwam uit zijn heer vaders rijk,
om mij met hem te leiden;
nooit zag ik ergens zijn gelijk,
maar ach! hij is geſcheiden.

24. Zijn vader eenen ſchepter draagt
van hemel en van aarde,
zijn moeder is een reine maagd
zoo ſchoon en hoog van waarde. —

Die poortier, die zijn ſtem verhief,
ſprak: Jeſus onzen heere! —
Ja, vader! zeid' zij, dat's mijn lief,
dien ik zoo zeer begeere. —

25. Wel maagd, is dit uw bruidegom,
dien zal ik u nu wijzen;
kom, allerzoetſte dochter! kom,
gij moet niet verder reizen.
kom dan, o zoete bruid! treed aan,
kom binnen onze wanden,
en zeg, waar komt gij toch van daan,
gewis uit vreemde landen? —

26. Ik ben een vorſtelijke maagd,
gekweekt in hooge ſtaten;
om hem, daar mijn gemoed naar vraagt,
heb ik het al verlaten. —
Voor al dat gij verlaten hebt,
zult gij veel meerder vinden
bij hem die alle ſchoonheid ſchept,
bij Jeſus uw' beminden.

27. Kom in en leef naar mijnen raad,
uw lief zal ik u wijzen;
doe naar mijn woorden, en verlaat
al wat de heidens prijzen.
verlaat uw' vader lief en teêr,
geen afgrond moet gij vreezen,
gedenk aan 't heidendom niet meer,
een chriſten moet gij wezen. —

28. Och, vader! wat gij mij verklaart
daar wil ik mij naar ſchikken;
mijn liefſte is mij alles waard,
geen ding kan mij verſchrikken. —

Hij leert haar in gods kerk en huis
het regt geloof en leven,
van Jeſus wieg tot aan zijn kruis,
rein maagd is zij gebleven.

29. Zij diende god van harten zeer,
zij had een groot verlangen
naar Jeſus haar beminden heer,
hij beidde veel te lange.
toen zij haar leven had volend
en van hier zoude ſcheiden,
kwam Jeſus daar weder preſent,
hij wilde haar geleiden.

30. Hij nam zijn bruid bij hare hand
met vriendelijke minne,
en bragt haar in zijn vaderland,
daar is zij koninginne;
al wat het hart begeeren mag,
dat werd haar daar gegeven,
daar duizend jaren zijn één dag,
zoo luſtig is dat leven.

31. Daar zal zij zonder vrees en ſchroom,
zoo ſchoon en hoog verheven,
met Jeſus haren bruidegom
altijd in vreugde leven.
zoo liefelijk is de eeuwigheid
voor die met Jeſus maar verbeidt
in eeuwigheid te baden
in hemelſche weldaden. *)

*) Wie hier die letzte Strophe mit zwei klingenden Reimen schliefst, so alle Strophen im Oostind. Roozeboom, wo jedoch wahrscheinlich das Lied der Melodie: O Holland ſchoon, zu Gefallen zugerichtet ist. Wahrscheinlich muſs gelesen werden:

Le Jeune führt als Quelle sein unbestimmtes: uit een blaauwboekje, an. Ich habe das Lied bisher nur in einer einzigen jüngern Sammlung gefunden (De nieuwe Oost-indische Rooze-boom, Te Amsterdam by de Erven de Wed: Jacobus van Egmont bl. 8–10., Mitte des XVIII. Jahrh.), und kann nichts Näheres darüber beibringen. Ursprünglich war es gewifs viel kürzer als es hier mitgetheilt wird; in seiner jetzigen Gestalt erscheint es als eine weit ausgesponnene Umarbeitung etwa aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, wodurch es eben nicht gewonnen hat. Der Stoff ist uralt und reinbiblisch und oft schon poetisch behandelt: das Werben der gottgeweihten Seelen um ihren Bräutigam Christus, um die Liebe Gottes.

Das deutsche Lied wird als „Altes fliegendes Blatt aus Köln" mitgetheilt im Wunderhorn I. Bd. S. 15–17. (und danach in Ernst Weyden, Cöln's Vorzeit S. 272–274.); es ist bei weiten nicht so vollendet in der Form wie das holländische, aber doch noch poetischer.

Der Sultan hatt' ein Töchterlein,
Die war früh aufgestanden,
Wol um zu pflücken die Blümelein
In ihres Vaters Garten.

Da sie die schönen Blümelein
So glänzen sah im Thaue,
Wer mag der Blümlein Meister sein,
Gedachte die Jungfraue.

Er mufs ein grofser Meister sein,
Ein Herr von grofsen Werthen,
Der da die schönen Blümelein
Läfst wachsen aus der Erden.

Ich hab' ihn tief im Herzen lieb,
O dürft' ich ihn anschauen!
Gern liefs ich meines Vaters Reich,
Und wollt' sein Gärtlein bauen. —

Zoo liefelijk is de eeuwigheid
in hemelfche weldaden
voor die met Jefus maar verbeidt
in eeuwigheid te baden.

Da kam zu ihr um Mitternacht
Ein heller Mann gegangen:
Thu auf, thu auf, viel schöne Magd,
Mit Lieb' bin ich umfangen. —

Und schnell die Magd ihr Bettlein liefs,
Zum Fenster thät sie gehen,
Sah Jesum ihr viel schönes Lieb
So herrlich vor sich stehen.

Sie öffnet ihm voll Freudigkeit,
Sie neigt sich tief zur Erden,
Und bot ihm freundlich gute Zeit
Mit sittsamen Geberden.

Woher, woher, o Jüngling schön?
In meines Vaters Reichen
Mag keiner dir zur Seite gehn,
Sich keiner dir vergleichen. —

Viel schöne Magd, du dachtest mein,
Um dich bin ich gekommen
Aus meines Vaters Königreich,
Ich bin der Meister der Blumen. —

O Herr, o Herr, wie weit, wie weit
Ist's zu des Vaters Garten?
Dort möcht' ich wol in Ewigkeit
Der schönen Blumen warten. —

Mein Garten liegt in Ewigkeit
Und noch viel tausend Meilen,
Da will ich dir zum Brautgeschmeid
Ein Kränzlein roth ertheilen.

Da nahm er von dem Finger sein
Ein Ring von Sonnengolde
Und fragt, ob Sultans Töchterlein
Sein Bräutlein werden wollte.

Und da sie ihm die Liebe bot,
Sein Wunden sich ergossen:
O Lieb', wie ist dein Herz so roth!
Dein Hände tragen Rosen! —

Mein Herz das ist um dich so roth,
Für dich trag' ich die Rosen,
Ich brach sie dir im Liebestod,
Als ich mein Blut vergossen.

Mein Vater ruft, nun schürz dich, Braut!
Ich hab' dich längst erfochten. —
Sie hat auf Jesus Lieb' vertraut,
Ihr Kränzlein war geflochten.

Dasselbe Lied findet sich auch in Schweden und Dänemark, mehr aber dem holländischen als deutschen entsprechend, abgedruckt in Svenska Folkvisor II. D. s. 78–83. Der Anfang lautet:

En hednisk Konungsdotter båld
gick ut en morgonstunde,
att plocka rosor margefåld
uti de gröna lunder.

När hon fick se de blomster små,
hon då begynte tänka:
en mästare stor det vara må,
som sådant godt kan skänka.

En mästare stor förvisst är Han,
dertill båd' stor ock mägtig,
som låter utaf jord och sand
uppvexa blomster prägtig.

Jag Honom vill af hiertat tro,
och önskar Honom känna,
jag vill förlåta min Faders bo
och mig till Honom vända. cet.

Modernisiert in Atterbom, Poetisk Kalender för 1816. s. 14–19. Dänisch in Nyerup, Udvalg I. D. S. 35–41.

XXVI.

Drie-Koningen-lied.

(De Marsdrager, of nieuwe Toverlantaren 1754. bl. 57.)

Wij komen getreden met onze ſtarre,
Lauwerier de Cranſio,
wij zoeken heer Jeſus, wij hadden hem gaarne.
Lauwerier de knier-
zijn Karels konings kinderen,
Pater bonne Franſelijn,
Jeremie.

2. Wij kwamen al voor Herodes zijn deur, enz.
Herodes den koning kwam zelver veur. enz.

3. Herodes die ſprak met valſcher hart: enz.
hoe ziet er de jongſte van drie zoo zwart? enz.

4. Al is hij wat zwart, hij is wel bekend, enz.
hij is de koning uit Orient. enz.

5. Wij kwamen den hoogen berg op gaan, enz.
daar zag men de ſtar zoo ſtille ſtaan. enz.

6. O ſtarre, je moet er zoo ſtille niet ſtaan, enz.
je moet er met ons na Bethlehem gaan. enz.

7. Te Bethlehem inne de ſchoone ſtad, enz.
daar Maria met haar kleine kind zat. enz.

8. Hoe kleinder kind en hoe grooter god, enz.
een zalig nieuw-jaar verleen ons god! enz.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts zogen noch die Sternsänger oder Sterndreher, wie man sie nannte, im Lande herum; doch nicht mehr zu so allgemeiner Belustigung der Alten und Jungen, wie früher. Ihre Scherze und Lieder waren plumper *) und sittenloser geworden, die Welt aber feiner und anständiger; man ward also der Sterndreher allgemach überdrüssig, und da sie überhaupt nichts brachten, wie die biblischen heiligen drei Könige thaten, sondern nur Geschenke holten oder auch wol gar dies und das mitgehen hieſsen, so hielt man ihre Umzüge für unnütz und gefährlich. Die Klagen darüber wurden immer lauter, und die Behörden sahen sich endlich veranlaſst, alle Sterndreherei streng zu verbieten. Vgl. Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg VI. Bd. 1798. S. 1368–1373. Es hat sich nichts mehr davon erhalten als die Jugenderinnerung einiger alten Leute und das Lied, was die Sterndreher zu singen pflegten. Ein solches Lied ist auch das obige holländische; es stimmt mit

*) Man vgl. das süddeutsche Sterndreherlied im Wunderhorn III. Bd. S. 30. 31.

einzelnen Versen des deutschen Liedes überein, welches in Nürnberg bei F. Gutknecht (im XVI. Jahrh.) gedruckt ist (Docen, Miscell. I. Bd. S. 276–278. und daraus im Anhang zum Wunderhorn 1808. S. 32. 33.):

> Herodes sprach aus grofsem Tratz:
> ei warum ist der hintere so schwarz?
> o Herr, er ist uns wohlbekannt,
> er ist ein König in Mohrenland.

Vgl. das dänische in Nyerup, Udvalg I. D. S. 278–282.

Zur Erläuterung diene noch die Beschreibung, wie es die Sterndreher in Thüringen machten (Journal von und für Deutschland VI. Jahrg. 1789. I–VI. Stück S. 156–158. und danach durch Vulpius in den Curiositäten VII, Bd. S. 132–137.):

„Drei junge Bursche, welche sich auf gemeinschaftliches Verdienst vereinigt haben, sind mit langen weifsen Hemden bekleidet, die ein mit Goldpapier überzogener Gürtel zusammenhält; gleichfalls mit Goldpapier überzogene breite Wehrgehänge hängen über den Schultern und tragen entweder hölzerne oder vom Militär geborgte Säbel. Ihrer zwei führen vergoldete Spiefse in Händen, und der dritte trägt den sogenannten Stern. Einer, welcher den Mohrenkönig vorstellt, ist an Händen und im Gesicht geschwärzt, hat einen auf allerlei Art gezierten Turban auf, und über diesem, um die königliche Würde besser zu behaupten, gewöhnlich einen langen steifen Zopf (die beiden andern gleichfalls) und zackigte Kronen von vergoldetem Papier.

Der sogenannte Stern besteht aus einer Stange und einem darauf befestigten Brett. Auf dem Brett steht im Hintergrund eine Art von Schlofs, das mit Gold und Buchsbaum reichlich verziert ist; auf der einen Seite ist eine buchsbaumene Laube, in welcher die kleinen drei Könige so lange verborgen stehen, bis das Lied ihre Erscheinung verlangt; an der andern Seite ist der Stall mit Joseph, Maria und dem Kindlein in der Krippe in Gesellschaft eines Oechs- und Eseleins. Im Schlofs selbst ist in der Mitte ein grofses Fenster, hinter welchem Herodes gewöhnlich mit einem braunrothen fürchterlichen Gesicht, das eine grofse schwarze Perücke ziert, steht. Alle Figuren sind durch Schnüre etwas beweglich, und werden von denen auf beiden Seiten postierten Königen zu seiner Zeit in Bewegung gesetzt.

An der Stange ist ein grofser vergoldeter mit Erbsen gefüllter Stern von Pappendeckel befestigt, den der Sternhalter herum-

dreht, und das Ganze wird durch drei bis vier Lichterchen erleuchtet.

Das Lied lautet folgendermafsen:

A l l e.

Wir kommen daher aus fremdem Land.
Einen guten Abend den geb euch Gott!
Einen guten Abend, eine fröhliche Zeit,
Die uns der Herr Christus mit Freuden bereit.

Der Mohr allein.

Ich bin der König aus Mohrenland,
Jetzt komm ich aus Egyptenland.

A l l e.

Caspar, Balzer, Melchor dar,
Wir treten zusammen auf einen Saal.

(Jetzt kommen die kleinen drei Könige aus ihrer Hütte bis unter Herodes Fenster spatziert.)

Wir treten zusammen vor Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus.

(Jetzt steckt Herodes den Kopf heraus und nickt zuweilen.)

Herodes sprach: wo wollt ihr hin? —
Nach Bethlehem steht unser Sinn,
Nach Bethlehem in Davids Stadt,
Wo das Kind Jesus geboren ward.

Der Mohr allein.

Herodes sprach: kommt 'rein zu mir,
Ich will euch geben Wein und Bier,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch geben die Zehrung frei.

A l l e.

Ach nein, ach nein, wir müssen fort,
Wir haben ein kleines Kindlein dort:
Ein kleines Kind, ein grofser Gott!
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

Der Mohr allein.

Herodes sprach mit trotzigem Sinn:
Wollt ihr nicht bleiben, geht immer hin!

(Jetzt schüttelt Herodes den Kopf und zieht ihn wieder zurück.)

A l l e.

Wir gingen zu einem Berg hinan,
(Jetzt rücken die drei kleinen Könige bis an den Stall.)
Da mufste der Stern wol stille stahn;
(Nun wird der Stern nicht weiter gedreht.)
Der Stern stand stille, wir gingen hinein,
Und fanden die Marie mit dem Christkindlein;
Wir knieten nieder und beteten 's an,
(Jetzt bücken sich die drei Reguli dreimal.)
Und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen."

Nachdem dieser Gesang, das eigentliche heil. Drei-Königs-Lied, vollendet war, stimmten die Sternsänger ein anderes an, worin sie für die Gaben, welche sie erhalten hatten oder zu erhalten wünschten, alle Mitglieder des Hauses ansangen. Lieder der Art sind die im Anhange zum Wunderhorn 1808. S. 30. 31. und im Journal von und für Deutschl. a. a. O. S. 158. mitgetheilten. Solcher Sternlieder mufs es viele gegeben haben. Man vergl. das Paderborner Gesangbuch 1616. (Catholische Geistliche Gesänge); S. 93. steht eins mit Melodie, was also beginnt:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Die kamen her aus Morgenland fern.

Die Ansingung der Zuschauer und Zuhörer lautet hier also (S. 96.):

Weil ihr uns eine Gab gegeben,
So lafs euch das Kindlein lange leben
In Frieden, Freuden immerdar,
Das wünschen wir euch zum Neuen Jahr.
Wir schreiben euch auf ein'n Lilien-Zweig,
Der liebe Gott geb euch das Himmelreich.
Wir haben gesungen in eurem Haus,
All Ungelücke fahr daraus!
Wir schreiben euch auf ein Lilien-Blatt,
Gott geb euch all eine gute Nacht!

II. ABTHEILUNG.

WELTLICHE LIEDER.

Hollands weltliche Liederpoesie hatte im XV. Jahrhundert wenig Eigenthümliches vor der deutschen; ein und dieselben Lieder waren Gemeingut beider Länder, und dies so sehr, dafs es bei den meisten durchaus zweifelhaft bleibt, ob das holländische oder das deutsche Lied das ursprüngliche ist, obschon das Fortleben der deutschen in Deutschland mehr für eine deutsche als holländische Abkunft zu sprechen scheint. Leider sind uns die meisten holländischen Lieder dieser Zeit verloren gegangen; theils wurden sie schon damals zu geistlichen umgedichtet, theils von neuen geistlichen Liedern verdrängt, die man auf bekannte Melodien weltlicher gedichtet hatte. *)

Im XVI. Jahrhundert war der deutsche Charakter in der holländischen Liederpoesie noch vorherrschend; erst gegen Ende dieses Zeitraums übte das kräftig erwachte Nationalgefühl und die neue bewunderte Kunstpoesie einen mächtigen Einflufs darauf aus. Das holländische

---

*) Man vergl. das hinter dieser Einleitung folgende Verzeichnifs von Liederanfängen.



Volkslied hatte bald weder Inhalt noch Form mit dem deutschen gemein und schied sich nach und nach ganz von demselben. Je eigenthümlicher es sich aber gestaltete, desto unpoetischer ward es; nur da, wo es seine deutsche Verwandtschaft nicht aufgab, bewahrte es auch seinen frühern poetischen Werth.

Da es nicht der Zweck unsers Buches ist, Belege für die verschiedenen Zeiten und Richtungen des holländischen Volksgesanges zu geben, sondern nur das Beste daraus in den ältesten Texten mit Erläuterungen und Hinweisungen auf die Lieder deutscher Völkerstämme mitzutheilen, so können auch hier in der Einleitung die spätern Volkslieder nur beiläufig besprochen werden.

Seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts war die holländische Volkspoesie ziemlich schon eins geworden mit der Kunstpoesie, *) es blieben ihr nur noch zwei Arten von Liedern, die Zamenſpraken und Deuntjes oder nieuwe Liedjes.

Die Zamenſpraken sind Zweigespräche, oder eigentlich Wechselgesänge zwischen zwei Personen, worin selten ein anderer Gegenstand als die Liebe zur Sprache kommt; entweder fleht ein Schäfer seine Schäferin um Erhörung an, oder ein Bauer bietet seine Hand einer schmucken Dirne, oder ein Graf, wenn nicht gar ein

*) Bürger und Bauer sangen so gut wie der verliebte Stubengelehrte von Venus und Cupidootje, von Jupijn, dazu war Jupiter geworden, und von andern heidnischen Göttern und Göttinnen. Es giebt Lieder, welche eine eben so genaue Kenntniſs der Mythologie wie der heil. Schrift voraussetzen:

Thirsis Minnewit I. D. bl. 123.

Als boksvoetje ſpeelt op zijn pijpje in 't dal,
zoo zingen en ſpringen de Satertjes al,
de boompjes in 't wild,
't gantſch bosjen dat drilt,
en ſchartelt van liefelijk nageſchal.

Prinz, verliebt sich in ein hübsches Landmädchen, was ihm aber einen Korb giebt, und dergl. Ich finde in allen diesen Zweigesprächen selten einen poetischen Gedanken, als etwa:

Wat nieuwe mare brengt gij aan? —
mijn nieuwe mare zijn zeer zoete,
de koele mei en die komt aan.
za laat ons blaauw bloempjes plukken enz.

Bei aller Prosa sind sie doch meist in den Gränzen des Anstandes gehalten.

Etwas poetischer ist die zweite Art, die Gassenhauer, wie man sie am passendsten nennen kann; es sind Strassenlieder voll Schilderungen grober Sinnlichkeit und voll Züge der ärgsten Gemeinheit. Hieher gehören z. B. die viel gesungenen:

Ik voer al over de zee, wilje mee?
Thirsis Minnewit II. D. bl. 76.
Mooi Saartje, is jou moeder niet t' huis?
das. bl. 122.
Te Hellevoetſluis daar ſtaat een huis?
das. III. D. bl. 26.
Te Gent daar ſtaat er een klooſterkijn klein — das. bl. 55.
Trijntje wilje mee geen?
weer Jan Dirkze? das. II. D. bl. 8.
Daar zou een diefje uit ſtelen enz.
Het Roosje 3. dr. bl. 61.
't Was nacht, 't was midden in de nacht —
De Hond in de Pot 1790. bl. 20.; vergl. Büsching und v. d. Hagen Samml. S. 309–311.
Moeder geeft mij eenen man!
allemaal witte bonen enz.
De gelukkige Viſſer bl. 51.
Vrienden, ik weet er een vrouwtje fijn —
De Marsdrager 1754. bl. 42.

Daar voeren drie zoldaten al over den Rijn —
De Amfterdamsze Gaare-keuken, t' Amfterd. by S. en W. Koene bl. 48.
Een dochter en een jonkman enz.
Zandvoorder Speelwagen bl. 50.
Hier van daan naar het groene woud,
Mietje, doet open!
De vermakelijke Slaa-tuijntjes 1801. bl. 17.

Man begreift kaum, wie es möglich war, dafs ein Volk, was sich vor der ganzen Welt durch seine Liebe zur Reinlichkeit und Nettigkeit auszeichnet, in seinen Volksliedern das Häfsliche und Schmutzige so gerne hatte! Auch die ältere Volkspoesie liebt den Scherz und scheut sich zuweilen nicht, um eines witzigen Einfalls willen das sittliche Gefühl zu beleidigen: solche Schamlosigkeit und Frechheit, wie sie sich in diesen echten Gassenhauern zum Theil ausspricht, ist ihr aber doch fremd geblieben, und sie konnte schon deshalb keine sehr nachtheilige Wirkung auf die spätere Poesie äufsern. Höchstens stammen aus dieser früheren Zeit die anstöfsigen, jedoch gegen jene Gassenhauer noch anständigen Jäger- und Reuterlieder, wenn sie nicht etwa aus dem benachbarten Deutschland herüber gekommen sind:

'Daar zou er een jager uit jagen, *) und
Daar was leftmaal een ruiter,
die in het wijnhuis zat enz. **)

---

*) De Amfterd. Kermisvreugd bl. 54., wenig verschieden von dem flaml. in Büsching und von der Hagen Samml. S. 311-313.; stimmt mit dem deutschen daselbst S. 134-136. Dasselbe Lied, 7 Str., in De gelukkige Viffer bl. 25., in den drei ersten Strophen entsprechend dem flaml. bei Büsching und von der Hagen S. 322.

**) De vrolijke Nederlander 1800. bl. 7. De twee vrol. Confraters 4. dr. bl. 71. 72., entspricht dem flaml. bei B. und v. d. H. S. 318-21. u. dem deutschen im Wunderhorn S. 32-34.

Einige dieser Gassenlieder haben eine Frische, die an die besten alten Lieder erinnert. In De nieuwe Schiedamze Genever-ſtoker 1770. bl. 43. beginnt ein Lied:

Ik kwam leſt over een berg gegaan,
ta ri ta ri ta ta —
ik kwam leſt over een berg gegaan,
ik hoorden de kannetjes klinken
ik vrolijke bootsgezel,
ik wou zoo garen — tan ta ri ta ta —
ik vrolijke bootsgezel,
ik wou zoo garen eens drinken.

Andere bewahren noch Redensarten und Wendungen jener alten Volkslieder, z. B.:

's Nachts omtrent, het was middernacht —
Het was nacht, het was nacht, het was midden in de nacht —
Den dag die verging en den avond kwam aan —
De wind die waait en de molen draait —

Dahin gehören dann auch Wiederholungen desselben Gedankens:

daar zaten zij wel drie nachten lang,
van ſcheiden en wiſten zij niet van,
zij wiſten zoo waarlijk van geen ſcheiden.

Zuweilen findet sich auch wol eine ältere Strophe darin, die übrigens als Gemeingut vieler Lieder um so leichter sich fortpflanzen konnte:

Hij ſprak tot zijnen knape:
nu zadelt mij mijn paard,
na huis toe wil ik rijden,
't is mijnder wel rijdens waard.

Wunderbarer ist, daſs gröſsere Bruchstücke älterer Lieder jüngern Liedern einverleibt wurden und so noch lange

fortlebten. Im Sandvoorder Speelwagen (steht auch in De Vermakelyke Buys-man 1737. bl. 22.) schliefst das Lied:

Dat meisjen had een bootsman lief,

mit zwei Strophen eines alten Wächterliedes:

Den nachtegaal song, den horen die blies
van den avond tot den morgen:
ja, wie der in zijn liefs armen leid,
waarom zoo wil hij zorgen?

Ja, wie der in zijn liefs armen leid,
waarom zoo wil hij dan nog treuren?
daar gaat er zoo menigen vromen landsknecht,
het en mag hem niet gebeuren.

Und noch wunderbarer ist, dafs in den neuesten Sammlungen für's Volk immer noch einzelne alte Lieder wieder gedruckt wurden, und doch wahrscheinlich nur deshalb, weil man sie wirklich noch sang; man vgl. Nr. XXIV bis XXX. unserer Sammlung.

Doch dieser geringe Zusammenhang mit der älteren Volkspoesie hörte endlich ganz auf, und alles alte Gute wie alles alte Schlechte verschwand gleichmäfsig vor dem herrschenden modernen Geschmacke. Eine Volkspoesie in dem frühern Sinne ist schon jetzt nicht mehr in Holland; wenn das Volk singt, so hat es nichts als einzelne gute Lieder der neuesten gefeierten Dichter und übersetzte Operntexte des Auslandes; solchen Ersatz aber für die verschollenen schönen Lieder der Vorzeit, wie die Gesellschaft tot Nut van 't Algemeen so gern gewähren möchte, scheint das Volk nirgend haben zu wollen. Von einer gewissen Bänkelsängerei, wie sie gewifs in Holland noch hie und da vorkommt, läfst sich wenig Erspriefsliches für die Wiederbelebung der Volkspoesie erwarten. Auch früher, im XVII. und XVIII. Jahrhundert, sangen die Bänkelsänger,

ihre Erzeugnisse sind aber unbedeutend. Hieher gehört z. B. das Lied vom ewigen Juden, der in England gesehen worden ist: *)

Chriſtenen, wie gij zijt,
luiſtert met naarſtigheid,
geeſt agt en wilt opmerken,
den joodſchen wandelaar
kwam op zondag in de kerke
in Engeland voorwaar.

Ferner das Lied von der fluchenden Wirthin, die in ein Pferd verwandelt ward: Een ware beſchrijving van een waardin, die door haar valſch vloeken in een paard veranderd is, s. Gaare-keuken, 3. st. bl. 12-14. **)

Aanhoort dit lied, gij chriſtelijke ſcharen,
bij Bareſteen is dit onlangs geſchied
van een waardin — 't zijn droeve maren —
die door 't vloeken kwam in groot verdriet,
want zij koſt ſchrijven
om rijk te blijven
ja twee voor een,
zij vloekten in 't gemeen.

Uebrigens mag es von dieser Art von Poesie noch manches Beachtenswerthe geben. Hieher scheint auch zu gehören die Klage des armen Häschens: *Dat arme haasje in 't groene woud* (17. Str. in De vrolijke Jonkman bl. 65. enz.). Das arme Häschen schildert alle seine Leiden, die es hier auf der Welt ausstehen mufste, ehe es die Ehre erhielt, gebraten zu des Herren Tafel gezogen zu werden. Wenn auch das Ganze nicht so naiv und

---

*) In De nieuwe Schiedamze Genever-ſtoker 1770. bl. 12-14.

**) Vgl. Grimm, Deutsche Sagen I. Bd. S. 284.

sinnig ist, wie ein ähnliches Lied im Deutschen, *) so hat es doch auch sein Eigenthümliches und viel Hübsches:

Hij eet er niet als gras of groen,
wat kan hij dan minder ſchade doen?
als met de groene bladen
om hem wat te verzaden;
en drinkt eens op zijn pleizier
ſchoon water uit een klaar rivier.
De digte haag en het groene wild
dat is zijn toevlugt en zijn ſchild,
daar gaat hij met luſten
neder leggen ruſten,
hij maakt zijn beddetje klein aldaar
onder den blaauwen hemel klaar.

*) Gestern Abend ging ich aus — in den Deutschen Liedern für Jung und Alt (Berlin 1818. 8°.) S. 23. 24.

Weltliche Lieder des XV. Jahrhunderts.

Die nachfolgenden Liederanfänge stehen als Melodien über lauter geistlichen Liedern in meinen beiden HSS., woraus ich Horae belg. P. I. p. 110–114. bereits Einiges mittheilte.

Adieu mijn lief, hebt goeden nacht,
dat moet een sceiden sijn blz. 24. bl. 151. a. *)
Adieu mijn vroechden, adieu solaes,
adieu lief, blijft in eren bl. 73. a. 79. a. 82. a. 173. b.
Als dat wout draecht bloemen,
so draecht mijn lief scoen haer bl. 159. a.
Arghe winter, ghi sijt cout,
verganghen is ons bl. 163. b.

Blau lasuer so had si aen
doe icse bl. 134. b.

Dat voghelken in den haghe
dat singhet vander wilder aventure;
wanneer die winter comt int lant,
beghint mijn lief te truren blz. 170.
De edele heer van Brunenswijc,
die heeft een kint ghevanghen bl. 130. b.
Die mane heeft sich verblicket,
die steernen sijn uutghespronghen blz. 44.
Die mei, die mei, die meie,
die brinct etc. bl. 137. a.
Die mei spruit uut dorren hout bl. 113. b.
Die mei wil ons met ghelen bloemen schenken
vervrouwen blz. 1.
Die mint dat hem sijn hoep ontgaet,
die mach wel claghen,
want hi met sorghen is belast
van droeven daghen bl. 147. b.

---

*) bl. heifst Blatt, blz. Seite; dieses bezieht sich auf meine PpHS. (B.), jenes auf meine PgHS. (A.).

I.

Van Graef Floris ende Gheraert van Velſen.

(Oudt Amſterd. Liedboeck bl. 10. enz. Melis Stoke door Jan vander Does, T' Amſterdam 1591. bl. 101. door Cornelis van Alkemade, Tot Leyden 1699. in fine. Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 87–91.)

1. Wie wil horen een nieuw liet?
en dat ſal ick u ſinghen, [a])
hoe Gheraert van Velſen Graef Floris verriet,
't ſijn wonderlijke dinghen.

2. Graef Floris tot Gheraert van Velſen ſprack:
Gheraert van Velſen, ghy moet hijlicken
al aen een weeutjen, heeft goets ghenoech,
en ſy is alſo ſuiverlicke. —

3. De ſchant en gheſchiet my nemmermeer,
ſprack Gheraert van Velſen tot ſijnen lantsheer;
eer ghy my ſout brenghen in ſulc verdriet –
uw oude verſleten ſchoenen en wil ick niet. —

4. Gheraert van Velſen, mijn lieve neef,
had ghy dat woordeken gheſweghen! [b])
ghy ſultſe draghen 't ſy u lief of leet,
al had ghy 't by uw ridders hals gheſworen. —

5. Een corte wijl en was daer niet lanc,
Gheraert van Velſen ghinc een huisvrou trouwen.
Graef Floris ſchreef Gheraert van Velſen een brief,
en dat hy by hem comen ſoude.

6. Gheraert van Velſen dorſt het laten niet,
hy reet aen gheen lantsouwe, [c])

---

a. Hoort toe, ick ſal 't u ſinghen. Dousa.
b. had ghy die woortjens wat beter beleid.
c. hy deed dat ſijn lantsheer hem riet

terwijl sliep den grave van Hollant
al by sijn overschone vrouwe.

7. Sy riep so luit: cracht en ghewelt!
wat doet ghy my lantshere?
wasser een ander op my ghestelt,
ghy soud hem met uw swaert af keren. —

8. Crijten en kermen mocht haer baten niet,
haer eer moest sy daer laten.
en doe hy sijn willeken hadde ghedaen,
reet hy tot Uitrecht al in der straten. [d]

9. Gheraert van Velsen had een soete lief
van Woerden tot eenen wijve,
daer meende hy mee vrolijc te sijn,
maer 't moest graef Floris boeltje blijven.

10. Doe Gheraert van Velsen weer t' huiswaert quam,
sijn waerde vrou quam hem niet groeten.
wat isser mijn waerde vroutje ghescliet,
dat sy my niet en comt te moeten? —

11. Gheraert van Velsen op de camer quam,
hy vant sijn soete lief in rouwe:
heeft u iemant groot leet ghedaen?
secht my, wel overschone vrouwe. —

12. Gheraert van Velsen, mijn lieve man,
nu isset al verloren
te slapen onder mijn groene sijd,
graef Floris heeft mijn eer ghenomen. —

13. Dat hy uw eertje ghenomen heeft,
dat is u, soete lief, al vergheven;
ghister was hy mijn heer, nu ben ick de sijn,
en dat sal hem costen sijn leven.

---

d. doe reet sy t' Uitert al in de baen.

14. Hy ſetten een vale op ſijn hant,
of hy ſpanceren ſoude rijden;
hy dede een ſpronc al van eenen haes,
of hy graef Floris ſoude ontlijven.

15. Och, Gheraert van Velſen, mijn lieve neef,
wout ghy mijn leven laten,
ick ſal van uw baſtertdochterken
een gravinne van Hollant maken. —

16. Dat en doe ick nu noch nemmermeer!
'k en wilſe gheen verrader gheven;
ghy hebt er mijn huisvrou ghenomen haar eer,
en dat ſal coſten uw leven.

17. Dat ghy mijn broeder hebt vermoort,
dat had ick u al vergheven:
nu hebt ghy ghenomen mijn huisvrou haer eer,
en dat ſal coſten uw leven. —

18. Hy wierp hem twe hantſchoen voor ſijn mont,
op dat hy niet en ſoude luiden;
hy voerde hem van 't huis te Cronenburch
tot op dat hoghe huis te Muiden.

19. 's Nachts, omtrent de middernacht,
omtrent de middernachte,
doe lach de grave van Hollant
gheſloten in boeijen ſo vaſte.

20. 's Morghens doe het was ſchoon dach,
de heren ſouden daer wat eten;
doe docht de grave van Hollant:
rijc god, nu ben ick al vergheten!

21. Sy brochten hem een ſtuck berenſpeck,
ſijn ſwijnenſpeck was onghebraden;
doe docht de grave van Hollant:
rijc god, nu ben ick al verraden!

22. En had ick nu een schiltcnecht goet,
die my verloste van den bloede,
ick sou hem schenken mijn bruine schilt
en daer toe mijn ijseren hoede. —

23. Gheraert van Velsen was rat ter hant,
hy wies graef Floris van den bloede: e)
secht my, o grave van Hollant,
en hoe zijt ghy nu doch te moede? f) —

24. Hoe my nu te moede is?
en ick moet immers sterven;
had ick er een wijf met een clein kint,
die ick er mijn grote goet mocht erven!

25. Ick heb noch wel een soon, heet Jan,
hy is so veer in vreemde landen;
dat hy sijn goet niet regheren en can,
dat is hem alsо grote schande. g)

26. En daer toe mijnen bastertsoon,
het is noch jonc van weken;
al quaem hy noch over hondert jaer,
sijns vaders doot sal hy wel wreken. —

27. Een corte wijl was daer niet lanc,
Gheraert van Velsen wiert ghevanghen,
hy docht so dickwils by sijner eer:
rijc god, nu sal ick moeten hanghen!

28. Hanghen en was hem noch niet goet genoech,
hy moest noch sevenmael meer lijden;
sy deden een vat vol spijkers slaen,
daer moest hy selve in glijden. h)

---

e. hy greep een becken van de want,
f. hoe is u nu te moede?
g. hy cander sijn goet regheren niet,
dus leit mijn hert in groot verdriet.
h. daer moest syn edeldom in sijghen.

29. Sy rolden hem drie daghen lanc,
drie daghen voor den noene:
Gheraert van Velſen, wel lieve man,
en hoe ſijt ghy nu doch te moede? i)

30. Hoe my nu te moede is?
dat ſal ick u wel ſegghen,
ick ben noch al de ſelve man,
die graef Floris ſijn jone leven nam.

Cornelis van Alkemade hat am Schlusse seines Melis Stoke denselben Text wiederholt, aber die Wörter oder Verszeilen anders gestellt, um überschlagende Reime regelmäſsig in das Ganze hinein zu bringen, auch neue Reimwörter eingeschwärzt, wodurch die alte mangelhafte Form hie und da an metrischer Correctheit gewonnen, meist aber an Kraft und alterthümlichem Klang eingebüſst hat. Ich habe deshalb weiter keine Rücksicht darauf genommen, sondern mich nur an die alten ursprünglichen Texte des Dousa und Amst. Liedboeck gehalten und aus jenen einige abweichende Lesarten hinzugefügt. Gar keine Rücksicht verdient ein anderer jüngerer Text, welchen Alkemade zum Ueberfluſs auf seinen ersten folgen läſst; es ist eine Bearbeitung aus der Schule der Rederijker im XVII. Jahrhundert, wie auch schon die Ueberschrift ankündigt:

Lied van de doot van graef Floris van Hollant,
die ter neder wert gheſlaghen en ghevelt
van Gheraert van Velſen, ſijn vaſſael vaeljant,
om dat hy ſijn huisvrous eer had benomen met ghewelt,
ſulcs als hier in't gheſanc na d'oude wijs wert vertelt.

und hat gar keinen poetischen Werth.

Das wahrhaft Geschichtliche in diesem Liede berichten am besten die Zeitgenossen Melis Stoke (ed. Huydec. II. D. bl. 255., IV. boek vers 1024. enz.) und Lodewijc van Velthem (ed. Le Long bl. 202. III. boek cap. 44. enz.) *). Eigentliche Veranlassung zu der Gefangennehmung und dem nachherigen Morde

---

i. hoe is u nu te moede?

*) Fleiſsig benutzt in Wagenaar, Vaderl. historie III. D. 2. druk bl. 66. enz. und deutsche Uebers. I. Th. S. 414. ff.



ist wol nur in dem Uebermuthe des holländischen Adels zu suchen, der sich durch des Grafen Bündniſs mit Frankreich und durch die groſse Liebe, worin er bei den mächtigen Friesen und Kennemern stand, beeinträchtigt und gefährdet glaubte. Der Volksdichter griff daher ein populäreres und poetischeres Motiv auf, und dazu diente ihm die alte Sage, daſs Gerhard van Velsen's Gemahlin durch den Grafen Floris geschändet worden sei, und Gerhard eben darum an seinem Landesherrn so blutige Rache genommen habe. Allerdings mag Floris ein lebenslustiger Fürst gewesen sein, darum darf ihm aber noch ein solches Verbrechen nicht schuld gegeben werden; die Zeitgenossen wissen nicht einmal, daſs er ausschweifend war, auch folgt dies gar nicht nothwendig aus dem spätern Beka (bei Leo, Niederl. Gesch. I. Th. S. 712.). Uebrigens mochten seine Feinde manches ausgesprengt haben, um sich später vor dem erbitterten Volke zu rechtfertigen. Dahin gehört denn auch wol die Sage von der Nothzucht; Lodewijc van Velthem kennt sie schon, er gedenkt ihrer unter den Gründen, welche den Adel zum Verrathe veranlaſst haben sollen; daſs er jedoch nichts davon hielt, beweist schon das Unbestimmte in der ganzen Angabe (bl. 202.):

> Ander ſegghen, dat om een vrouwe quam,
> dat men hem ſijn leven nam,
> daer hi met hebben ſoude te doene,
> die wijf was een van ſinen baroene,
> ende datten die ghene daer om laghen
> leiden van der ſtont alle daghen.

Zu welchen harten Urtheilen spätere Geschichtschreiber über Floris durch jene Sage und das miſsverstandene over ſpel verführt wurden, bezeugen die Auszüge aus ihren Schriften in Casp. Commelin, Beſchryving van Amſterdam I. D. (t' Amſterd. 1693. fol.) bl. 58. enz.

Die Strafe, in einem mit Nägeln ausgeschlagenen Fasse gerollt zu werden, scheint, wenn auch nicht alt und gesetzlich, doch wenigstens im Volksglauben vorhanden gewesen zu sein. Das Märchen von den drei Männlein im Walde (Brüder Grimm, Märchen I. Bd. 2. Aufl. S. 76.) schlieſst mit den Worten:

Was gehört einem Menschen, der den andern aus dem Bett trägt und in's Wasser wirft? — Ei, antwortete die Alte, daſs er in ein Faſs gesteckt wird, das mit Nägeln ausgeschlagen ist und den Berg hinab in's Wasser gerollt. — Da lieſs der König ein solches Faſs holen und die Alte mit ihrer Tochter hinein-

stecken, dann ward der Boden zugehämmert und das Faſs bergab gekuttelt, bis es in den Fluſs rollte. —

So auch in einem schwedischen Volksliede: Svenska Folkvisor af Geijer och Afzelius I. D. s. 13.; vgl. s. 15. (Mohnike, Volksl. der Schweden I. Bd. S. 54.) De satte liten Karin i spiketunnan in, och konungens små svenner de rullade henne kring. Så kom det ifrån himmelen två hvita dufvor ner, de togo liten Karin, och strax så blef det tre. Ebendasselbe in demselben Liede, dänisch in Udvalgte Danſke Viſer III. D. S. 398.

Des Grafen Ermordung ist übrigens schon im XV. Jahrhundert von den Volksdichtern eben so dargestellt worden wie später. Es hat sich ein Bruchstück der Art erhalten; es steht am Schlusse einer PapierHS. von Jacop van Maerlant's Rijmbijbel im Besitze der Maatschappij van Nederl. Letterk. (angezeigt von mir im Konst-en Letterbode 1821. II. D. bl. 372.), und daraus urkundlich abgedruckt in Huydecoper, Proeve van taal-en dichtkunde II. D. bl. 371-375. und hieraus wieder in L. G. Viſscher, Bloemlezing uit de beſte ſchriften der nederl. Dichters I. D. (Brussel 1820. 8°.) bl. 35-40. Ich theile es hier in gewöhnlicher Schreibung mit.

Dit is vanden . . . . . .

1. Het viel in enen tijt voerleden,
verſtaet mijn redene, ſi es claer,
in sGravenhaghe ter ſelver ſtede,
het es gheleden bet dan .c. jaer. *)

2. Die grave ſprac in ſijn ghevoech:
Gheert van Velſen, ghi moet trouwen,
ic ſal u gheven goets ghenoech,
met Iſabele mijns harten vrouwe. —

3. Die ſcande en valt mij nemmermeer,
mi ſelven te bringhen in dat verdriet!
ſprac Gheert van Velſen tot ſinen heer,
uwer loddeghinne **) en willic niet. —

---

*) Der Mord geschah nach Melis Stoke (Huydec. II. D. bl. 442.) 27. Juni 1296.

**) HS. loddinninge.

4. Die grave ſprac met fellen moede:
anders mochti uw reden wel belegghen,
Gheert van Velſen, ſult op u hoeden,
mijn loddeghinne ſuldi ſeker hebben. —

5. Die een vanden anderen ſciet,
die redene lieten ſij daer ſtaen;
Gheert van Velſen en achtes niet,
hi meende het ſoude daer anders gaen.

6. Des graven van Bentem dochter was hem ghegheven,
die troude hi tot enen wive,
des wilde Gheert van Velſen vrolic leven:
des graven van Bentem dochter was hem ghegheven.

7. Doen die feeſte was ghedaen,
Gheert van Velſen hadde al vergheten;
die grave van Hollant ſcreef hem an:
een woert willic met u ſpreken.

8. Gheert van Velſen ſat op ſijn paert,
hi ſciet van ſijnre ſcoenre vrouwen,
die grave ſinde hem metter vaert
tot Berghen in Henegouwen.

9. Des anders daechs bider noenen
toech die grave te Velſen toe, *)
anders en haddi daer niet te doene,
dan te ſcoffierene die ſcone vrouwe.

10. Die vrouwe riep cracht ende ghewelt,
wat doedi, edele lanshere?
waer dus een ander op mi gheſtelt,
ſelve metten live ſoudijt keren. —

11. Haer gherochte en halp haer niet,
ſi moeſte liden dat men haer dede.
die grave vander vrouwen ſciet,
tUtrecht toech hi in die ſtede.

12. Het en leet niet ſeven daghen,
Gheert van Velſen en quam uit Henegouwen.
niet langhe en letti in sGravenhaghe,
hi en toech tot ſijnre ſcoenre vrouwen.

---

*) Lelyveld vermuthet des Reims wegen touwe, was vor Zeiten auch für toe gesetzt wurde, L. op Huydec. II. D. bl. 421.

13. Teghen plach si hem te comen,
willecome heten haren here;
nu en heeft hise niet vernomen,
des bedroefde hi hem harde sere.

14. In die camer dat hi trat,
hi vant sijn wijf in groten rouwe,
vriendelike dat hise ansprac:
wat es u wel scone vrouwe?

15. Die grave heit mijn ere ghenomen,
daerom bin ic in dit liden;
nemmermeer en mach mi vromen
te slapen here bi uwer siden. —

16. Dese reise haddic wel moghen derven —
scone wijf, dat willic u vergheven;
mer bider doet die ic sal sterven,
dat salden grave costen tleven!

17. Nu sal ic u segghen sijt becant
vanden grave van Hollant.
met sine edele lieden
die grave sat op een dobbelspel.

18. Gheert van Velsen was so fel,
hi heeft hem vermeten,
hi sal den grave van Hollant
met eenre cniven doersteken.

19. Dat benam heer Ghijsbrecht
driewerf voer den daghe,
dat dede hi om die van Utrecht,
so lief hadde hi die grave.

20. Ic quam ghereden met jolijt
in een velt van groenen grase,
daer vant ic op een morghentijt
een loep van enen witten hase.

21. Die hase en mach niet ghevaen bliven,
segghic u, wat mijns ghesciet,
ghi en siter selve metten live
of ic en cans ghevanen niet. —

22. Die edele grave sat op sijn paert,
uut jaghen waendi riden,
hi sette twe suster kinderen
nevens sijnre siden.

II.

Wilhelmus van Naſſou.

(Een nieu Geuſen Lieden Boecxken 1581. Daraus öfter gedruckt, zuletzt noch in E. Münch, Aletheia 1830. Heft 2. 3. S. 240–243. Ging auch in Volksbücher über. Es steht z. B. in De vrolyke Kramer, met klyn Jans mars-dragend hondje 11. druk bl. 79–82.)

1. *W*ilhelmus van Naſſouwe
ben ick van duitſchen bloet,
den vaderlant ghetrouwe
blijf ick tot in den doot;
een prince van Oraengien
ben ick vry onverveert,
den coninc van Hiſpaengien
heb ick altijt gheeert.

2. *I*n godes vrees te leven
heb ick altijt betracht,
daer om ben ick verdreven,
om lant, om luit ghebracht.
maer god ſal my regheren
als een goet inſtrument,
dat ick ſal wederkeren
in mijnen reghiment.

3. *L*ijdt u, mijn onderſaten,
die oprecht ſijn van aert;
god ſal u niet verlaten,
al ſijt ghij nu beſwaert.
die vroom begheert te leven,
bid god nacht ende dach,
dat hy my cracht wil gheven,
dat ick u helpen mach.

4. *L*ijf ende goet al te ſamen
heb ick u niet gheſchoont.
mijn broeders hooch van namen
hebbent u ooc vertoont.
graaf Adolf is ghebleven
in Vrieslant inden ſlach,
ſijn ſiel in ewich leven
verwacht den jongſten dach.

5. *E*del ende hooch gheboren
van keiſerlijken ſtam,
een vorſt des rijks vercoren
als een vroom chriſten man,
voor godes woort ghepreſen
heb ick vry onverſaecht
als een helt ſonder vreſen
mijn edel bloet ghewaecht.

6. *M*ijn ſchilt ende betrouwen
ſijt ghy, o god mijn heer,
op u ſo wil ick bouwen,
verlaet my nimmermeer,
dat ick doch vroom mach blijven,
uw dienaer taller ſtont,
die tyranny verdrijven,
die my mijn hert doorwont.

7. *V*an al die my beſwaren
ende mijn vervolghers ſijn
mijn god wilt doch bewaren
den trouwen dienaer dijn,
dat ſy my niet verraſchen
in haren boſen moet,
haer handen niet en waſchen
in mijn onſchuldich bloet.

8. *A*ls David moeste vluchten
voor Saul den tyran,
so heb ick moeten suchten
met menich edelman.
maer god heeft hem verheven,
verlost uit alder noot,
een conincrijc ghegheven
in Israel seer groot.

9. *N*a 't suur sal ick ontvanghen
van god mijn heer dat soet,
daer na so doet verlanghen
mijn vorstelijc ghemoet,
dat is dat ick mach sterven
met eeren in het velt,
een ewich rijc verwerven
als een ghetrouwe helt.

10. *N*iet doet my meer erbarmen
in mijnen wederspoet,
dan dat men siet verarmen
des conincs landen goet;
dat u de Spangiaerts crenken,
o edel Neerlant soet,
als ick daer aen ghedenke,
mijn edel hert dat bloedt.

11. *A*ls een prins opghesеten
met mijner heires cracht,
van den tyran vermeten
heb ick den slach verwacht,
die by Maestricht begraven
bevreesde mijn ghewelt,
mijn ruiters sach men draven
seer moedich door dat velt.

12. *S*o het den wille des heren
op dien tijt had gheweeſt,
had ick gheern willen keren
van u dit ſwaer tempeeſt.
maer de Heer van hier boven,
die alle dinc regheert,
die men altijt moet loven,
en heeftet niet begheert.

13. *S*eer chriſtelijc was ghedreven
mijn princelijc ghemoet,
ſtantvaſtich is ghebleven
mijn hert in teghenſpoet;
den Heer heb ick ghebeden
van mijnes herten gront,
dat hy mijn ſaec wil reden,
mijn onſchuld doen oorcont.

14. *O*orlof mijn arme ſchapen,
die ſijt in groten noot,
uw harder ſal niet ſlapen,
al ſijt ghy nu benout;
tot god wilt u begheven,
ſijn heilſaem woort neemt aen,
als vrome chriſten leven,
't ſal hier haeſt ſijn ghedaen.

15. *V*oor god wil ick belijden
ende ſijner groter macht,
dat ick tot ghenen tijden
den coninc heb veracht,
dan dat ick god den heren,
der hoochſter majeſteit
heb moeten obedieren
in der gherechticheit.

Dies berühmteste aller holländischen Lieder verdankt wahrscheinlich seinen Ursprung dem unglücklichen Jahre 1568. Damals nämlich war Graf Adolf von Nassau bei Heiligerlee in Friesland gefallen, Wilhelm von Oranien hatte einen vergeblichen Zug nach den Niederlanden unternommen, der Muth der Geusen, der Vorfechter der Freiheit schien niedergedrückt, und Alba wartete in einem verschanzten Lager auf den Feind, um ihn vollends zu vernichten. Als Verfasser gilt Philipp Marnix, *) Herr von Aldegonde, der treue Beistand Wilhelm's.

Uebrigens ward das Lied bald darauf auch in Deutschland bekannt. Johann Mechtel führt die erste Strophe davon an in seiner Fortsetzung der Limburger Chronik **) (schrieb 1610.) und fügt die Worte hinzu: „Dieses Lied ward eben in diesen Jahren (um 1576.) gemacht und gemein zu singen.“ In dem Geuſe Lietboek, Dordrecht 1645. bl. 25. steht darüber: Na de wyſe van Charters. Man hat bisher nicht ermitteln können, was dies für eine Weise war. Von der Hagen meint (Jen. Litt.-Zeit. 1810. I. Bd. S. 284.), die gegenwärtig gesungene Melodie sei nur eine kleine Variation von der Weise des deutschen Liedes: Auf, auf, zum fröhlichen Jagen! ***)

*) S. van Kampen, Beknopte Geschiedenis der letteren en wetenschappen in de Nederlanden I. D. bl. 115-118.

**) Hontheim, Prodromus hist. Trevir. p. 1135.

***) Auf, auf! auf, auf! zum Jagen,
Auf in die grüne Heid!

Dies Lied ist von einem Schlesier, Gottfried Benjamin Hancke gedichtet zur Feier des Hubertsfestes im Kuckusbade 1724. Es steht in seinen Gedichten I. Th. 2. Aufl. 1731. S. 97-100. Hancke hatte es einer gewissen Melodie angepaſst, und diese ist, wie ein Zeitgenosse versichert, das französische Lied:

Pour aller à la chasse
Faut être matineux.

III.

Het daghet uit den ooſten.

(Oudt Amsterd. Liedboeck bl. 70. enz. Uebersetzt in Hoffmann v. F., Lieder und Romanzen 1821. S. 70–73.)

1. Het daghet uit den ooſten,
het licht ſchijnt overal;
hoe weinich weet de lieffte,
waer dat ick henen ſal.

2. Waren 't al mijn vrienden,
dat mijn vijanden ſijn,
ick voerde u uit de lande,
mijn trooſt, mijn minnekijn. —

3. Werwaerts wout ghy my voeren,
ſtout ruiter wel ghemoet? —
al onder de linde groene,
mijn trooſt, mijn waerde goet. — [a)]

4. Ick liggh' in mijn liefs armen
met groot eerwaerdicheit,
ick liggh' in mijn liefs armen,
ſtout ruiter wel ghemoet. —

5. Licht ghy in uw liefs armen?
bijlo dat is niet waer!
gaet onder de linde groene,
verſlaghen ſo leit hy daer. -

---

a. 'k wacht mijn liefs omhelſen
met groot eerwaerdicheit, — Visſcher,

und für die beiden folgenden Strophen:

Wacht ghy uws liefs omhelſen?
bijlo! daer is gheen hoop.
ga onder 't groen der linden,
verſlaghen licht hy daer.

6. Het meisken nam haer mantel,
en ſy ghinc eenen ganc
al onder de linde groene,
daer ſy hem verſlaghen vant.

7. Och lichdy hier verſlaghen,
verſmoort al in uw bloet,
dat heeft ghedaen uw roemen
en uwen hoghen moet.

8. Och lichdy hier verſlaghen,
die my te trooſten plach!
wat hebdy my na ghelaten
ſo menighen droeven dach! —

9. Het meisken keerde haer omme,
en ſy ghinc eenen ganc
al voor haer vaders poorte,
die ſijder gheſloten vant.

10. En is hier niemant inne,
noch heer of edelman,
die my nu deſen doden
ter aerden helpen can? —

11. De heren ſweghen ſtille,
ſy gaven gheen gheluit.
het meisken keerde haer omme,
ſy ghinc al wenende uit.

12. Met haren ghelen haren
dat ſijder tbloet afvreef,
met haer ſnewitte handen
dat ſy ſijn wonden verbont. b)

---

b. Met hare blonde haren
wreef ſy hem af het blou,
met hare ſachte handen
ſloot ſy ſijne oghen toe.

13\. Met ſijnen blanken ſweerde
dat ſijder dat grafje groef,
met haren blanken armen
dat ſy hem ter aerden droech.

14\. Met haren blanken handen
dat ſijder dat belleken clonc,
met hare heldere kele
dat ſy de vigilie ſonc.

15\. Nu wil ick my begheven
in een clein clooſterkijn
ende draghen de ſwarte wijlen
ter eeren de lieffte mijn. *)

Es wird Morgen. Ein Ritter schickt sich an, aus dem Lande zu fliehen. Der Todschlag, den er eben verübt hat, wird offenbar. Da will er noch einmal um die Hand werben, um deretwillen er die Schuld auf sich lud: ich würde dich aus dem Lande führen, wenn nur meine Freunde wären, die meine Feinde sind. Ohne zu ahnen, was der Ritter damit sagen will, erwiedert die Jungfrau ganz unbefangen: wohin willst du mich führen? — Unter den Lindenbaum. — Was soll ich da? ich habe meinen Geliebten näher. — O! geh nur unter den Lindenbaum, dort liegt er erschlagen. — Der Erschlagene ist des Mädchens wahrer Geliebter; an seiner und ihrer Treue nahm der andere Ritter diese fürchterliche Rache. Obschon er der Begünstigte von Seiten der Eltern des Mädchens ist, so bleibt ihm doch nur die Flucht. Er flieht, die Unglückliche aber wendet sich in dieser Betrübniſs an ihren Vater, und als sie weder dort noch sonstwo Theilnahme findet, begräbt sie ihren Geliebten selbst und wird Nonne.

Das Lied ist alt und wahrscheinlich ursprünglich holländisch. In deutschen Liedern findet sich keine ähnliche Geschichte; nur der Ausgang nimmt eine Wendung, die gewöhnlich den Schluſs des deutschen: Ich stand auf hohen Bergen, bildet. So im Wunderhorn I. Bd. S. 72.:

---

*) Die Melodie gehört zu den schönsten, welche uns das XVI. Jahrhundert aufbewahrt hat; ich liefere sie hier aus den Souter Liedekens, Thantwerpen 1540. ψ. 4.

Mit ihren schneeweifsen Händlein
Gräbt sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Aeuglein
Sie ihm das Weihwasser gab.

In der Wünschelruthe von Straube und Hornthal (1818.) S. 118. folgt auch noch diese Strophe, die zugleich Schlufsstrophe ist:

Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrem rothen Munde
Sang sie den Lobgesang.

Man vergl. Meinert's Fylgie I. Bd. S. 37. 38.

Den Text entlehne ich aus dem Oudt Amſterd. Liedboeck, der beinahe ganz übereinstimmt mit dem aus Brederoo's Werken in Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 100–102. Zwei davon abweichende in Scheltema, Mengelwerk I. D. bl. 199–202. und L. G. Visſcher, Bloemlezing I. D. 1820. bl. 48–50.

Brederoo, der weiland beliebte Amsterdammer Volksdichter († 1618.), hat aus diesem Liede ein Trauerspiel gemacht. Es erschien erst lange nach seinem Tode unter dem Titel: G. A. Brederoods Spel, op't oudt Liedt Het daget uyt den Ooſten. Op de Regel: Die quaedt doet, quaedt ontmoet. By hem in ſijn overlijden onvolmaeckt ghevonden, en voort gemaeckt door een Liefhebber der Poëſye. t' Amſtelredam 1644. 8°.

Wie prosaisch Brederoo das schöne Lied aufgefafst hat, lehrt schon das Sprichwort: wer Böses thut, der empfäht Böses, um welches er die ganze Geschichte sich drehen läfst. Der unglückliche Geliebte wird als ein leichtsinniger und liederlicher Mensch geschildert, der also ganz von Rechtswegen im Zweikampfe unterliegt. Brederoo läfst ihn sterbend noch sagen von seiner Geliebten:

— wat ſal't u droefheit baren,
dat ghy uw Roemer ſult ghenieten nu niet meer,
die u benomen heeft uw kuischheit en uw eer! —

In den Worten: onder de linde groene, glaube ich eine Beziehung auf das deutsche Rechtswesen zu finden. Unter Linden wurde häufig Gericht gehalten; s. Grimm, Rechtsalterthümer S. 796. Die peinliche Klage im Dinge begann mit dem Zeterruf; s. das Rechtsbuch des Nicolaus Wurm, XIV. Jahrh., in Hoffmann, Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 570.; vergl. Freyberger StR. bei Schott S. 206. 211. 227. 228. Es kann also in diesem und dem folgenden V. Liede gemeint sein,

dafs der Ermordete schon an die Gerichtsstätte gebracht war, damit über ihn nochmals von den Richtern das übliche Zetter geschrieen wurde. Diese Ansicht scheint mir auch noch bestätigt zu werden durch ein späteres Zeugnifs aus Schlesien:

„Ao. 1591. den 19. Januarij hat einer mit Namen George Tzirbicz von Tannhaus zwischen 23 und 24 Uhr Jacob Ringeln von Niedergrunau zu Kletschkau ohne gegebene Ursach auf den Kopf gehauen, dafs er gestorben, und ist unter der Linde über den Thäter Zetter geschrieen."

Aus einer Schweidnitzer Chronik in Hoffmann, Monatschrift S. 251.

IV.

Wachterliet.

Stem: Ick wil te lant uitrijden.
(Oudt Amsterd. Liedboeck bl. 49. enz.)

1. Sy ghinc den bogaert omme
met een so droevighen sanc
tot by haer vaders toren,
die sijder ghesloten vant:
och wachter, sei sy, wachter mijn,
en wout ghy mijn uitlaten,
ten souder uw schade niet sijn! —

2. 'k En wil u niet uitlaten,
ghy bent so schone wijf,
en of u iets misquame,
't sou costen mijn jongher lijf. —
mijn en sal niet miscomen,
u en sal niet misschien;
drie uurtjes voor den daghe
dan sult ghy my wederom sien.

3. Drie uurtjes voor den daghe,
so singter dit droevich liet,
dan sal ick weder comen
tot desen toren siet:

al dieder verholen te vrijen plach,
't is tijt maer datſe ſcheiden,
ick ſieder den lichten dach. —

4. De ſterren hoghe ſaten,
het maentjen ſo clare ſcheen,
de maghet liet haer dalen
op eenen blauwen ſteen,
aldaer dat clare water ſpranc,
daer by ſo ſtont een linde,
daer de nachtegael ſat en ſanc.

5. O nachtegael, clein voghel,
wout ghijder mijn bode ſijn
en vlieghen tot den ruiter,
den alderliefſten mijn
en ſegghen, dat hy comt alhier?
ick ſal hem hier verwachten
by deſen toren ſchier. —

6. En dat verhoorden een dwerch,
die achter de berghen lach,
hy keerde hem ſoetjes omme
en hy boter haer goeden dach:
ick bender een bode tot u gheſent
van een ſo ſtouten ruiter,
ick weet niet of ghy hem kent?

7. En ſoudick hem niet kennen!
ick ken hem veel beter dan ghy,
had ick hem ſo wel niet ghekennet,
ten ſouder mijn ſchade niet ſijn.

\- - - - - - - *)

8. Den dwerch nam de maghet
by haer ſnewitte hant,

*) Lücke im alten Drucke.

hy leideſe maer ſo verre
tot dat hy ſijn moeder vant:
och moeder, dees maecht hoort my alleen,
ick vontſe ghiſter avont
op eenen blauwen ſteen. —

9. Vont ghijſe ghiſter avont
op eenen blauwen ſtein,
ſo brengtſe wederomme,
ſen hoorter dats u, niet mijn;
ſo brengtſe weder ſonder verdrach!
daer ſullen noch drie om ſterven,
eer datter aencomt den dach. —

10. Den dwerch nam de maghet
by haer ſnewitte hant,
hy brachtſe wederomme,
daer hijſe eerſtmael vant:
daer lach haer lief en hy was doot
met 't ſweert al in ſijn ſijde,
van bloet ſo was hy root.

11. Och lecht ghy hier verſlaghen
al om de wille van mijn?
nu wil ick wederom ſterven
al om de wille van dijn.
ſy nam dat mes al by de cnoop,
ſy ſtacket in haer hartje,
was dat gheen grote malloot?

12. Den wachter op den toren
hoe luide waſt dat hy ſanc:
in drieendertich jaren
noit nacht viel my ſo lanc!
al dieder verholen te vrijen plach,
tis tijt maer datſe ſcheiden,
ick ſieder den lichten dach. —

13. De moeder op haer bedde,
op haer bedde waſt dat ſy lach,
ſy hoorden den wachter ſinghen
met een ſo droeven gheclach:
och man, wat leit is ons gheſchiet,
en onſen lieven wachter
ſingt een ſo droevich liet. —

14. De moeder van haer bedde,
van haer bedde waſt datſe ſpranc,
ſy ghinc van bed tot bedde,
haer dochter ſy niet en vant:
och man, wat leit is ons gheſchiet,
en onſe lieve dochter
en die en vindick niet. —

15. Sy namen den wachter ghevanghen,
ſy leiden hem op den diſch,
ſy lieten hem houwen en kerven
ghelijc een braſemviſch.
och waerom hebben ſy dat ghedaen?
om dat gheen conincs kinderen
meer uit avont ſpelen ſouden gaen.

Die Sage, die diesem Wächterliede zum Grunde liegt, scheint im XV. Jahrhundert allgemein verbreitet gewesen zu sein und sich zum Liede gestaltet zu haben. Am ältesten und ausgebildetsten ist der deutsche Text, 14. Strophen lang, in Görres, Altt. Volks- und Meisterlieder aus den HSS. der Heidelberger Bibl. 1817. S. 191–195. Ein anderer jüngerer Text, davon abweichend, nachlässiger in der Form und 17. Strophen lang, steht im Wunderhorn II. Bd. S. 243–247. und dieser stimmt mit dem holländischen ziemlich überein. Die Stelle von der Nachtigall, welche in jenem ältern Texte fehlt, lautet in diesem hier:

Was singest du, Frau Nachtigall,
Du kleines Waldvögelein?
Woll mir ihn Gott behüten,
Ja da ich warte sein;

So spar ihn mir auch Gott gesund,
Er hat zwei braune Augen,
Dazu einen rothen Mund.

Im Holländischen wird die Nachtigall gefragt:

Wout ghijder mijn bode ſijn
en vlieghen tot den ruiter,
den alderliefſten mijn?

Die Nachtigall kommt oft als Botin der Liebenden vor, wie in den griechischen Volksliedern jeder Vogel als Bote und Berichterstatter überhaupt;*) im Markt-ſchipper bl. 78. beginnt ein Lied:

Nagtegaaltje, klein vogeltje koen,
wilje mijn liefje de boodſchap doen? —
Ik kan uw liefje gheen boodſchap doen,
daar binnen de kleine vogeltjes toe.

So wird in einem Liede aus dem Kuhländchen die Nachtigall gefragt, wie es um den Liebsten steht? Fylgie S. 239:

Ay Nochtigol, Waldvegerlain!
Derwais mir dai waiſs Faderlain,
Waiſs mir ſe waiſs, waiſs mir ſe ruot:
Lavt mai Liv ober ies har tuot?

Und in dem dänischen Liede von Hr. Medevold verkünden zwei Nachtigallen den Tod seiner Geliebten (Udvalgte Danſke Viser III. T. S. 364.):

Og da han kom til Brönden ned,
Sad der to Nattergale, ſang derved:

Skjön Sidſellille ligger i Lunden död,
Og to ſmaa Sönner i hendes Skjöd.

Han agted ej hvad de Nattergale ſang,
Og gik til Lunden den Vej ſaa lang.

Men da han kom til Lunden ſaa trang,
Da var det ſandt, hvad Nattergalen' ſang.

Vergl. T. IV. S. 160.

---

*) Griechische Volkslieder, ges. von Fauriel, übers. von Wilh. Müller I. Th. S. 2. 26. 46. 66. 98. 102. 110. II. Th. S. 64. 100. 164. 174. 178. 200. Karl Theodor Kind, Neugr. Volksl. 1827. S. 4. 6. 8. 10. 14. 22. 24. 28.

Im Dänischen beginnt dasselbe Wächterlied: Jeg veed ſaa rig en Ridder o. ſ. v. und ist in alten Drucken und Handschriften vorhanden. In dem Liederbuche der Anna Krabbe wird die ganze Begebenheit localisiert; sie macht dabei die Bemerkung: „En ſmuk gammel Viſe om en Ridder og en Hertugdatter, ſom er ſkeet paa Söllesborg Slot i Blegind. Den Lindlund, der Dvergen hængde ſig udi, blev afhuggen i min ſal. Farfaders Hr. Tyge Krabbes Tid, men han havde ſamme Slot i Forlening, ſom var 1540." S. Udvalgte Danſke Viſer V. T. S. 69. Das Lied ist später gedruckt in Nyerup, Udvalg af Danſke Viſer I. D. S. 50–56., es ist 20. Strophen lang.

V.

Van drie gheſpeelkens.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Het ghinghen drie gheſpeelkens goet
ſpaceren in dat wout,
ſy waren alle drie bervoet,
den haghel ende ſne was cout.

2. Die een die weende ſere,
die ander hadde hupſchen moet,
die derde begonſte te vraghen,
wat heimelick boelſchap doet.

3. Wat hebt ghy my te vraghen,
wat heimelick boelſchap doet?
het hebben drie ruiterſche cnechten
gheſlaghen mijn lief ter doot. —

4. Hebben drie ruiterſche cnechten
gheſlaghen uw lief ter doot,
een ander boel ſult ghy kieſen
ende draghen hupſchen moet. —

5. Soude ick een ander boel kiesen,
dat doet mijnder herten so we —
adieu, mijn vader ende moeder,
ghy en siet my nemmermeer.

6. Adieu, mijn vader ende moeder,
ende mijn jongste susterkijn,
ick wil gaen ter linden groene,
daer leit die alderliefste mijn.

Drei Gespielinnen wandern mit einander, die eine weint, die andere ist wohlgemuth, die dritte fragt, wie es um die heimliche Liebschaft stünde? Da erwiedert die erste: frag' mich nicht danach; mein Geliebter ist erschlagen worden. — So wähle dir einen andern! — Nein, das thut meinem Herzen zu weh. Lebt alle wohl, ich wandere zu der grünen Linde, wo mein Geliebter erschlagen liegt.

Auch in diesem Liede, wie in so vielen andern, ist die Allgewalt der Liebe in wenigen Zügen ausgedrückt. Alle drei gehen barfuss, denn es ist Frühling, die Linde grünt, da kommt ein Schnee- und Hagelschauer, sie aber denken nur an ihre Liebe, nur dadurch wird die eine zu frohem Muthe, die andere zu tiefer Traurigkeit gestimmt. Unsere alten Dichter singen gern davon, dass die Natur nichts ist gegen die Liebe. Der Düring (MS. II, 21. a.):

Mir schat der rîfe noch der snê,
sît ich weiz stê
sô lachelîchen einen munt,
der als ein niuwer rose entspriust,
der sich entsliust,
noch rœter ist er zaller stunt:
den treit mîn frouwe, der ich niht vergezzen mac;
ich fröu mich dîn, trût sælic wîp,
dîn reiner lîp
ist wol mîn ôsterlîcher tac.

und Bruno von Hornberg (II, 48. b.):

Nieman sol mir daz verkêren,
daz ich bin an si verdâht.
si mac mir mîn fröude mêren,
diu mich hât in trûren brâht.

der grüene klê
ist mir ein snê.
swie wol diu kleinen vogelîn singent, mir ist doch wê.

Dies Lied, oder wenigstens ein ähnliches, ist sehr alt; ähnliche Anfänge finden sich schon im XV. Jahrhundert. Die Melodie, die ich hier nach den Souter Liedekens Thantwerpen 1540. mittheile, scheint die richtige, sie steht über dem VIII. Psalm.

Die letzte Strophe stört zu sehr, mag also lieber hier stehen:

Die dit liedeken dichte,
dat was een ruiter fijn,
sijnen buidel was seer lichte,
daer om drinct hy selden wijn.

VI.

Van twe conincskinderen.

(Oudt Amsterd. Liedboeck bl. 79. enz. Uebersetzt in Hoffmann von F., Lieder und Romanzen 1821. S. 59–61.)

1. Het waren twe conincskinderen,
sy hadden malcander so lief,
sy conden by malcander niet comen,
het water was veel te diep.

2. Wat stack sy op? drie keersen,
drie keersen van twaelf in't pont,
om daer mee te behouden
's conincs sone van jaren was jonc.

3. Met een quam daer een besje,
een oude venijnde bes,
en die blies uit die keersen,
daer verdronker dien jonghen helt.

4. Och moeder, seidese, moeder,
mijn hoofje doet mijnder so we,
mocht icker een cort half uurtje
spanceren al langhes de se? —

5. Och dochter, seidese, dochter,
alleen en meucht ghy niet gaen,
wect op uw jongste suster
en later die met u gaen! —

6. Mijn alderjongste suster
dat is allso cleinen kint,
sy pluct maer al de roosjes,
die sy in haer weghen vint.

7. Sy pluct maer al de roosjes
en die bladertjes laet sy staen,
dan segghen maer alle de lieden,
dat hebben conincs kindren ghedaen. —

8. De moeder ghinc na de kerke,
de dochter ghinc haren ganc,
sy ghinc maer allso verre,
daer sy haer vaders vischer vant.

9. Och vischer, seidese, vischer,
mijn vaders vischerkijn,
wout ghy een weinich vischen?
't soud u wel ghelonet sijn. —

10. Hy smeet sijn net in 't water,
de lootjes die ghinghen te gront.
hoe haest was da er gevischet
's conincs sone van jaren was jonc.

11. Wat trock sy van haer hande?
een vingherlinc root van gout:
hout daer, mijns vaders vischer,
daer isser den lone van jou!

12. Sy nam hem in haer armen,
sy custen hem voor sijn mont:
och, mondelinc, cost ghy spreken!
och, hartje, waert ghijder ghesont!

13. Sy nam hem in haer armen,
ſy ſpronker mee in de ſe:
adieu mijn vader en moeder,
van uw leven ſiet ghy my niet weer.

14. Adieu mijn vader en moeder,
mijn vriendekens alle ghelijc,
adieu mijn ſuſter en broeder!
ick vaerder na 't hemelrijc.

In allen Ländern deutscher Zunge verbreitet, sogar bis hoch hinauf in den Norden. So viele Texte und Weisen, dennoch in den Grundzügen immer nur ein und dieselbe Geschichte: Zwei Liebende von königlichem Stamme sehen sich durch einen Bach, der zum reiſsenden Strome angeschwollen ist, plötzlich getrennt. Die Geliebte zündet drei Lichter an, der Jüngling wirft sich in die Fluth und will hinüber schwimmen. Da löscht ein böses Weib die Lichter aus, der Schwimmer verliert die Richtung und ertrinkt. Am Morgen fleht die Königstochter vor Vater und Mutter, an's Wasser gehn zu dürfen. Sie geht, findet einen Fischer, und bittet ihn, ihr den Königssohn zu fischen. Der Fischer zieht den Leichnam hervor; sie umarmt ihn, küſst ihn:

Ach! Mündlein, könntest du sprechen,
Ach! Herzlein, wärst du gesund!

und stürzt mit ihm in die Fluth.

Am meisten mit dem holländischen stimmt der hochdeutsche Text im Wunderhorn II. Bd. S. 252–254.; wenig verschieden davon ist ein anderer in Büsching und von der Hagen, Sammlung 1807. S. 180–183; 402. 403. (zugestutzt in Aug. Zarnack, Deutsche Volkslieder für Volksschulen 1818. S. 28.)

Noch häufiger mundartlich vorhanden; paderbornisch, münsterländisch, niederrheinisch in meiner Sammlung; alle diese Texte stimmen ziemlich überein. Ganz abweichend davon ist der durch Meinert aus dem Kuhländchen mitgetheilte, Fylgie S. 137–140.; hier erscheint nämlich zuletzt der Fischer als Mörder des Königssohns.

Von dem dänischen Texte werden zwei Flugblätter vom J. 1689. und 1698. angeführt in Udvalgte Viſer, udgivne af Nyerup og Rahbek V. T. (Kjöbenh. 1814. 8°.) S. 67. 68.; die Melodie dazu vorher S. LXXVII. Die Herausgeber haben dies Lied ihrer Sammlung nicht einverleibt, weil sie es für eine

Uebersetzung aus dem Deutschen hielten. Später hat es aber doch Nyerup aufgenommen in die Fortsetzung jener Sammlung, die er mit Rasmussen herausgab: Udvalg af Danſke Viſer, I. Del (Kjöbenh. 1821. 8°.) S. 47–50. Es schlieſst also:

Hun bad ham ſige ſin Moder Godnat
Samt Fader og Södſkende ſmaa.
Saa tog hun Liget i ſin Favn
Og ſank til Havſens Bund.

Den onde Terne gid hun faae Ve,
Som Aarſag gav dertil!
Gid Alle De faae Spot og Spe,
Tro Kjærlighed adſkille vil!

Am ausgebildetsten erscheint die Sage in schwedischen Liedern; die Herausgeber der schwedischen Volkslieder geben drei Texte, die alle drei von ziemlichem Umfange sind, und mehr oder weniger von einander abweichen, Geijer och Afzelius, Svenska Folkvisor II. D. s. 210–212. I. D. s. 103–106.; 106–110. Der Schluſs des letzten Textes, der auch wahrscheinlich der jüngste ist, lautet also:

Helsa dem alla med ett ord
Och bed dem ej hafva harm;
Jag sänker mig i hafsens grund
Och hafver min käraste i famn.

Far nu väl, du sköna verld!
Nu måste jag skiljas ifrån dig,
Och blifva hos min hjertelig kär,
Han är allrakärast mig. —

Ack hvad jämmer och stor sorg
Blef då i konungens land!
Tårar fälldes i hvarje vrå,
Så ingen det utsäga kan.

Ty konungens dotter var då död
Och drunknad i böljan blå,
Dertill också en konungason,
Som var båd skön och from.

Men Gud han straffade den också,
Som orsak var dertill;
Så gör han ock i denna dag,
Den god kärlek skilja vill.

8 *

VII.

Van een Conincs dochter.

(Oudt Amſterd. Liedboeck bl. 62. enz. Thirsis Minnewit, t' Amſterd. I. D. bl. 134–139. Le Jeune, Volkszangen 1828. Uebersetzt in H. Hoffmann von F., Lieder und Romanzen 1821. S. 86–90.)

1. Dat alle berghen goude waren
en alle waters wijn,
ſo had ick jou noch veel liever,
moy meisje, waerje mijn. —

2. Had ghy my dan veel liever,
als ghy my doet in ſchijn,
ſo gaet eens voor mijn vader ſtaen
en bid en bid om mijn. —

3. 'k Heb al voor uw vader gheweeſt,
en hy ontſecht het mijn. —
neemt oorlof aen u ſelven,
ſchoon lief, en gaet met mijn. —

4. Oorlof aen mijn ſelven?
de cnaepjes ſijn ſo loos;
of ghy my dan verliet, ſchoon lief,
ſo was ick vriendeloos. —

5. 'k En ſal u niet verlaten,
van nu tot in der doot,
ghy bent een conincs dochterken,
een roosjen alſo root. —

6. Ben ik een conincs dochterken,
en ghy een graven kint —
ſy namen malkander by de hant
en ghinghen onder de lind;

7. Sy namen malkander by de hant
en ghinghen onder de lind,
daer ſpeelden ſy twe het minneſpel,
de ſchone wert met kint. *)

8. Nu ſit ick hier ghebonden
met mijnen cleinen kint;
ſo bid ick de ſuivere Maria,
dat ſy my weer ontbind. —

9. Ick wou, dat ghy ontbonden waert
van uwen cleinen kint,
en dat ick jou begraven ſou
onder dees groene lind. —

10. Wout ghy, dat ick begraven lach
al onder deſe lind,
ſo woud ick liever, ſtout ruiter,
dat ghy by de keel ophingt. —

11. De ruiter hief op ſijn ſlinkerhant
en gaf haer eene ſlach,
ſo dat ſy neder ter aerden viel,
ſy hoorde noch ſy ſach.

12. Al hebje my nu gheſlaghen,
ſchoon lief, 't en is gheen noot,
al eerder ſeven jaren om ſijn,
ſo ſelje comen om broot. —

---

*) Le Jeune hat für diese Strophe eine wahrscheinlich selbst gemachte:

Hy nam het maegdelijn by de hant
en bracht haer van de lind
al naer een afgheleghen lant,
de moeder en haer kint.

13. Al eer de ſeven jaren om waren,
den ruiter quam om broot,
met een lazarusclap in ſijn hant,
hy haddet ſeer van noot.

14. O kint, ſei ſy, van ſeven jaer,
nou ſet jouw vader een ſtoel;
ick hebber den dach wel eer gheſien,
hy waſſer een ridder coen.

15. O kint, ſei ſy, wel cleine kint,
nou gheeft jouw vader broot;
ick heb den dach wel eer gheſien,
hy haddet niet van noot.

16. O kint, ſei ſy, wel cleine kint,
nou gheeft jouw vader bier;
ick heb den dach wel eer gheleeft,
dat hy was de lieſſte fier.

17. O kint, ſei ſy, wel cleine kint,
nou ſchenct jouw vader wijn;
ick heb den dach wel eer beleeft,
hy was de lieſſte mijn. —

18. Haer vader achter de deure ſtont,
hy hoorde 't hoghe woort,
hy trock ſijn blanc ſweert uitte ſchee
en hicuw hem af ſiju hooft.

19. Hy nam dat hoofje by den hair,
hy wierp het in haer ſchoot:
hout daer, mijn jongſte dochterken,
beweent dees appel root! —

20. Soud ick al bewenen,
dat hier te bewenen waer,
ſo had ick wel al de daghen werc,
die daer comen in het jaer.

Ursprünglich wahrscheinlich holländisch; in Deutschland findet sich kein verwandtes Lied, und die nordischen Lieder liefern einen zu bruchstücklichen und minder alterthümlichen Text. Der Inhalt ist: Ein Ritter verführt eine Königstochter, und als ihm das gelungen ist, misshandelt er sie und läfst sie in Schanden zurück. Da ruft sie dem übermüthigen Frevler nach: Wol hast du mich nun geschlagen, aber nach sieben Jahren wirst du zu mir heimkommen und um Brot betteln. Die sieben Jahre vergehen, und der Ritter, an dem die Strafe des Himmels erging, findet sich ein als Bettler mit einer Klapper, wie sie die Aussätzigen zu führen pflegen. Die Königstochter vergifst bei diesem traurigen Anblick aller Schmach, welche sie einst von ihrem Geliebten erlitt, und fordert ihr Kind auf, sich liebreich gegen den Vater zu beweisen und ihn mit Speis' und Trank zu bewirthen. Die Rache aber, die den Ritter bis hieher verfolgte, ist noch nicht vollendet. Der alte König steht hinter der Thür, hört alles, zieht sein Schwert, haut des Ritters Haupt ab und wirft es seiner Tochter zu: Da, meine jüngste Tochter, beweine diesen rothen Apfel! Voll tiefen Schmerzes erwiedert die treue, unglücklich Liebende:

Ach! sollt' ich, was hier zu beweinen,
Das Alles beweinen nun,
So hätt' ich für alle Tage
Im ganzen Jahre zu thun. —

Die Anfangsstrophe habe ich wol auch in Deutschland singen hören, z. B. zu Poppelsdorf bei Bonn:

Wenn alle Wasser wären Wein
Und alle Berge wären Edelstein,
Und sie wären mein,
So soll mir mein Schätzelein
Noch viel lieber sein!

Doch kommt derselbe Gedanke öfter in Volksliedern vor, vergl. Meinert's Fylgie S. 28.

Die Worte:

So bid ick de ſuivere Maria,
dat ſy my weer ontbind —

beziehen sich auf den allgemeinen Glauben, die heil. Jungfrau komme den Kreiſsenden zu Hülfe. Der Discipulus de Miraculis beatae Mariae virginis bemerkt im XIX. Exemplum: Maria virgo castissima succurrebat Judeae in partu. Et confidens in domino Mariae nomen invocavit magna voce et statim felici

partu filium edidit carens omni dolore; und derselbe im XCI. Exemplum: Mulieres parturientes debent dicere Salve Regina; vergl. Exempl. II.

Das dänische Lied, wie man es in Norwegen singt, wird mitgetheilt in Nyerup, Udvalg af Danſke Viſer I. D. S. 72–76. und lautet also:

1. Om alle diſse Bjerge vare af Guld,
Om alle diſse Vande var Vin,
Langt heller ſaa ſaae jeg, at ſtolten Jomfru
Hun var Allerkjæreſten min. —

2. Haver J, ſtolte Ridder! ſaa ſtor en Attraa,
Ja ſaa ſtor en Begjæring til mig,
Hvi rider J ej hen til min Faders Gaard,
J Aeren at bede om mig. —

3. Jeg red hen til Eders Fader igaar,
Eders Fader mig ſvarede: Nej!
Stolten Jomfru! tager Orlov af Eder ſelv,
Af Landet at drage med mig. —

4. Jeg, ſkulde jeg tage Orlov af mig ſelv,
Og Venner ikke ſpörge tilraad!
Saaſnart at jeg kommer i fremmede Land,
Jeg bliver af Eder forſmaa't. —

5. Jeg, o ſkulde jeg gjöre Eder den Svig?
Vi ere jo ej Fattigmands Börn!
Min Fader han er en Greve ſaa bold,
Min Moder af fyrſtelig Aet. —

6. Jeg, o ſkulde jeg gjöre Eder den Svig,
J Hjertens Allerkjæreſten min!
Eders Fader han er en Konge ſaa ſtolt,
Og J er af kejſerligt Blod. —

7. De ſatte ſig baade en Qvælſtevne for,
Ja en Stevne alt under den Lind;
De taled' ſaa Mangt den blide Sommernat,
Til Solen den ſkinnede paa.

8. Og op ſaa vaagned den ſtolten Jomfru
Beladen med ſorrigfuldt Sind:
Ach! ſkulde du love en Ridder din Tro
För du havde prövet hans Hu?

9. Christ give, jeg kunde forvinde min Harm,
Ja, kunde forvinde min Harm!
Du, Ridder, som mig saa svigefuld var,
Maa vist blive ussel og arm.

10. Ja Du lever vist den Dagen saa god,
At Du vil forvinde Din Harm;
Men aldrig Du lever den Dagen saa god,
At jeg bliver ussel og arm.

11. Christ give, jeg kunde forvinde min Nöd!
Ja, kunde forvinde min Nöd!
Du, Ridder, som mig saa svigefuld var,
Du maatte mig bede om Bröd.

12. Ja! Du lever vist den Dagen saa god,
Ja! at Du vil forvinde Din Nöd,
Men aldrig Du lever den Dagen saa god,
At jeg maa Dig bede om Bröd. —

13. Det stod nu saa hen i syv Aar eller ni,
Den Jomfru forvinder sin Harm.
Den Ridder, som hende saa svigefuld var,
Han blev baade ussel og arm.

14. Det stod nu saa hen i syv Aar eller ni,
Og den Jomfru forvinder sin Nöd.
Den Ridder, som hende saa svigefuld var,
Maa bede den Jomfru om Bröd.

15. Stander op, stander op, mine Sönner to!
Og giver Eders Fader mit Guld!
Jeg kjendte hannem vel den Dag saa god,
Da jeg var hannem huld.

16. Stander op, stander op, mine Sönner to!
Og giver Eders Fader Bröd!
Jeg mindes vel den Dag saa god,
Han red i Guldsadelen röd.

17. Stander op, stander op, mine Sönner to!
Og giver Eders Fader Vin!
Jeg mindes vel den Dag saa god,
Da han var Allerkjæresten min. —

18. Ude stod Jomfruens Fader prud,
Og lytted, og lytted derpaa;
Han drog sit Sværd, og med et Slag
Hug Ridderen Hovedet fra. —

19. Nu maa jeg vel græde og sörge allenstund,
Al Verden mig ganger imod;
Christ give, jeg var under sorten Muld
Begraven med Ridderen min! —

20. Saa tog han det blodige Hoved,
Slængte det i Jomfruens Skjöd:
Og haver Du end nogen Omhu for ham,
Maa Du nok begræde hans Död! —

21. Jomfruen tog det blodige Hoved,
Kyste det tre Gange paa Mund:
Ja vel har jeg havt den Ridder saa kjær! —
Hun döde i selv samme stund.

Das schwedische Lied (Svenska Folkvisor III. D. s. 61-63.) ist ganz bruchstücklich. Übrigens findet sich die 11. Strophe des holl. Liedes hier also wieder:

Och ungersven tog upp det snöhvita linn',
Slog Jungfrun på blekblommand' kind:
Och aldrig skall du följa en riddare af land,
Förr'n han gifvit troheten sin.

Das Lied selbst schliesst nach den Versen:

Jag minnes väl den dagen ändå,
Han red i gullsadelen röd —

mit der Strophe:

Och Jungfru tog upp sitt armhvita linn',
Slog honom på blekblommand' kind:
Och aldrig skall du följa en riddare af land,
Förr'n han svurit troheten sin.

VIII.

Verholen minne.

(Liedekens Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Wie wil horen een goet nieu liet?
ende dat sal ick ons singhen
al vander edelder minne
van een ridder ende joncfrouwe,
sy droeghen verholen minne.

2. Die vrouwe op hogher ſalen lach,
van alſo verre dat ſy ſach,
ſy ſach hem van ſo verre,
ſy ſach hem comen ghereden
veel claerder dan een ſterre.

3. Hy ſtack ſijn hant onder ſijn cleet,
een vingherlinc was daer bereet,
dat worp hy inden Rijn.
die vrouwe op haer ſale lach,
ſeer node wou ſijt verloren laten blijven.

4. Ende ſy had een clein vondelhont,
dat conſte wel duiken tot inden gront,
ſo diep in ghenen gronde;
dat haelde haer dat vingherlijn
in alſo corter ſtonde.

5. Doen ſy dat vingherlinc ontfanghen had,
ende ſy dat ſeer wel beſach,
ſo ſtont daer in gheſchreven:
och rijc heer god, hoe ſalich hy waer,
die lazarus mochte weſen!

6. Sy ghinc voor haren vader ſtaen,
voor haren liefſten vader:
ſiet vader, ick moet u claghen,
ick ben beſmet met laſerije,
ick moet uit alle minen maghen. —

7. Och dochter, ſprack hy, dochter mijn,
hoe ſoude dat moghen gheſijn?
want ghy ſijt alſo ſchone,
ende boven alle lantsvrouwen
ſo ſpant ghy die crone.

8. Die vader al totter dochter ſprack:
och dochter, wel lieve dochter mijn,

hoe gaerne ſoude ick weten,
waer u die lelijke laſerije
eerſt uit ſal breken? —

9. Dat meiſken dat niet laten en dorſt,
ſy nam een mes, ſy cloofde haer borſt:
ſiet, vader, ick ſalt u betonen. —
ſy en condeſe daer na in ſeven jaer
gheſuiveren noch gheſchonen.

10. Men ghinc haer daer een huiſken maken,
beſiden des wechs al vander ſtraten,
men huurde haer eenen gheſelle,
die haer al door die minne vañ god
ſoude clinken die laſeriſche belle.

11. Daer in ſo lach ſy ſeven jaer,
dat ſy noch ſonne noch mañe en ſach;
niet meer dan tot eenen tijde
ſo liet ſy haer dore open ſtaen,
ſy ſach den ridder comen rijden.

12. Sy wieſch haer handen, ſy waren ſchoon,
ſy leideſe opten ſadelboom,
ſy lieter die ſonne opſchijnen.
doen kende hy dat vingherlijn
dat hy worp inden Rijne.

13. Hy ſetteſe voor hem op ſijn paert,
hy voerdeſe tot ſijnen lande waert,
hy cledeſe al met gouwe,
ten einden vanden ſeven jaer
ſo was ſy des ridders vrouwe.

Verholen liefde.

(De Marsdrager, of nieuwe Toverlantaren, Tot Amſterdam by Kannewet 1754. bl. 92. Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue, herausg. durch die Brüder Grimm (Berl. 1815. 8.) S. 167–169. Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 116–118. Uebersetzt bei Grimm S. 169–171. und Der arme Heinrich, übersetzt von Karl Simrock 1830. S. 89–91.)

1. Het meisje al over de vallebrug reed,
het buideltje van haar zijde gleed,
het zonk al na den gronde.
met een kwam daar een ruiter aan,
hij viſte *) 't in korte ſtonde.

2. Toen zij haar buideltje weder zag,
van haar leven zag zij nooit droeviger dag;
aldaar ſtond in geſchreven:
al wie verholen liefde draagt,
moet zeven jaar lazerus wezen.

3. Z' wiſt niet wat ze doen of laten moſt,
zij nam een mes en kwetſte haar borſt,
en zij ging het haar vader toonen:
ik ben er met lazerij beſmet,
komt, ziet hier voor uwe oogen. —

4. Wel, dochter, zoud gij lazerus zijn,
gij bent er de liefſte dochter van mijn,
gij bent er zoo ſchoon jonkvrouwe.
al kwam er een koningszoontje om jou,
hij zou je wel mogen trouwen. —

5. O vader, laat maken een huisje koen
van diſtel, doornen, lelien groen,
en huurt er mij eenen gezellen,
die dagelijks mijn willetje doen
en klinken de lazerus bellen. —

6. Het napje in haar regterhand
en het klapje in haar ſlinkerhand,
en zij ging over 's heeren ſtraten:
ach, geeft er den arme lazerus wat,
doet werk van caritaten. —

---

*) Brüder Grimm lesen veſten't (wol veſtnede't) und möchten es erklären durch festmachen, feien, bezaubern. Viste praet. von vischen, fischen, ist das richtige.

7. Wat caritaten zou ik u doen? —
ik heb er geen kousen ofte schoen
en in zeven jaar niet gedragen.
dan word ik een mooi meisje toe
bij een fonteintje gedwagen. *) —

8. Zij wies haar handen en droogde ze schoon,
en op haar zadel zat zij ten toon.
aan haar ringen kon hij ze kennen
als dat zij hetzelfde magetje was
dat hij plagt te beminnen.

9. Hij had er het schoon kind lief en waard,
en hij zette ze voor hem op het paard,
en met een zoo ging hij rijden,
hij trok haar lazerus kleederen uit,
en hij kleed ze in witte zijde.

10. Adieu vader en moeder mijn,
adieu zuster en broederlijn,
adieu mijn vriendetjes allen!
ik dank den God van 't hemelrijk,
dat de lazerij is vervallen.

Eine Jungfrau, die heimlich Liebe zu einem Ritter trägt, erblickt ihn eines Tages von ihrer Zinne und sieht, wie er im Vorüberreiten seinen Ring in den Rhein wirft. Sofort läſst sie ihren Spürhund bis auf den Grund hinunter tauchen, und der bringt den Ring empor. Als sie ihn näher betrachtet, findet sie daran geschrieben: O Gott, wie selig der wäre, der aussätzig sein könnte! — Sie versteht den Wink ihres Geliebten und zeigt sofort ihrem Vater an, daſs sie miselsüchtig sei. Der Vater erwiedert: du bist ja so schön, du übertriffst alle Frauen im Lande. Doch wärst du wirklich miselsüchtig, so zeig mir, wo dir die häſsliche Krankheit zuerst ausbricht. — Da wundete sie ihre Brust und sprach: sieh, Vater, hier! Nun baute man ihr eine Hütte seitwärts von der Heerstraſse, und dingte ihr einen Gesellen, der ihr um Gotteswillen die Miselschellen läuten

*) Dann (wenn ihr mir ein Liebeswerk erweiset) werd' ich zu einem schönen Mädchen bei einem Brunnen gewaschen. So auch Grimm. Le Jeune lieſt für toe, weêr und mit dem Marsdrager te wagen und erklärt dies unverständliche durch optewegen d. i. te vergelijken.

mufste. Sieben Jahre lag sie in ihrer Hütte und sah weder Sonne noch Mond; nur eines Tages liefs sie die Thüre offen stehen, da sah sie ihren Ritter kommen. Sie wusch ihre Hände, und sie waren rein, sie legte sie auf den Sattel und liefs die Sonne darauf scheinen. Da erkannte der Geliebte seinen Ring, er schwang sie vor sich auf sein Pferd, kleidete sie in Gold und Seide, und führte sie heim; am Ende der sieben Jahre war sie des Ritters Gemahl. — So nach dem älteren Liede; das jüngere stimmt im Ganzen damit überein, hat aber noch viele hübsche Züge voraus.

Der Aussatz hat manchmal Veranlassung und Stoff zu den lieblichsten poetischen Darstellungen gegeben. Ich erinnere hier nur an das bedeutendste Gedicht dieser Art, an Hartmann's armen Heinrich. Nachdem diese schreckliche Krankheit des Mittelalters längst verschwunden war, lebte noch ihr Andenken in Wörtern*) und Liedern fort. So wurden noch im XVI. bis XVIII. Jhrh. die eben mitgetheilten gesungen. Geschieden und gemieden von aller Welt, ohne Haus und Heerd, mufsten diese Unglücklichen in einer einsamen schlechten Hütte unweit der Strafse wohnen; ärmlich war ihre Kleidung, sie hatten oft nur Hut und Mantel und einen Bettelsack drüber; mit einer Schelle oder Klapper suchten sie die Vorübergehenden zu warnen und in einem Becher oder Napf, meist an einem langen Stabe, pflegten sie die milden Gaben zu empfangen. Ähnlich wie hier in den beiden holl. Volksliedern, werden sie auch in deutschen Gedichten beschrieben. In dem Gedichte von den sieben weisen Meistern**) heifst es von einem miselsüchtigen Könige:

heimlich er fich da uf machte
mit finem ftabe unde klepperlin
unde machte fich ze dem keifer hin,
unde wart alfo ein verfmæheter man
vor des keifers hofe ftan
under diefelben fcharen
die da ouch uzfetzic waren.

Man vgl. auch die schöne Schilderung von Ulrich von Lichtenstein in seinem Frauendienst, wie er sich selbst als Aussätzi-

*) In Holland lazarij, melaatschheid noch jetzt, mittelhochdeutsch miselsucht.

**) Büsching, Wöchentl. Nachrichten I. Bd. S. 177-179. Dort auch eine Abbildung aus derselben HS. von 1471.

ger verkleidet unter die übrigen begiebt und mit ihnen von der Burg seiner Geliebten Speise empfängt, bei Tieck S. 153-156.

Die besten Nachrichten über das Leben der Miselsüchtigen im armen Heinrich von Grimm S. 154. ff.

IX.

Ick ſtont op hoghe berghen.

(Oudt Amſterd. Liedboeck bl. 34. enz.)

1. Ick ſtont op hoghe berghen,
ick ſach het ſeewaert in, *)
ick ſach een ſcheepken drijven,
daer waren drie ruiters in.

2. Den alderjongſten ruiter,
die in dat ſcheepken was,
die ſchonc my eens te drinken,
de coele wijn uit een glas.

3. Ick brenct u, clein haveloos meisjen,
dat u god ſeghenen moet!
gheen ander ſoudick kieſen,
waert ghy wat rijker van goet. —

4. Ben ick een clein haveloos meisjen,
ick en bens alleine niet;
in een clooſter wil ick rijden,
god loons hem diet my riet. —

5. Hy ſprack, wel ſchone joncfrouwe,
als ghy int clooſter gaet,

---

*) Im XV. Jahrhundert sang man in Holland schon dasselbe Lied, aber wie es scheint in einem mehr mit dem deutschen übereinstimmenden Texte:

Ic ſtont op hoghen berghen,
ic ſcencten den coelen wijn.

en als ghy wijdinghe ontfaet,
hoe gaerne ſoude ick weten,
hoe u de nonnecledereń ſtaen? —

6. Maer doen ſy in dat clooſter quam,
haer vader die was doot,
men vant al in mijns heren lant
gheen rijker kint en was groot.

7. De ruiter haddet ſo haeſt vernomen,
hy ſprack: ſadelt my mijn peert,
dat ſy int clooſter is ghecomen,
dat is dat mijnder herten ſeer deert. —

8. Maer doen hy voor het clooſter quam,
hy clopte aen den rinc:
waer is de jongſte nonne,
die hier leſt wijdinghe ontfinc? —

9. Dat alderjongſte nonneken
en mach niet comen uit,
ſy ſit alhier beſloten
en ſy is Jeſus bruit. —

10. Sit ſy hier in beſloten
en is ſy Jeſus bruit,
mocht ickſe eens ſien of ſpreken,
ſy ſoude wel comen uit. —

11. Dat alderjongſte nonneken
ghinc voor den ruiter ſtaen,
haer hairken was afgheſchoren,
de minne was al ghedaen.

12. Ghy meucht wel t'huiswaert rijden,
ghy meucht wel t'huiswaert gaen,
ghy meucht een ander kieſen,
mijn liefde is al vergaen.

Ein noch jetzt viel gesungenes Lied durch ganz Deutschland und eben darum in unendlich vielen verschiedenen Texten vorhanden. Die meisten endigen mit dem Tode des Grafen; die Nonne kommt aus dem Kloster, reicht ihm einen Becher Weins, er trinkt ihn und stirbt vor Gram, wie der Ritter Toggenburg.

Der Graf entsetzt sich in der Still,
Safs da auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Konnt' sich nicht wieder freun;

oder:

Er vor dem Kloster niedersafs,
Und sahe in's tiefe, tiefe Thal;
That ihm sein Glas zerspringen,
Zerspringen auch sein Herz.

In einigen geht die Geschichte weiter, es wird auch noch das Begräbnifs beschrieben. Noch andere fügen eine Art von Moral hinzu. Das thut auch das holländische:

Doen ick een haveloos meisjen was,
doen ftiet ghy my metten voet;
hadt ghy dat woort ghefweghen,
het hadde gheweeft al goet.

Die hochdeutschen Texte stehen in Herder, Volksl. I. Th. S. 15–17. — Wunderhorn I. Bd. S. 70–72. und 257. 258. (mit dem letzten ganz überein Lieder für Alt und Jung 1818. S. 11., nur hier eine Strophe weniger). — Schlegel's Deutsches Museum IV. Bd. 1813. S. 136. — Sammlung von Schweizer-Kuhreihen 3. Aufl. 1818. S. 72. 73. 4. Aufl. von J. R. Wyfs 1826. S. 77–79. — Wünschelruthe von Straube und Hornthal 1818. S. 118. — Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden 1825. S. 209–212. — Steht auch in A. Elwert's Ungedr. Resten S. 51–55.; doch sind hier zwei Lieder in einander geflossen; Zu Koblenz auf der Brücke, s. Wunderhorn I. Bd. S. 77. — In der Mundart des Kuhländchens in Meinert's Fylgie S. 35–38. — Alzenauisch in J. A. Schmeller, Mundarten Bayern's 1821. S. 444–446.

In Dänemark ist das Lied auch bekannt. Die Herausgeber von Vedel und Syv Samml. theilen nur die Melodie dazu mit; s. Udvalgte Danfke Vifer V. T. S. LXXXV.

Jeg gik mig op paa höie Bjerg,
ned i den dybe Dal,
der faae jeg et Skib kom feilende,
hvori tre Grever var.

Im Schwedischen finde ich nur den Anfang dieses Liedes als Einleitung eines andern, desselben, was Wunderhorn I. Bd. S. 282. steht; s. Svenska Folkvisor I. D. s. 212.

X.

Van heer Danielken.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Wildy horen een goet nieu liet?
ende dat ſal ick ons ſinghen,
wat heer Danielken is gheſchiet
al met vrouwen Minne.

2. Oorlof, ſprac hy, vrouwe waert
ende ick wil van u ſcheiden,
ick wil gaen trecken te Romen
al om des paus gheleiden. —

3. Heer Daniel, wilt ghy oorlof ontfaen,
ick en wil u niet begheven,
laet ons in die camer gaen,
die hoochſte minne pleghen. —

4. Dat en doe ick niet, vrouwe fier,
my dunct in alle minen ſinne,
uw oghen bernen al waert een vier,
my dunct, ghy ſijt een duivelinne. —

5. Heer Daniel, wat iſt dat ghy ſecht,
ghy en dort u niet vermeten;
comt ghy noch weder in den berch,
dat woort en ſal ick niet vergheten. —

6. Trouwe neen ick, joncfrou ſtout,
nu noch te ghenen ſtonden
en peiſe ick om dijnen roden mont,
die en achte ick niet tot allen ſtonden. —

7. Daniel, wilt ghy oorlof saen,
neemt oorlof aen die grijsen,
werwaert dat ghy henen keert,
onsen lof sult ghy altijt prijsen.

8. Hy nam een staf al in sijn hant
ende hy streec te Romen binnen:
nu bidde ick, Maria, die moeder gods,
dat ick den paus mach vinden.

9. Doen quam hy voer den paus ghegaen,
voor onsen eertschen vader:
here, ick soude my biechten gheerne
ende roepe op god ghenade.

10. Ick soude my biechten seer bevreest
met alle mijnen sinne,
ick heb seven jaer inden berch gheweest
met vrou Venus die duivelinne. —

11. Hebdy seven jaer inden berch gheweest
met vrou Venus die duivelinne,
so sult ghy bernen ewelick
al in die helsche pine. —

12. Die paus nam eenen droghen stock
ende stack hem in die aerde beneven:
wanneer desen stock rosen draecht,
dan sijn uw sonden vergheven. —

13. Hy tooch te Ronsen opt hoghe huis
om drie sijner suster kinder,
die nam hy al metter hant
ende leidese by Venus sijnder vriendinne.

14. Al doen den derden dach omme quam,
dien droghen stock droech rosen;
men sant bode ende wederbode
om heer Daniel te soeken.

15. Doen hy voor den berch quam,
Vrou Venus die quam hem teghen:
ſecht my, ſecht my, Daniel fijn,
hoe is die reiſe gheleghen? —

16. Hoe nu die reiſe is gheleghen,
daer toe is my ſo leide,
die paus heeft nu ſulken trooſt ghegheven,
ewelick van god te ſijn gheſcheiden.

17. Sy ſette hem eenen ſtoel,
daer in ſo ghinc hy ſitten,
ſy haelden hem eenen verguldén nap
ende wilde Danielken ſchinken.

18. Hy en wilde eten noch drinken,
ſy wilde eenen raet viſieren,
hoe ſy in die camer ſoude comen
met ſeven camenieren.

19. Mer doen ſy uter camer quam,
al lachende ende al ſpelende,
al had ſy ewelick gheſpeelt,
heer Daniel die hadde gheſweghen. —

20. Mer die dit liedeken eerſtwerf ſanc,
ſijn herte lach hem in dolen,
hy was liever in Venus bedwanc
dan in helſche ſcholen.

Herr Daniel ist der deutsche Tannhäuser. Die Sage nebst dem Liede mag schon zeitig aus Deutschland nach Holland gekommen sein, beides hat sich dort eigenthümlich gestaltet. Vom Holländischen stimmen nur Str. 2. bis 8. mit eben zo viel im Deutschen (bei Gräter Str. 10–16.) überein. Im Deutschen ist der Anfang ausführlicher, im Holländischen dagegen der Schluſs; von den holländischen Strophen 9–20. sind dort nur etwa 3., und noch dazu ganz anders, und die übrigen gar nicht vorhanden.

Strophe 7. verstehe ich so: Daniel, willst du scheiden, so scheide von den Betagten, nicht aber von mir, der lebensfrohen Jungen: doch du wirst selbst schon so denken, denn wohin du auch kommst, überall wirst du mich rühmen. *) — Die Lesart bei Prätorius und im Wunderhorn ist besser als bei Gräter (Str. 15.) und Vulpius.

Der deutsche Text ward buchstäblich abgedruckt nach einem fliegenden Blatte: Nürnberg durch Georg Wachter o. J. 8°. in Gräter's Odina und Teutona S. 186–190.; nach einem Drucke: Leyptzck 1520. 8°. und einem Nürnb. durch Jobst Gutknecht o. J. „mit Veränderung der Rechtschreibung, und einigen (d. h. ziemlich vielen) Sprachberichtigungen" in Vulpius, Curiositäten I. Bd. S. 548–551. Wenig davon verschiedener Text in Mons Veneris, Fraw Veneris Berg Durch Henricum Kornmannum (Frckf. 1614. 8°.) S. 127–132. und daraus in Blockes-Berges Verrichtung von Johanne Praetorio (Leipz. 1668. 8°.) S. 19–23. und hieraus wieder im Wunderhorn I. Bd. S. 86–90.

Das dänische Lied, 31. Strophen, hat wenig Eigenthümliches; es ist eigentlich nur eine Übersetzung des deutschen. Gedruckt in Nyerup, Udvalg af Danſke Viſer I. D. S. 117–124.

Jemanden ohne Absolution sterben lassen, wenn er seine Sünden gebeichtet und bereuet und Besserung gelobt hatte, galt für etwas Grausames. Darum fügt auch das holl. Lied (gleich nach der 12ten Strophe) den Fluch hinzu:

> Vermaledijt moeten die pauſen ſijn!
> die ons ter hellen drijven,
> ſy hebben gode ſo menighe ſiele ghenomen,
> die wel behouden mochte blijven. —

---

*) Im Dänischen:

> Ihvor ſom I udi Landene fare,
> Vort Lov det ſkulle I priſe.

Nyerup meint: für Lov müsse Hof stehen.

**) Bei Kornmann:

> Das soll nimmer kein Priester thun,
> Dem Menschen Miſstrost geben;
> Will er denn Buſs' und Reu' empfahn,
> Die Sünde sei ihm vergeben.

und das deutsche Lied (bei Gräter) schliefst mit den Worten:

Des mufs der vierte Papft Urban *)
Ewiglich fein verloren.

XI.

Van Hanfelijn.

(Oudt Amfterd. Liedboeck bl. 44. enz.)

1. Hanfelijn over der heide reet,
hoe haeftich wert hy ghevanghen,
hy wiert al op een toren gheleit,
gheboijet wel alfo ftranghe.

2. Ende dat verhoorde een meisje jonc,
een meisje van feventien jaren,
fy ghinc al voor haer moeder ftaen,
hei, daer na al voor haer vader.

3. Och vader, fei fy, vader van mijn,
mijn alderghenadichfte here,
woudt ghy my defe ghevanghen man gheven
de vrome lantscnechtjes ter eren? —

4. Defe ghevanghen man crijcht ghy niet,
want hy fal moeten fterven,
hy iffer van feven lantsheren verwefen
alfo veer in vreemde erven. —

5. Het meisje liet backen twe wittebroots wegghen
daer in twe fcherpe vijlen,
fy wierpfe al inden toren was hooch:
hei, lantscnechtje, wilt jou los vijlen!

---

*) Die Sage gehörte also, wenn dies seine Richtigkeit hätte, in die Jahre 1261 bis 1264., denn in dieser Zeit war Urban IV. Papst.

6. Hy vijlde ſo menighen nacht ende dach,
ſo menighen ſtouten uren,
tot datter den toren ontſloten was,
hei, men ſacher noit lantscnecht truren!

7. Sy trock hem daer twe laerſen an,
daer toe twe ſcherpe ſporen,
ſy ſetten op haer vaders grau ros:
lantscnecht, gheeſt de moet niet verloren!

8. Doen hy ter halver weghe quam,
hy keec ſo dickwils omme,
hy dochter wel om den toren was hooch,
maer noch meer om't meisken was jonghe.

9. Nu heb ick al de joncvrouwen lief
al omme den wille van eene,
ſy heeſter behouden het leven van mijn,
ach mocht ick haren dienaer ſijn!

In den Haerlemſche Winter-Bloempjes (1651.) bl. 185. (wiederholt bei Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 221. 222.) durch J. J. van Asten, dessen Lieder im XVII. Jahrhundert wegen ihres volksartigen Tons häufig gesungen wurden, modernisiert:

1. Daar zoud er een ruitertje vroeg uitrijen,
't was om een landsheer zijn dochter te vrijen
zoo ver aan gene groen heide.
de landsheer doet hem gevangen, geboeid,
op een' hoogen toren leiden.

2. De ruiter heeft er zeer luide gezongen:
ik heb zoo menig ſtout ruiter gedwongen,
en nou zit ik hier gevangen;
de landsheer heeft gezworen mijn dood,
dat hij mij zel doen ophangen.

3. De landsheers dochter nog jong van dagen,
zij hoorde den ruiter zoo droevelijk klagen,
en zij ging onder de muren:
ſtout ruitertje, dat jij ſterven moet,
och! dat doet mijn jong hart truren. —

4. Mooi meisje, kon jijder behouden mijn leven,
wat je begeerde zoud ik u geven,
en ik zou jou met mijn leiden,
en voeren jou op mijn vadertjes ſlot,
daar ik nooit van jou zou ſcheiden. —

5. Stout ruiter, uw bidden is al verloren,
mijn vader heeft er uw dood gezworen;
maar wilje mijn, zoetelief, trouwen,
ik hebje, ſtout ruiter, zoo zeere bemind,
datje zelt jouw lijf behouwen. —

6. Zij liet haar vadertjes wachter ontbieden,
en liet haar vadertjes komſt verſpieden,
en zij liet den ruiter ontbinden;
die zadelde daar een appelgraauw ros
en reed heen met zijn beminde.

XII.

Van Thijſken vanden ſchilde.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Het is goet vrede in alle duitſche landen
ſonder Thijſken vanden ſchilde,
hy leit te Delder ghevanghen,
hy leit ghevanghen ſo ſwaerlick op ſijn lijf.

2. Die vrou al vanden ſchilde,
ſy lach op hogher tinnen,
ſy ſach die heren, die borghers comen binnen,
ſy en ſach daer Thijſken haer liefſte boele niet.

3. Ghy ruiters, ghy rovers,
ghy heren vander ſtraten,
waer hebdy Thijſken vanden ſchilde ghelaten,
waer hebdy ghelaten die liefſte boele mijn? —

4. Och vrouken vanden ſchilde,
nu en laet u niet verlanghen,
dat Thijſken vanden ſchilde
te Delder leit ghevanghen. —

5. Dat vrouken vanden ſchilde
en woudes niet gheloven,
ſy dede haer paerdeken ſadelen ende tomen,
ſy reedt te Delder al voor dat hoghe huis.

6. Och Thijſken vanden ſchilde
dats biſtu nu hier binnen,
ſo ſteect uw hoofdeken al uit der hogher tinnen,
laet my aenſchouwen uw fiere jonghe lijf. —

7. Thijſken vanden ſchilde
en liets hem niet verdrieten,
hy liet ſijn hoofdeken ter hogher tinnen uit ſchieten,
hy liet haer aenſchouwen ſijn fiere jonghe lijf.

8. Thijſken vanden ſchilde,
ghy en woudt my niet gheloven,
dat ghy by daghe, by nachte ſoudt laten uw ruiten,
uw roven,
dat ghy ſoudt laten uw roven ter halver midder-
nacht. —

9. Ja vrouken vanden ſchilde,
dat quam by uwen ſchulden,
dat ghy woudt draghen dat ſilver ende root gulden,
dat ghy woudt draghen dat rode beſlaghen gout. —

10. Och Thijſken vanden ſchilde,
haddy dat woort gheſweghen,
met ſilver ende rode gout haddick u op doen weghen,
dat u nu ſal coſten dijn fiere jonghe lijf. —

11. Och vrouken vanden ſchilde,
en ſoude u dat niet verdrieten,
dat my die raven, die voghelen ſouden eten,
dat my ſoude eten ſo menich clein voghelken? —

12. Och Thijſken vanden ſchilde,
en laet u niet verlanghen,
ick ſal uw radeken met rooſkens ombehanghen,
daer op ſal ruſten uw fiere jonghe lijf.

Lieder von Fehdern, Wegelagerern und Räubern waren gewiſs seit dem XIV. Jahrhundert genug im Schwange. Die gröſseren politischen Begebenheiten haben nachher jene kleineren ganz in Vergessenheit gebracht. Noch in der Mitte des XVI. Jahrhunderts war das Lied von Thijsken mit seiner Melodie bekannt; in den Souter Liedekens, Thantwerpen 1540. wird der 112. Psalm gesungen nach der Weise: Het is goet pais, goet vrede in allen ſheren landen.

Im Deutschen giebt es viele ähnliche Lieder; in einigen suchen ebenfalls die Frauen oder Geliebten der Gefangenen und Verurtheilten um Gnade nach, z. B. in dem vom Hammen von Reistedt: Gräter, Odina und Teutona S. 190–194. und danach im Wunderhorn II. Bd. S. 175–179.

In Friesland stand das Begnadigungsrecht elternlosen Jungfrauen zu, wenn sie den Verbrecher zur Ehe nahmen: Daerna ſo mach den dief verantworden een maghedeken, dat is, die vader noch moeder en hevet, die mach den dief nemen toe eenen echten man, wil ſij't anders doen, ende dat mach men haer niet weigheren, ende ſo is die dief vrij daermede ende quijt; s. Schotani beſchryv. der heerl. Friesl. tusſchen 't Flie en Lauwers p. 107. Noch im Jahre 1571. ward zu Emden von zwei Seeräubern einer begnadigt, weil ihn ein Mädchen zur Ehe haben wollte; s. Brenneisen's Übersetzung des Emmiusschen Tract. von Ostfriesl. Aurich 1732. S. 510. ff. Vergl. Westfäl. Anzeiger XXI. Bd. S. 1526.

XIII.

Van drie gheſellen uit Roſendael.

(Oudt Amſterd. Liedboeck bl. 26. enz.)

1. Wie wil horen een nieu liet?
   hoort toe, ick ſal 't u ſinghen,
   van drie gheſellen uit Roſendael,
   op vrijbuit was 't dat ſy ghinghen.

2. Sy ghinghen byloo by nachte niet,
   maer ſy ghinghen op avonture
   ſo langhe dat ſy gheldeloos waren,
   dat duurde een cort hallifure.

3. Als ſy ter halver weghen quamen,
een coopman quam haer teghen:
lech of, lech of jouw coopmans goet,
wilt ghijder behouden uw leven. —

4. Ick lech niet of mijn coopmans goet,
en daer toe mijn jonghe leven,
ick hebber noch ſilver en roder gout,
en dat ſal icker jou gheven. -

5. Die coopman ſijnen tas ontſloot,
en hy ſchonker wel hondert cronen:
houdt daer, gheſellen van Roſendael,
verteertſe met vrouwtjes ſchone! —

6. Doe ſprack de jongſte al van de drie:
die buit willen wy gaen klijven
en gheven den coopman ſijn half goet weer,
ſo mach hy een coopman blijven. —

7. Doe ſprack de outſte al van de drie:
die buit willen wy gaen houwen
en copen ons elc een appelgrau ros,
en rijden t' Antwerpen binnen. —

8. Als ſy t' Antwerpen binnen quamen,
t' Antwerpen binnen de muren,
ſy wierden op een pijnbanc gheleit,
dat deder haer jonc hart truren.

9. Nu ſijn der al ons leden laem,
wat ſullen wy gaen beghinnen?
ick wilder niet meer na Roſendael gaen
en horen den nachtegael ſinghen.

10. O nachtegael, clein voghelkijn,
hoe hebt ghy mijn bedroghen!
ghy placht te ſinghen onder een pereboom,
daer veel ſchone vroutjes waren.

11. O nachtegael, clein voghelkijn,
wilt ghy my leren ſinghen?
ick ſingher in 't wout, clein voghel ſtout,
niemant cander mijn bedwinghen.

12. Bent ghy in't wout, clein voghel ſtout,
can jou niemant bedwinghen,
ſo dwingt jou de haghel, de coude ſne,
het loof al vander linde.

Dasselbe Lied, was hier die gefangenen Gesellen von Rosenthal plötzlich in ihrem Kerker anheben zu singen, habe ich oft an den grünen Höhen von Poppelsdorf und Kessenich unweit Bonn singen hören; es lautet:

Nachtigall, klein Vögelein,
Willst du mich lehren singen?
Ich will dir dein Füſs mit Gold beschla'n,
Dein Händ mit goldnen Ringen.

Ich bin des Walds klein Vögelein,
Kein Mann kann mich bezwingen —
So zwingt dich der Reif und der kalte Schnee
Und's Laub wol von der Linde.

Vergl. Wunderhorn III. Bd. S. 138.

Dieselben Verse kommen auch vor in einem schwedischen Liede (Svenſka Folkviſor II. D. s. 68.) als Zweigespräch zwischen einem Ritter und einer in eine Nachtigall verwünschten Prinzessin:

Och hör du liten Näktergal!
En visa jag beder dig qväda;
Din' fjädrar jag låter med guld beslå,
Din hals med perlor bekläda. —

Jag passar ej på dina fjädrar af guld,
Som jag för dig skulle bära,
I verlden är jag en fågel vild,
Och ingen man månde mig känna. —

Är du i verlden en fågel vild,
Och ingen man månde dig känna,
Dig tvingar väl hunger, köld och snö,
Som faller på vägen den breda.

Als Melodie des holl. Liedes wird angegeben: Van mijn heer van Valkenſtein, was wahrscheinlich das viel gesungene westphälische Lied ist: Ik ſag minen heren van Falkenſtein, Deutsches Museum 1785. II. Bd. S. 381–383. Daſs das Lied auch in Holland schon im XV. Jahrhundert sehr bekannt war, beweist meine PgHS. geistl. Lieder, worin bl. 144. a. als Melodie angegeben ist: Ic ſach den here van Valkeſtein uut ſijnre borch.

XIV.

Adieu Antwerpen.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Adieu Antwerpen, ghenoechlick plein,
van u ſo moetick ſcheiden,
ick laet daer in tlieffte grein,
god wil mijn boel gheleiden.

2. Als ick uten lande varen moet
al binnen den eerſten jaer,
hoe dick verwandelt (hem) mijn bloet,
ick ſterve een martelaer.

3. Als ick vaer over die ſe,
van rouwe ſo wil ick ſterven,
dat doet mijn jonc herte we,
ick ſal te male bederven.

4. Och Venus vrouwe, voeret mijnen ſchilt,
aen u roepe ick ghenade,
helpt my, dat ick mijn boel ghewin,
ende ſtaet my nu te ſtade.

5. Dat jaer is lanc, mijn loon is cranc,
mijn hope heb ick verloren;
had ick mijn boel bijder hant,
gheen goet core ick daer voren.

6. Och lacen, ſy en acht niet meer op my,
des lijdt mijn herte rouwe,
ſy heeft een ander liever dan my,
ſy was my noit ghetrouwe.

7. Die dit liedeken heeft ghedicht,
hy hevet wel gheſonghen
ter eeren van ſijn ſoete lief -
god ſchein der nijders tonghen!

XV.

Die eens die alderliefſte was.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Die voghelkens in der muiten
ſy ſinghen haren tijt.
waer ſal icks my onthouden?
ick ben mijns liefkens quijt.
waer ſal icks my onthouden,
ende ick haer ſo gaerne aenſie.
al ſpreec ick u liefken ſo ſelden,
ick ſchenc u mijn hertken is fier.

2. Ick ghinc noch ghiſter avont
ſo heimelick eenen ganc
al voor mijns liefkens dore,
ſy wiſt my cleinen danc:
ſtaet op, mijn alderliefſte,
ſtaet op ende laet my in,
ick ſwere u op al mijn trouwe,
ick en had noit liever dan dy!

3. Schoon lief, laet u ghedenken,
dat ick eens die liefſte was
ende lach in uwen armen,
nu ben ick gheworden een onwaert gaſt.

al hebdy my nu begheven,
noch draghe ick eenen hupſchen moet.
die liefde bloeyt winter ende ſomer,
dat de coele mei niet en doet.

4. Hy tooch van ſijnen handen
van goude een vingherlijn:
hout daer, mijn alderlieffte,
daer is die trouwe van mijn.
mer oft iemant vraghet,
wie u dat vingherlinc gaf,
antwoort hem met hupſche woorden:
die eens die alderlieffte was!

In den Souter Liedekens, Thantwerpen 1540., steht über Psalm XLIV. als Melodie: Die voghelkens inder muiten, ſy ſinghen haren tijt, und über Psalm XI.: Ic ghinc noch ghiſter avont ſo heimelijc eenen ganc. Doch sollen wol damit nur zwei Melodieen, nicht aber zwei verschiedene Lieder angedeutet werden. Die beiden Schlufsstrophen sind überflüssig, sogar störend, und darum weggeblieben.

XVI.

Van haer ben ick gheſcheiden.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Gheſtadighe minne draghe ick altijt,
dies lijdet mijn herte pijn.
mocht ick noch ſijn van haer verblijt,
hoe vrolick ſoude ick ſijn!
tot haer ſoude ick my keren,
gheen ander lief begheren,
want ſy is die alderlieffte mijn.

2. Iſt niet een druckelick leven,
te derven die ick min?
ick hadder my toe begheven,

ick en was niet dan een kint;
ick dedet in corter uren,
dat ick langhe moet besuren,
eilaes, ick was so seer verblint!

3. Doen ick laeste met oghen aensach,
die mijn herteken heeft bevaen,
doen was ick vrolick nacht ende dach,
ende nu ist al ghedaen.
van haer ben ick ghescheiden,
alle druck moet ick verbeiden,
ick mach wel trurich gaen.

XVII.

Van moi Elsje.

(Oudt Amsterd. Liedboeck bl. 81. enz. Uebersetzt in Hoffmann von F., Lieder und Romanzen 1821. S. 54. 55.)

1. Och Elsje, seide hy, Elsje,
wel lieve boele van mijn,
och mocht ick by jou slapen,
al in den arrem van dijn. —

2. By mijn meucht ghy wel slapen,
by mijn meucht ghy wel sijn,
maer eerst so moest ick weten,
wat datter mijn loontje sou sijn. —

3. Wout ghy dat gheerne weten,
wat datter jouw loontje sou sijn?
't casteel van Rijpermonde,
daer sult ghy vroutje van sijn. —

4. Sal ick daer vrou van wesen,
sal ick daer vroutje van sijn,
so treet al van jouw paerde
en doeter uw wille met mijn.

5. De ruiter trat van ſijn paerde
al in dat groene gras;
hy ſpeelde met dat moije meisje
ſo lanc dat ſy moede was.

6. Dat meisje keerde haer omme
en ſy liet over haer gaen,
over haer ſnewitte wanghen
ſo menighen droeven traen. *)

7. De traentjes die ſy weende
die deden den ruiter ſo we,
ſy vielen hem op ſijn hartje
veel couder dan haghel of ſne.

8. Sy vielen hem op ſijn hartje
veel couder dan het ijs,
hy maecte van dat moije meisje
ſijn echte ghetroude wijf.

Dieselbe Wendung, wie in den beiden letzten Strophen, kommt in demselben Liederbuche vor bl. 35. in einem höchst unverständlichen Liede: vanden ouden couden man; nur heiſsen da die beiden letzten Verse:

mijn liefjen iſter ſchole gheleit,
ter ſchole van Parijs.

Über echte ghetroude wijf s. den Artikel trouwen in G. van Hasselt's Arnhemsche Oudheden I. D. bl. 40–52. Das Verloben mit dem Pfennig oder Ringe (ſolido vel annulo ſubarrare) war in Holland im XVI. Jahrhundert noch allgemeine Sitte.

---

*) Die drei vorhergehenden Strophen sind absichtlich weggelassen worden, übrigens nur dem Ganzen zum Vortheil.

XVIII.

Van den Maijer ende Vriefeman.

(Oudt Amfterd. Liedboeck bl. 42. enz. — Anderer Text in De Nieuwe Vermeerderde Groenlantfe Walvisch-Vanghst Ofte Amfterdamfe Y-ftroom, t'Amft. 1719. 12°., und in Goefe Nagtegaal, Te Amfterdam by S. en W. Koene bl. 81. 82.)

1. De velden ftonden groen en daer toe breit,
tot reifen fo waffer den vriefeman bereit.
vriefeman, waer wilt ghy varen?
doen ick die clederen leftmael fach,
doen meenden ick datfe mijne waren. —

2. Die clederen die ick draghe an,
die gaf my een vrouken, fy had gheen man,
een vrouken daer ick te nacht by fliep:
ick fweer u, maijer, al op mijn lijf,
ick en had mijn daghen noit liever wijf! —

3. Vriefeman, feide hy, vriefeman,
comt, trecket andere clederen an,
en wapent u, want het ghelt uw lijf,
op dat men daer niet en fegghe van,
de vriefeman leit verflaghen om een wijf. [a])

4. Sy lieten daer haer kijven ftaen
en ghinghen malcander met fwaerden flaen,
en fy floeghen met blanke fwaerden.
den maijer floech den vriefeman doot,
fo dat hy neder viel ter aerden.

---

a. Das Amft. Liedboeck hat für diese Strophe:

Ja, Vriesje, waert ghijder een eerlijc man,
ghy trockter gheen ander mans clederen an,
en ghy droechter gheen roem van vrouwen;
nu fult ghy my of ick fal dy
al metten blanken fwaert doorhouwen.

5. De maijer op ſijn grauwe ros ſpranc
en hy hief op een liet en ſanc,
hy ſanc ſo luit, men mocht wel horen:
ſtaet op, ſtaet op, joncvrouken fijn,
den vrieſeman die is hier voren! —

6. Dat vrouken van haer bedde ſpranc,
van goude dat die gardijne clanc;
ſy meende den vrieſeman in te laten,
ſy liet haer eighen ghetroude man in,
dat was voor haer ſo leiden ſake. b)

7. Secht my, ſecht my, joncvroutje fijn,
waer nu mijn beſte clederen ſijn,
die 'k jaerlijc plach te draghen?
ghy hebtſe den vrieſeman aenghedaen,
daerom ſo leit hy nu verſlaghen. — c)

8. Och, is dat arme vriesje doot!
waer ſal ick claghen mijnen noot?
en waer ſal ick mijn noot claghen?
nu wil ick in een clooſtertje gaen
en blijven daer mijn levendaghen. — d)

9. Nu wil ick in een clooſtertje gaen,
daer twe paer ſchoen voor een bed ſtaen
en bidden voor de vrieſemans ſiele;
hy die ſyn lief verloren heeft,
met recht mach hy een ander kieſen.

---

b. 't was luttel tot haerder baten. Walv.-Vangſt.

c. dus wiltſe my nu hier gheven!
maer ghy hebtſe den vrieſeman aenghedaen,
het coſte hem ooc ſijn jonc leven. Walv.-Vangſt.

d. Diese und die folgende Strophe fehlen im Walv.-Vangſt
und Goeſe Nagtegaal.

10. Nu wil ick gaen op dit termijn
en begheven my in een clooſter ſijn
alſo veer aen gheen lantsouwe:
adieu het moet gheſcheiden ſijn
al van mijn overſchone vrouwe!

Ein ganz ähnliches Lied, van een loſen boerman, ebenfalls im Oudt Amſterd. Liedboeck, nimmt kein so tragisches Ende:

Sy ghinc naer haer ſlaepcamer,
de landescnecht volghede haer naer,
ſy trock hem van haer mans cleeren aen,
en daer mede ſo liet ſy hem gaen.

De lantscnecht over der heide ghinc,
hy hief op en ſanc een liet
van een ſo loſen boerman,
die ſijn vroutjen in dolen liet.

De boer lach in de bieſen,
hy hoorde de woorden oprecht:
wat hebje van mijn te ſinghen?
ſprack den boer tot den landescnecht. —

Ick heb van jou niet te ſinghen,
van jouw vroutje en weet ick niet;
een alſo leiden mare
is te nacht in mijn drome gheſchiet. —

Is alſo leiden mare
te nacht in jouw drome gheſchiet,
ſo gaet en drinct coel iſſer de wijn
en melter dats niemant niet.

Über dem Vrieseman steht als Melodie: Een boerman had een domme ſin, ein Lied verwandten Inhalts, was sich ebenfalls im Oudt Amſt. Liedboeck bl. 66. vorfindet; es wurde früher viel gesungen. Abgedruckt in L. G. Viſcher, Bloemlezing I. D. bl. 40. 41.

XIX.

Vanden Timmerman.

(Liedekens-Boeck, Tantwerpen 1544.)

1. Wie wil horen ſinghen
van eenen timmerman,
van eender borchgravinnen,
hoe ſy haer lief ghewan!

2. Die heren ſeiden: wellecome timmerman,
ghy ſijt ons waerſte gaſt,
ghy ſult noch tavont hanghen
aen eenen boom ſtaet vaſt. —

3. Waer om ſo ſal ick hanghen,
ick en ben ja gheen dief?
dat herte van minen jonghen live
heeft een ſchoon vrou ſeer lief.

4. Sal ick noch tavont hanghen
aen eenen boom ſtaet vaſt,
verſinken moeten die wortelen,
verbarnen moet den baſt.

5. Dat vernam een vrouwe,
eens groten lantsheren wijf;
ſy dede haer paerdeken ſadelen
al om des timmermans lijf.

3. Doen ſy haer paerdeken gheſadelt had,
haer ſporen had aenghedaen,
ſo was den timmerman
ter lederen op ghegaen:

7. Nu hoort ghy heren alle,
quaem die borchgravinne voor uw beddeken ſtaen,
ſoudijſe helſen ende cuſſen
oft ſoudijſe laten gaen? —

8. Quaem my die borchgravinne
voor mijn beddeken ſtaen,
ick ſoudeſe helſen ende cuſſen
ende vriendelick ontfaen. —

9. Soudijſe helſen ende cuſſen
ende vriendelick ontfaen,
ſo en heeft deſe timmerman
niet al te veel miſdaen.

10. Comt af, comt af, goet timmerman,
u is verbeden uw lijf,
dat heeft ghedaen een vrouwe,
eens groten lantsheren wijf. —

11. Hevet dat ghedaen een vrouwe,
eens groten lantsheren wijf,
god houdſe in haerder eren
ende my mijn jonghe lijf.

12. Hy wranc van ſijnen handen
een gouden vingherlijn,
dat gaf hy haer t'eenen pande,
ſy hadde behouden ſijn lijf.

Stimmt zu dem deutschen Liede im Wunderhorn II. Bd. S. 235–237., dessen Quelle nicht angegeben ist:

1. Es war einmal ein Zimmergesell,
War gar ein jung frisch Blut,
Er baute dem jungen Markgrafen ein Haus,
Sechshundert Schauläden hinaus.

2. Und als das Haus gebauet war,
Legt er sich nieder und schlief,
Da kam des jungen Markgrafen sein Weib,
Zum zweiten- und drittenmal rief:

3. Steh auf, steh auf, gut Zimmergesell,
Denn es ist an der Stund;
Hast du so wohl ja gebauet das Haus,
So küſs mich an meinen Mund!

4. Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär' uns beiden ein Schand,
Und wenn es der junge Markgrafe erführ,
Müſst' ich wol meiden das Land. —

5. Und da dieselben beisammen waren,
Sie meinen, sie wären allein,
Da schlich wol das älteste Kammerweib her,
Zum Schlüsselloch schaut sie hinein.

6. Ach edler Herr, ach edler Herr!
Groſs Wunder, zu dieser Stund
Da küsset der jung frische Zimmergesell
Die Frau Markgräfin an Mund. —

7. Und hat er geküſst meine schöne Frau,
Des Todes muſs er mir sein;
Einen Galgen soll er sich selber baun
Zu Schafhausen drauſs an dem Rhein. —

8. Und als der Galgen gebauet war,
Sechshundert Schauläden hinaus,
Von lauter Silber und Edelgestein,
Steckt er drauf einen Strauſs.

9. Da sprach der Markgraf selber, wohl,
Wir wollen ihn leben lan;
Ist keiner doch unter uns allen hier,
Der dies nicht hätte gethan.

10. Was zog er aus der Tasche heraus?
Wol hundert Goldkronen so roth:
Geh mir, geh mir aus dem Land hinaus!
Du findest wol überall Brot. —

11. Und als er hinausgezogen war,
Da ging er über die Heid,
Da steht wol des jungen Markgrafen sein Weib
In ihrem schneeweiſsen Kleid.

12. Was zog sie aus der Tasche gar schnell?
Viel hundert Ducaten von Gold:
Nimm's hin, du schöner, du feiner Gesell,
Nimm's hin zu deinem Sold!

13. Und wenn der Wein zu sauer ist,
So trinke du Malvasier,
Und wenn mein Mündlein dir süſser ist,
So komme nur wieder zu mir.

Dasselbe von einem Schuhmachergesell, mit einigen Abweichungen, in Nicolai's Feynem kleynen Almanach I. Jahrg. (1777.) S. 84–87.

XX.

Van't Schrijvertje.

(**Oudt Amſterd. Liedboeck bl. 90. enz.**)

1. Ick hoorde een watertje ruiſelen,
   my docht, het was den Rijn, ja Rijn.
   ick hebber te nacht gheſlapen
   by een bruin maechdelijn.

2. Hebt ghy te nacht gheſlapen
   by een bruin maechdelijn, ja – lijn,
   dats morghen ſult ghy hanghen
   al aen een galleghelijn.

3. Waerom ſo ſoud ick hanghen?
   ick ben voorwaer gheen dief, ja dief;
   het hartje van mijn jonc leven
   heeft ſchone joncvroutjes lief.

4. Ende dat verhoorde een vroutje,
   ſo rijken lantsheer ſijn wijf, ja wijf;
   ſy liet haer paerdeken ſadelen,
   twas om den ſchrijver ſijn lijf.

5. Doe dat paert gheſadelt was,
   de ſpore was aenghedaen, ja – daen,
   doe moeſt dat loſe ſchrijvertje
   ter galghe opwaert gaen.

6. Maer doen hy op de leder clam,
   al op de derde trap, ja trap,
   hy keec ſo dickmaels omme,
   offer niemant voor hem bat.

7. Mijn heren, sei sy, mijn heren,
wilt doch een woort verstaen, ja-staen,
of daer een goelick vroutje
quam voor uw beddeken staen. —

8. Dat daer een goelick vrouwetje
quam voor mijn betje staen, ja staen,
ick souse so heimelick cussen,
in mijn blanc arm ontfaen. —

9. Sout ghise so heimelick cussen,
in uw blanc arm ontfaen, ja-faen,
so heeft dat lose schrijvertje
ooc anders niet misdaen. —

10. Com af, com af, loos schrijvertje,
behouden is jouw lijf, ja lijf;
dat heeft ghedaen een vroutje,
so rijken lantsheer sijn wijf. —

11. Heeft dat ghedaen een vroutje,
so rijken lantsheer sijn wijf,
behouden moet si haer eertje
ende ick mijn jonghe lijf.

XXI.

Van 't lose Vischertjen.

(Oudt Amst. Liedboeck bl. 71.)

1. Des winters, als het reghent,
dan sijn de paetjes diep, ja diep;
dan comt dat lose vischertjen
vischen al inne dat riet
met sijne rijsstock, met sijne strijcstock,
met sijne lapsack, met sijne cnapsack,
met sijne leere, van dirre dom dere,
met sijne leere laersjes aen.

2. Dat lose molenarinnetje
ghinc in haer deurtje staen, ja staen,
om dat dat aerdich vischertje
voor by haer henen sou gaen Met sijne enz.

3. Wat heb ick jou bedreven,
wat heb ick jou misdaen, ja daen?
en dat ick niet met vreden
voor by jouw deurtje mach gaen Met mijne enz.

4. Ghy hebt my niet misdreven,
ghy hebt my niet misdaen, ja daen;
maer ghy moet my driemael soenen,
eer ghy van hier meucht gaen Met uwe enz.

Dasselbe Lied, etwas verändert und 8. Strophen lang, in einer neuen Sammlung: De Amerikaansche Koopman, 8 druk, Te Amsterdam by S. en W. Koene bl. 30–32.:

Als het te Brussel regent,
dan zijn de gragten diep enz.

XXII.

Scheide-liet.

(Dies und das folgende Lied sind in Holland entstanden. Näheres darüber behalte ich mir vor gelegentlich nachzuholen.)

1. Vaer wel, vaer wel, mijn soete lief,
niet langher en can icker beiden;
ick ga er so veer, en so veer van hier,
ende also veer over der heiden.

2. Wel over der heide, wel over den sant
met droevigher hert ende sinnen.
wel mach ick ghewinnen het vaderlant,
maer trouwe liefde noit ghewinnen. —

3. En lietje niet bloeijen overal,
niet bloeijen ende groeijen de bomen?
ooc fal wel noch morghen den nachtegal
met ander clein vogheltjes comen;

4. Sal finghen u over heide ende fant,
ghy fulter het fingheu wel horen,
hy finghet u tot in uw vaderlant,
wat trouwe-liefde ghefworen. —

5. Nu hoor icker cleiner vogheltjes fanc,
ende wandele over der heiden.
nu doet my ooc al mijn leven lanc
fo we ende fo we het fcheiden.

XXIII.

Van jonc Gherrit ende moi Aeltje.

1. Wel op, wel op, mijn cnaepjes goet,
en fadelt my mijn paert!
naer Cronenburch wil wy rijden,
en de wech is wel rijdens waert.

2. Als fy wel over der heide quamen
beneven het groene velt,
daer quam hem ontmoeten een ridder,
het was er een jonghen helt.

3. Och ridder, och ridder, hoe vaerje toch,
wat iffer de vaert van jou?
en gaetje misfchien opt jaghen
en latet alleen uw fchoon vrou? —

4. Willecom, willecom, mijn vreemdelinc,
mijn vrou die iffer fo trou.
daer ftaet er mijn flot, daer woont er mijn vrou,
gaet, haelt er den lone van jou! —

5. Jonc Gherrit die ghingher uit jaghen,
uit jaghen den helen dach;
hy keerder hem wel weder omme,
den vreemdelinc waſt dat hy ſach.

6. En kenje ooc wel den gouden rinc
en den rinc van roden gou?
jonc Gherrit, kenje den gouden rinc
en daer op dat bloempje ſo blau? —

7. Mijn ridder bylo dat en is niet waer,
dat en iſſer gheen rinc van mijn vrou,
en ick ſweer het al op mijn ridderwoort,
'r toe iſſer mijn wijfje te trou! —

8. Jonc Gherrit, kenje den gouden rinc
en daer op dat bloempje ſo blau?
en daer op met rode gheſcreven
de name al van uw ſchoon vrou? —

9. Jonc Gherrit wierp hem den hantſchoen voor,
jonc Gherrit ſtreet er te paert;
hy ſloech wel den vreemden riddersman,
ſo dat hy nederſeech ter aert.

10. Jonc Gherrit reet opt hoghe ſlot,
wel vlieghende op het ſlot;
hy en clopte niet lanc met den poorten rinc,
hy ranner de poorte op.

11. Och moeder, ſeideſe, moeder,
jonc Gherrit comt er ſo fel;
hoe brenghen wy hem wel te vrede?
och moeder, wat raet je my wel? —

12. Haer moeder nam uiter wieghen,
dat kintje ſo cleine ſy nam,
ſy droech het ſo bly op haer armen,
den vader onteghen ſy quam.

13. Mevrou, wat ſalder het kindekijn?
ten iſſer by god niet mijn!
mevrouw, het en is niet mijn ſoontje,
het moet er een baſtaert ſijn. —

14. Hy liep van trappe tot trappe
en hy deder wel menighen ganc,
tot hy er op hogher tinnen
moi Ale ſijn huisvrou vant.

15. Moi Ale quam hem te groeten,
gheen woordeken hy haer boot.
hy nam het ſwaert uiter ſcheiden,
moi Aeltje ſal ſterven den doot.

16. Wat ſach hy aen haer handen?
den vingherlinc root van gou.
bylo dat waſſer den ſelven rinc,
dien hy wijlen ontvinc ter trou.

17. Hy nam ſe wel in ſijn armen,
hy cuſte haer roder mont;
ſy ſeghenden god van hemel,
ſy dankden hem duiſentſtont.

XXIV.

De Jager uit Grieken. *)

(Gebrüder Grimm, Altdeutsche Wälder I. Bd. 1818. S. 161–164.)

1. Daar ging een jager uit jagen
zoo ver al in 't woud,
hij vond daar niet te jagen
als een gebonden man oud.

---

*) Die nachfolgenden Lieder in jetzt üblicher Schreibung, nicht weil sie für jünger gehalten werden, sondern weil sie sich nur in jüngeren Sammlungen vorfinden.

2. Jager, zeid hij, jager,
in 't bofch daar wandelt een wijf,
komt zij jou in 't gemoete,
't zal koften jouw jongher lijf. —

3. Zou ik voor een wijf vreezen?
ik vrees nog voor geen man. —
eer hij dat woord ten halven had,
doe kwam er dat booze wijf an.

4. Zij nam hem bij de armen
en 't paardje al bij den toom,
en klom er meê den berg op,
die zeventig mijlen was hoog.

5. De bergen waren hooge
en de dalen die lagen zoo diep,
daar lagen er twee gezoden,
den derden lei aan een fpit.

6. Zal ick hier moeten fterven,
als ick voor mijn oogen aanzie,
zoo mag ick mij wel beklagen,
dat ik er een Griekman ben. —

7. Bent gij ook van de Grieken,
daar is er mijn man van daan,
zoo noemt mij eens jouw ouders,
laat hooren, of ik ze wel kan. —

8. Zou ik mijn ouders noemen,
wie weet, of gij ze wel kent,
de koning van de Grieken
dat is er de vader van mijn;

9. Zijn huisvrouw Margareta
dat is er de moeder van mijn;
de naam moogt gij wel weten,
wie dat er mijn ouders zijn. —

10. De koning van de Grieken
dat is zoo een mooijen man.
zoudt gij niet hooger wasſen,
wat baat jouw leven dan? —

11. Zou ik niet hooger wasſen,
ik ben er maar elf jaar oud;
ik hoop er nog hooger te wasſen
als er de boomen ſtaan in't woud. —

12. Hoopt gij nog hooger te wasſen
als er boomen ſtaan in 't woud,
zoo heb ik nog een dochter,
die is jong en daar toe ſtout;

13. Zij draagt op haar hoofdje
een kroon van paarlen fijn,
al kwamen er koningen,
zij zouden voor haar niet zijn;

14. Zij draagt op haar borſten
een lelie met een zwaard;
den boozen uit der hellen
is voor mijn dochter vervaard. —

15. Gij roemt zoo op uw dochter,
ik wou dat ik ze eens zag,
ik zou ze heimelijk kusſen
en bieden haar goeden dag. —

16. Ik heb nog een klein paardje,
't loopt ſnelder dan de wind,
dat zal ik u heimelijk leenen;
gaat, zoekt, dat gij ze vindt. —

17. De jager zat op het paardje,
hij reed er zoo luſtig voort:
adieu, jou zwarte hoeren,
jouw dochter is veel te boos! —

18. Had ik jou in mijn klaauwen,
als ik van de morgen had,
jij zoudt het mij niet zeggen,
dat ik was veel te zwart.

19. Zij nam daar op eenen knoeſten
en ſloeg er al op de boom,
dat al de boomen in 't groene woud daverden
en al de bladeren ſchoon.

„Dieses schöne, in mehrere vorliegende holländische Volksliederbücher aufgenommene, aber gewiſs alte Lied, steht in Beziehung mit der altdeutschen Poesie und ist wol auch der Form nach sonst unter uns gangbar gewesen. Die 8. Strophe würde sogar durch die hochdeutsche Wendung: so ist mein Vater genennt, — mehr Rundung bekommen; andere Reime lieſsen sich aber auch nicht gut aus der niederen in die höhere Mundart setzen. Der ganze Ton, was viel mehr bedeutet, ist der der deutschen und dänischen Heldenlieder. Wolfdieterich zieht auch aus Griechenland und begegnet in der Wildniſs seiner Riesenmuhme Rumy oder Kuny, die sich zu beschuhen zwei Rinderhäute braucht, ihn als einen erkannten Verwandten in ihre Klause zu 7. andern Riesinnen führt und zuletzt ihn sammt seinem Roſs, als wäre es ein Eichhorn, 22 (72) Meilen über's Gebirge trägt. (Wolfdiet. str. 1510-1530.) Der Zusammenhang ist unverkennbar, wiewol da nichts vom Anbieten der Tochter und dem Namen Margareta (? Mergart), hier nichts von jenen sieben; dort friedlich, hier mit List und Zorn geschieden wird; solche Abweichungen sind natürlich und nothwendig und bei Übereinstimmungen wie: der Verwandtschaft zwischen der Riesin und dem jungen Helden, seiner griechischen Abkunft und seinem ſammt dem Pferde getragen werden über's Gebirge, nicht dagegen anzuschlagen. Die Erzählung des Volksliedes ist weit vorzüglicher, vollständiger und mythischer, als die des Heldenbuchs; der alte schon von der Riesin gebundene Mann, der vornen im Walde steht und den Helden warnt, kommt auch sonst in Märchen vor, so wie die List, womit sich der Jüngling auf's Zauberpferd schwingt und der bösen Feindin übermüthig spottet „da sie weiter ihm nichts kann anhaben, in andere Sagen eingeht."

Jacob Grimm.

XXV.

Van des Markgraven zoon.

(De vroolyke Oost-indies-vaarder, Tot Amfterd. by de Erven de Wed. Jacobus van Egmont bl. 27. 28. Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 292. 293.)

1. Daar reed er een ridder al door het riet,
   en hij hief op en zong een lied
   en een liedje met helder ftemme,
   dat het tusfchen twee bergen klemde.

2. En dat verhoorde een jonkvrouw fijn,
   zij lag er op hare flaapkamer allein,
   en zij vlegttc haar haartje met zijde,
   met den landsknecht woude zij rijden.

3. De landsknecht had ze zoo lief en waard,
   hij zette ze voor hem op zijn paard
   en voerde ze in korte wijlen
   wel vierenzeventig mijlen.

4. Hij voerde ze over een akker was wijd,
   dat was er met roode roosjes befpreid,
   hij zeide: vrouw maget, gij moet achterwaards ftaan,
   mijn graauwe ros is er zoo moede van gaan. —

5. Waarom zoo zoude ik achterwaards ftaan?
   had ik er mijn vaders raadje gedaan,
   daar toe mijn vrouw moedertjes wille,
   ik had er geweeft een keizerinne. —

6. Had gij er geweeft een keizerin,
   en ik er een markgraaf zijn zoontje bin,
   zoo laat het u, mooi meisje, niet rouwen,
   want morgen zal ik u trouwen. —

7. Eer ik was uw getrouwde wijf,
   veel liever verloor ik mijn jonge lijf;
   eer ik was uw getrouwde huisvrouwe,
   ik liet liever mijn hoofdje afhouwen.

8. Eer zij er dat woordje ten halve ſprak,
haar hoofdje al voor haar voeten lag,
en met een al zoo ſcherp zwaarde
ſloeg hij er dat hoofdje ter aarde.

9. Hij nam het hoofdje bij het haar,
hij wierp het in een fontein was klaar,
een fontein was diep van gronde:
leg daar jou lagchende monde!

10. Leg hier, leg daar, jou lagchende mond!
gij hebt mij gekoſt zoo veel duizend pond,
en zoo menigen penning rood goude;
uw hoofdje is al afgehouwen.

Das Lied in seiner vorliegenden Gestalt sieht ganz aus, als ob es sich auf eine Begebenheit bezieht, die sich erst vor Kurzem ereignete und noch in frischem Andenken der Mitwelt lebt. Diese Begebenheit ist für uns aber erloschen und wir suchen uns vergebens ihren wahren Zusammenhang aus den zu fein gesponnenen Fäden der Poesie. Welcher Zeit Inhalt und Form angehört, läſst sich wol kaum bestimmen. Das mit dem holländischen verwandte deutsche Volkslied ward zuerst gedruckt in Nicolai's feynem Almanach II. Bd., und danach im Wunderhorn I. Bd. S. 37-39.

Liebe ohne Stand.

1. Es ritt ein Ritter wol durch das Ried,
Er hub wol an ein neues Lied,
Gar schöne thät er singen,
Daſs Berg und Thal erklingen.

2. Das hört des Königs sein Töchterlein
In ihres Vaters Lustkämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte sie reiten.

3. Er nahm sie bei ihrem seidenen Schopf
Und schwung sie hinter sich auf sein Roſs.
Sie ritten in einer kleinen Weile
Wol vier und zwanzig Meilen.

4. Und da sie zu dem Wald' naus kamen,
Das Röſslein das will Futter han:
Feinsliebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Röſslein das will Futter. —

5. Er spreit sein Mantel in's grüne Gras,
Er bat sie, daſs sie zu ihm saſs:
Feinsliebchen, ihr müsset mich lausen,
Mein gelbkraus Härlein durchzausen! —

6. Des härmt sich des Königs sein Töchterlein,
Viel heiſse Thränen sie fallen lieſs;
Er schaut ihr wol unter die Augen:
Warum weinet ihr, schöne Jungfraue? —

7. Warum ſollt' ich nicht weinen und traurig ſein?
Ich bin ja des Königs sein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiſerin wär' ich geworden. —

8. Kaum hätt' sie das Wörtlein ausgesagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag:
Jungfräulein, hätt'st du geschwiegen,
Dein Häuptlein wär' dir geblieben. —

9. Er kriegt sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schleudert sie hinter den Holderstock:
Da liege, Feinsliebchen, und faule!
Mein junges Herze muſs trauren. —

10. Er nahm sein Röſslein bei dem Zaum
Und band es an einen Wasserstrom:
Hier steh, mein Röſslein, und trinke!
Mein jung frisch Herze muſs sinken.

XXVI.

Mooi Aaltje en koning Alewijn.

(Den Italiaenſchen Quackſalver, t' Amſterdam 1708. 12°. bl. 69. enz.)

1. Daar was er een oolijken ſchachelaar,
hij ſchachelde een koning zijn dochter,
hij ſchachelde ze hier, hij ſchachelde ze daar,
dat hij ze zoo duur verkochte.

2. Hij verkocht ze zoo duur om geenen geld,
hij woog ze tegen zilvre schalen;
door haar rijkdom en haar schoonheid
zoo werdt zij geheten mooi Aale.

3. Zij ging er al voor zijn moeder staan:
och moeder, zeide ze, landsvrouwe,
wanneer zalder Alewijn uw eenigste zoon,
wanneer zal hij mijn waarlijk trouwen? —

4. Mooi Adeltje, dat en weet ik niet,
'k zal hem alzoo waarlijk wel vragen;
ik zag er van mijn dagen nooit blijder maat
als ghij daar staan in zijn behagen. —

5. Zij ging al voor haar zone staan:
koning Alewijn, zeide ze, heere,
hoe lange zal mooi Aaltje dat schoone wijf,
hoe lange zal zij nog leven in oneere? —

6. O moeder, dat en weet ik niet,
zoudt gij mij dat zoo waarlijk raden?
zij zeggen, dat mooi Aaltje een vondeling is,
god ken haar vrienden en magen.

7. Gister avond was ik nog over den Rijn,
daar reed ik alzoo waarlijk met rouwe.
nu zelder mooi Aaltje dat schoone wijf
haar hartje breken van rouwe. — —

8. Zij ging er al voor zijn moeder staan;
och moeder, zei ze, lam der vrouwen,
mag ik er wel na dat bruidshuis gaan,
want uwe eenige zoontje zal trouwen? —

9. Als gij der toch na dat bruidshuis gaat,
zoo gaat er met goeder manieren,
en neemt er jouw zeven zonen voor jou
en achter veertien kamenieren.

10. Mooi Adeltje omtrent half wegen kwam,
koning Alewijn kwam haar tegen:
zel jij der nou na dat bruidshuis gaan,
wat zelje mijn jonge bruid ter eer geven? —

11. Jouw bruid die zal hebben goeds genoeg,
koning Alewijn, zeide ze, heere,
mijn oude kousjes en mijn verſleten ſchoen,
die mag ze wel dragen met eere. —

12. Jouw oude kouſen die en wil ik niet,
mooi Adeltje, zei hij, vrouwe,
jij moeſt haer geven nog beter goed,
wou je de vriendſchap met haar houwen. *)

13. Jouw bruid die zal hebben goeds genoeg,
koning Alewijn, zeide ze, heere,
ik heb nog zeven zonen van jou en mijn,
die mogen haar dienen al haar leven. —

14. Jouw zeven gezonen die krijgt zij wel,
mooi Adeltje, zei hij, vrouwe,
jij moeſt haar geven jouw vorige ſpan,
wou je de vriendſchap met haar houwen. —

15. Mijn vorige ſpan dat krijgt jij niet,
koning Alewijn, zeide ze, heere,
daar waren der twee op mijn vadertjes hof,
ik en mijn zuſter elk eene. —

16. En zijt jij dan een konings kind,
mooi Adeltje, zei hij, vrouwe,
had je mijn dat zoo waarlijk gezeid,
ik had u zelver willen trouwen? —

---

*) Für met haar steht niet houwen im Original, letzteres für houden.

17. Doe mooi Adeltje op dat bruidshuis kwam,
de heeren boden haar eens te drinken;
zij liet er alzoo menigen traan
al in de gouden wijnſchaal zinken.

18. De bruid al tegen de bruidegom ſprak:
koning Alewijn, zeide ze, heere,
wat mag er dat voor een bedroefde vrouw zijn,
die daar zoo deerlijk gaat zitten weenen? —

19. Wat datter dat voor een bedroefde vrouw is?
'tbennen van onz' nichten en van onz' neven;
zij komen daar gereiſd uit een vreemd land,
zij zullen groote giften aan u geven. —

20. 't Bennen van onz' nichten, van onz' neven niet,
koning Alewijn, zeide ze, heere,
't is der mooi Aaltje de jongſte zuſter van mijn,
die jij benomen hebt haar eere. —

21. Zij nam er de kroon al van haar hoofd,
het kroontje was roode van goude:
hou daar, mooi Adeltje jongſte zuſter van mijn,
je bruidegom zel jij der behouden.

22. Knecht, zadelt mij mijn beſte paard
van vieren of van vijven;
ik kwam er rijden met zoo grooten eerwaard,
met ſchanden moet ik wederom rijden.

Ein häſslicher Krämer verhandelt eine Königstochter am Hofe eines Königs; sie ist so schön, daſs sie ihm nicht mit Geld, sondern silbernen Schalen aufgewogen wird. Schön Adelheid gewinnt das Herz des jungen Königs und beide leben über 7. Jahre wie Mann und Frau mit einander. Da tritt endlich schön Adelheid vor des Königs Mutter: wann wird sich denn endlich Alewein dein einziger Sohn mit mir vermählen? Aus der Antwort der Mutter erfahren wir, daſs sie die Wünsche der Adelheid gern erfüllt sähe. Sie fragt demnach ihren Sohn und mahnt ihn, schön Adelheid nicht länger in Schanden sitzen zu

lassen. Alewein hat aber schon anders gewählt; er hatte erfahren, schön Adelheid sei ein Findelkind. Es that ihm selbst leid und er wuſste, daſs dieser sein Entschluſs der treuen Adelheid das Herz brechen würde. Die Hochzeit wird gefeiert. Die verstoſsene Geliebte fragt bei der alten Königin an, ob sie wol mit auf das Brauthaus gehen dürfe. O ja, antwortet jene, aber nimm deine 7. Söhne mit vor dir her und hinter dir deine 14. Kammerjungfern. Schön Adelheid ist kaum zur Hälfte des Weges gelangt, da begegnet ihr der Bräutigam. Es entspinnt sich ein Gespräch über das Brautgeschenk. Schön Adelheid sucht durch ihre beiden ersten Antworten alle Anmuthungen dieser Art abzuweisen. Im Gefühl ihrer hohen Abkunft erwiedert die Verstoſsene: ich will deiner Braut geben meine alten Strümpfe und verschlissenen Schuhe, die kann sie mit Ehren tragen. Dann fährt sie fort: ich will ihr meine sieben Söhne geben! Als aber auch dies dem jungen Könige nicht genügt und er darauf dringt, daſs sie das Gespann Pferde herausgiebt, (was er ihr früher schenkte,) da erwiedert sie: nein, auch ich bin dessen werth; auch ich fuhr einst mit Roſs uud Wagen, auf meines Vaters Hofe besaſsen wir, meine Schwester und ich, jede ein Gespann Pferde. So giebt Adelheid ihre königliche Abkunft zu erkennen und der König bedauert nun zu spät, daſs er sich nicht mit ihr vermählt habe. Schön Adelheid betritt das Brauthaus, die Herren bieten ihr zu trinken, sie aber läſst manche Thräne in den goldnen Becher fallen. Da fragt die Braut: was ist das für eine betrübte Frau? O, versetzt der König, das sind unsere Nichten und Neffen, die kommen aus der Fremde, dir groſse Gaben zu verehren. Die Braut entdeckt unterdessen in der Betrübten ihre Schwester: nein, ruft sie, das ist ja meine jüngste Schwester! und indem sie ihr die goldne Krone aufsetzt: deinen Bräutigam sollst du behalten, ich aber muſs mit Schanden von hinnen eilen.

So ungefähr ist die Geschichte und ihre Entwickelung. Der Eingang erinnert an die geraubte Königstochter eines deutschen Liedes (Wunderhorn II. Bd. S. 274-277.), was aber eine ganz andere Wendung nimmt: die Königstochter ist an einen Wirth verdungen, wird von ihrem Bruder wiedererkannt und zu den Ihrigen heimgeführt:

Sie setzen schön Annelein oben an Tisch,
Sie geben ihm gesotten und gebratene Fisch,
Sie stecken ihm an einen goldenen Ring:
Jetzt bist du wieder mein Königskind!

Das Lied von schön Adelheid finde ich zwar nur in Einer Sammlung, es muſs aber sehr bekannt und eine lange Zeit sehr beliebt gewesen sein. In der Geschichte vom Tode des lustigen Spielmanns, der so recht in seinem Berufe starb, heiſst es:

hij ſpeelde van mooi Aaltje,
toen zijn ziel het lijf uitvloog;

ſ. De Mey-blom 1762. bl. 40.

Im Dänischen ist dasselbe Lied um 19. Strophen länger als das holländische, aber darum doch nicht schöner, obgleich der Zusammenhang sichtlicher hervortritt und einzelne Züge hinzugefügt sind. Es beginnt:

De Rövere vilde ſtjele gaa
Saa langt i fremmede Lande,
Saa ſtjal de bort det Konge-Barn,
Den Jomfru hedte ſkjön Anna.

De förde hende i fremmed Land,
En Hertugs Sön tilhaande,
For hende ſaa meget Guld gav han.
Den Jomfru hedte ſkjön Anna.

De vare ſammen i otte Aar,
Syv Sönner tilſammen mon fange;
For hendes Dyd og Ydmyghed
Blev den Herre en Konge.

Den Konge var af Meklenborg-Land
Af fyrſtelig Blod og Stamme,
Kongens Datter af Engelland
Var hannem ſolgt ihaande.

Der otte Aar forgangen var,
Hun kunde det mærke og kjende,
At han vilde ſig en anden fæſte,
Forlade vilde han hende.

Zu diesen einzelnen Zügen gehört z. B. daſs Schön Anna, wie sie von der Vermählung des Königs hört, ausruft:

Give det Gud i Himmerig,
Mit Hjerte maatte briſte!

Beide Texte stimmen auſserdem ziemlich überein. Mijn oude kousjes en verſleten ſchoen ist jedoch im Dänischen Antwort der Braut:

Jeg giver hende Gaver god,
Konning, ſagde hun, Herre!

Jeg giver hende mine gamle Sko,
Hun ſömmer dem bedſt at bære.

Das schöne zij liet er alzoo menigen traan al in de gouden wijnſchaal zinken, auch im Dänischen:

Skjön Anna tager Sölvkande paa Haand,
For Bruden begyndte at ſkjænke;
Taarene hende paa Kinder rand,
Som hver vel ſelv kan tænke.

Der Schluſs lautet:

Der blev Glæde over al den Gaard,
Det var ſtor Lyſt og Gammen,
Den Konning og ſkjön Anna da
Blev begge vied tilſammen.

Hjem drog den unge Brud igjen
Alt til ſin Faders Lande,
Den yngſte Sön fulgte hende hjem,
Hvis Moder var ſkjön Anna.

Nr. CLXXVII. in Udvalgte Danſke Viser IV. T. S. 59–66.

XXVII.

De gebonden Nachtegaal.

(De Oprechte Sandtvoorder Speel-Wagen, Tot Amſterd. (1719.) bl. 13.; Brüder Grimm, Altdeutsche Wälder II. Bd. 1815. S. 45–47. Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 236–238.)

1. Na Ooſtland*) wil ik varen,
daar woont er mijn zoete lief,
over berg en over dalen,
ſchier over der heiden,
daar woont er mijn zoete lief.

---

*) spätere Lesart: Ooſterland.

2. Al voor mijn zoeteliefs deurtje,
daar ſtaan twee boompjes fijn,
d'een draagt noten van muskaten,
ſchier over der heiden,
en d'ander draagt nagelen fijn.

3. Hij nam ze bij der hande,
bij haar ſneeuwwitte hand,
hij leidde ze alzoo verre,
ſchier over der heiden,
daar zij een bedje vand.

4. Daar lagen zij twee verborgen
die lieve lange nacht,
van den avond tot den morgen,
ſchier over der heiden,
tot ſcheender de lichte dag.

5. De zon is ondergegangen,
de ſterren blinken zoo klaar;
ik wou dat ik met mijn lieſſte,
ſchier over der heiden,
in een boomgaardje waar.

6. De boomgaard is geſloten
en daar mag niemand in,
dan de fiere nachtegalen,
ſchier over der heiden,
die vliegen van boven daar in.

7. Men zal er den nachtegaal binden,
zijn hoofdjen al aan zijn voên,
dat hij geen meer zal klappen,
ſchier over der heiden,
wat twee zoete lieſjes doen.

8. Al hebt gij mij dan gebonden,
mijn hartje is mijnder gezond,
ik kan nog evenwel klappen,
ſchier over der heiden,
van twee zoetlieſjes doorwond.

„Eigentlich bloſs Fragmente eines uralten deutschen Volksliedes, dessen Theile bald hie und da episch einfallen. So sehe man die Idee und den Uebergang von Muskaten und Nägelein in schwäbischen und schweizerischen Liedern, Wunderhorn III. Bd. S. 59. III. Bd. S. 135.*) und hochdeutsch I. Bd. S. 213. Von den zwei Liebenden, die sich unter Linde und Rosen betten, wo bloſs die freie Nachtigall zuhört, hat schon Walter von der Vogelweide ein schönes Minnelied gesungen (Lachm. Ausg. 1827. S. 39. 40.) und vom Blumenbett sehr anmuthig Hadloub (MS. II. Bd. S. 194. 195.). Hier aber miſstrauen sie selbst der Nachtigall, daſs sie plaudere, und wollen ihr das Häuptchen zu den Füſsen binden, aber sie antwortet, daſs ihr Herzlein nicht gebunden werden könne; eine liebliche Anwendung des Satzes von der Gedankenfreiheit: ther geiſt ther blaſit ſtillo thara imo iſt muatwillo (Otfrid II, 12, 81.). Wenn die alte Poesie den Begriff von Höhe, Unnahbarkeit ausdrücken will, gebraucht sie immer das Bild vom Vogel oder Wind, die allein sich dahin aufzuschwingen vermögen, wie hier Str. 7. Andere Beispiele: Parcifal 6725. ez en vlüge oder hete der wint gewæt; Daniel von Bl. ſîn lant iſt ſô behuot, daz niht lebendes darüber oder darein müge wan ein vogel der dâ vlüge; King Horn 1418. that theryn come ne myhte bote foul with flyhte; Eyrbyggiasaga c. 34. von einem so hohen Hügel: at ecki komz yfir nema fugl fliugandi; Pentamerone III, 7. von der Wohnung eines Huorco: 'ncoppa na montagna, che manco nce volavano l'aucielle; Guerino meschino V. c. 136. appena li uccelli possono volarci."

Jacob Grimm.

Die beiden ersten Strophen finden sich in einem schwedischen geistlichen Liede als Einleitung; s. Svenſka Folkviſor II. D. s. 235.:

Till Österland vill jag fara,
Där bor aldrakärasten min,
Öfver berg och djupa dalar,
Allt under så grönan lind.

Allt för min kärastes hydda,
Där står två trän så grön,
Som alltid äro beprydda
Med frukter som lukta så skön.

---

*) Vergl. Joh. Rud. Wyſs, Sammlung von Schweizer-Kuhreihen, 4. Ausgabe (Bern 1826. 8°.) S. 57.

XXVIII.

De Heer met zijn Schildknecht.

(De Marsdrager, of nieuwe Toverlantaren, Tot Amſterdam by Kannewet 1754. bl. 56. Brüder Grimm, Altdeutsche Wälder II. Bd. 1815. S. 47. 48. Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 114. 115.)

1. Daar reed een heer met zijn ſchildknecht, Santio,
   het ſmalle pad en de breede weg,
   nu weder de kneder de koorde, Sante, jantc, iko,
   kante ko de kandelaar de iſio.

2. De heer al tegen zijn' dienſtknecht ſprak:
   ſtijgt op den boom, krijgt het duifje daaraf. —

3. Mijnheer, dat en doe ik niet,
   de takken zijn zwak ende dragen mij niet. —

4. De heer werd toornig ende gram,
   hij zelver op den boom op klom.

5. Nu is mijnheer gevallen dood,
   hoe krijg ik nu mijn verdiende loon.

6. Uw verdiende loon krijgt gij wel,
   daar zijn nog rosſen en wagens op ſtal.

7. Rosſen en wagens begeer ik niet,
   maar de jongſte dochter en verzweer ik niet. —

8. Nu is de knecht geworden een heer,
   hij rijdt met koets en paarden weer.

Stimmt ziemlich überein mit einem Liede im Wunderhorn II. Bd. S. 271. 272. Der Refrain wird bei allen Strophen wiederholt; er ist eben so unverständlich wie viele andere der Art, und wird auch nicht sonderlich aufgeklärt durch Le Jeune's Anmerkung: Santico, een Heiligje. Cantico de Candelaria.

XXIX.

Beproefde Trouw.

(De Lammeren-vreugd, 9. druk, Tot Amſterdam by d' Erven Hendrik vander Putte 1778. bl. 71. De nieuwe Overtoomſche Markt-ſchipper, Te Amſterd. by B. Koene 1820. bl. 37. 38. und in ähnlichen Sammlungen. Ferner Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 203. 204.)

1. Daar zou er een magetje vroeg opſtaan,
om haar zoetelief te zoeken gaan,
en zij zocht hem onder de linden,
maar kon er haar liefje niet vinden.

2. Met een kwam daar een heer aangaan,
die zei: kind, wat doet gij hier alleen te ſtaan,
of telt gij alle groene boomen
en al de geele goude rozen? —

3. Ik tel er de groene boomen niet,
en pluk ook alle goude rozen niet;
ik heb er mijn liefje verloren
en kan er geen tijding van hooren. —

4. Heb gij er uw liefje verloren,
kanje ook geen tijding van hem hooren?
hij is er op Zeelands douwe,
en verkeert met alle ſchoone vrouwen. —

5. Is hij er op Zeelands douwe,
verkeert hij daar met ſchoone vrouwen?
zoo mag de hemel zijn leidsman zijn
met alle mooije meisjes die bij hem zijn! —

6. Wat trok hij uit zijn mouwe?
een ketting rood van gouwe:
die wil ik u, ſchoonkind, ſchenken,
wilt op uw lief niet meer denken. —

7. Al ware de ketting nog eens zoo lang,
dat zij van den hemel op de aarde hang,
veel liever wil ik ze verliezen,
eer ik een ander liefje wil kiezen. —

8. Doe ontroerde de heer zijn bloed:
schoonkind, ziet wel voor u watje doet!
gij bent er mijn regte vrouwe
en ik wil er geen ander trouwen.

Das holländische Lied ist alt und lebt wahrscheinlich noch jetzt im Volke; in Sammlungen des XVI. und XVII. Jahrhunderts hab' ich es vergebens gesucht. Den Anfang des deutschen giebt Fischart in seiner Geschichtklitterung, deren erste Ausgabe bekanntlich nicht im Jahr 1552., sondern im Jahr 1575. erschien. Es wird noch jetzt allgemein gesungen. Der beste Text steht in Büsching und von der Hagen Sammlung deutscher Volkslieder (Berlin 1807. 12°.) S. 193–196.; vergl. S. 406. 407. und beinahe ganz übereinstimmend damit nebst Melodie in den deutschen Liedern für Jung und Alt (Berlin 1818. 8°.) S. 7. 8. Wenig verschieden davon der Text im Fylgie S. 243–245., Wunderhorn I. Bd. S. 61–63., und, wiewol nur sieben Strophen, in den Münsterschen Geschichten (Münster 1825. 8°.) S. 206–208.

1. Es stand eine Lind' im tiefen Thal,
War oben breit und unten schmal,
Worunter zwei Verlobte saſsen,
Vor Liebe ihr Leid vergaſsen.

2. Feins Liebchen, wir müssen von einander,
Ich muſs noch sieben Jahr wandern. —
Muſst du noch sieben Jahr wandern,
Nehm' ich mir keinen andern. —

3. Und als die sieben Jahr umme war'n,
Sie meinte, ihr Liebchen käme bald.
Da ging sie in den Garten,
Ihr Feinsliebchen zu erwarten.

4. Sie ging wol in ein grünes Holz,
Da kam ein Reuter geritten stolz:
Gott grüſs dich, Mädchen feine,
Was machst du hier alleine? —

5. Sind dir dein Vater oder Mutter gram,
Oder hast du heimlich einen Mann? —
Mein Vater und Mutter sind mir nicht gram,
Ich hab' auch heimlich keinen Mann.

6. Gestern war's drei Wochen über sieben Jahr,
Dafs mein Feinsliebchen ausgewandert war. —
Gestern bin ich geritten durch eine Stadt,
Wo dein Feinsliebchen Hochzeit hatt'.

7. Was thust du ihm denn wünschen an,
Dafs er seine Treue nicht gehalten hat? —
Ich wünsch' ihm all das Beste,
So viel der Baum hat Äste;

8. Ich wünsch' ihm so viel Glücke fein,
So viel wie Stern' am Himmel sein;
Ich wünsch' ihm so viel gute Zeit,
So viel wie Sand am Meere breit. —

9. Was zog er von dem Finger sein?
Ein feines, goldnes Ringelein;
Er warf den Ring in ihren Schofs,
Sie weinte, dafs ihr das Auge*) flofs.

10. Was zog er aus seiner Taschen?
Ein Tuch schneeweifs gewaschen:
Trockne ab, trockn' ab dein' Äugelein:
Du sollst fürwahr mein eigen sein.

11. Ich wollt' dich nur versuchen,
Ob du würd'st schwören oder fluchen;
Hätt'st du einen Schwur oder Fluch gethan,
Von Stund' an wär' ich geritten davon.

---

*) Andere Lesart: Dafs der Ring gar flofs.

XXX.

Dat god voegt zal gebeuren.

(Thirsis Minnewit, t' Amfterd. by Abr. Cornelis I. D. bl. 24. 25. De nieuwe Oost-indische Rooze-boom 11. dr. bl. 72. De groote holl. Boots-gezel bl. 59.)

1. Het windje dat uit den ooften waait,
dat waait tot allen tijden.
al die er in zijn liefs armen leid,
die mag hem wel verblijden,
Lief mondelijn rood!
die hoeft er niet meer te vrijden.

2. Hij ging er voor zijn liefs venftertje ftaan
met een zoo droeve zinne:
flaapt gij der of waakt gij mijn zoete lief?
ftaat op en laat mijn inne!
Lief mondelijn rood!
en mij dunkt, ik hoor jouw ftemme.

3. Het meisje uit haar flaap ontfprong:
wie klopt hier alzoo late?
gij meugt wel weder naar huis toe gaan,
gaan t' huis wat leggen flapen,
Lief mondelijn rood!
ik zal der u niet in laten. —

4. Staat daar een ander in uw hert geprent,
van de min word ik gefmeten.
mogt ik eens weten, wie dat het mij doet?
het word mij dikmaals verweten,
Lief mondelijn rood!
wat hebben wij een fchoone tijd verfleten! —

5. Zij zei: jongman houd goede moed,
kieft een ander jong van jaren!
als de liefde van een kant komen moet,

zoo valt het zwaar te dragen.
Lief mondelijn rood!
mogt ik vangen dat ik jage! —

6. Dat gij jaagt dat vangt je wel,
lief en wilt daer om niet treuren!
al waren wij duizend mijlen van een,
dat god voegt zal gebeuren,
Lief mondelijn rood!
laten wij daer om niet treuren.

Der Wind, der aus dem Osten weht, der weht zu allen Zeiten. Beständiger ist noch der Wind als die Liebe. Nur der ist glücklich, der sich im sichern Besitz seiner Geliebten befindet.

Einem treuen Freier wird plötzlich aller Liebesverkehr aufgekündigt: Wenn du einen andern liebst, so lafs mich doch wissen, fragt er, wer mich aus deinem Herzen verdrängt hat; gedenke, welch' eine schöne Zeit haben wir mit einander verlebt! Darauf erwiedert sie: wähle dir eine andere Geliebte; ich liebe dich nicht. Wenn die Liebe nur von einer Seite kommt, dann steht es schlimm darum. Könnt' ich nur erreichen, wonach ich strebe! — Der treue Jüngling sieht nun ein, dafs auch das Schicksal der Liebenden nicht von uns abhängt, sondern in Gottes Hand liegt: wonach du strebst, erwiedert er, das erlangst du wol, darum darfst du nicht trauern. Wären wir auch hundert Meilen von einander, so könnten wir doch ein Paar werden, denn was Gottes Wille ist, das geschieht.

XXXI.

Dansliedje.

(Le Jeune, Volkszangen 1828. bl. 113. 114. mündlich.)

1. Daar ging een patertje langs de kant,
hei, 't was in de mei!
hij vatte zijn zoetelief bij de hand.
hei, 't was in de mei zoo blij,
hei, 't was in de mei!

2. Pater, gij moet knielen gaan,
hei, 't is in de mei!
nonnetje, gij moet blijven ſtaan.
hei, 't is in de mei zoo blij,
hei, 't is in de mei!

3. Pater, ſpreid uw zwarte kap,
hei, 't is in de mei!
daar uw heilige non op ſtap.
hei, enz.

4. Pater, geef uw non een zoen,
hei, 't is in de mei!
dat moogje nog wel zesmaal doen,
zesmaal, zesmaal, zesmaal doen!
hei, 't is in de mei!

5. Pater, beur uw non weêr op,
hei, 't is in de mei!
en dans nu met uw kermispop!
hei, enz.

6. Pater, gij moet ſcheiden gaan,
hei, 't is in de mei!
en moet uw nonnetje laten ſtaan!
hei, enz.

7. Nonnetje, wilt nu kiezen gaan,
hei, 't is in de mei!
neem nu een' anderen pater aan!
hei, 't is in de mei zoo blij,
hei, 't is in de mei!

Auch Westendorp gedenkt dieses Liedes als eines alten Mailiedes, was bei den Reigentänzen in Holland gesungen wird; s. Nieuwe werken van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leyden II. D. 1829. 1. ſt. bl. 275. In Deutschland haben sich ebenfalls ähnliche Lieder und Tänze erhalten, die an die

alten Frühlingsreigen der Minnesänger erinnern; s. Pescheck in Büsching's Wöchentl. Nachrichten II. Bd. S. 221–224. Ich habe selbst oft gesehen und gehört, wie die Poppelsdorfer Jungen und Mädchen einen Reigentanz, ähnlich jenem holländischen, aufführten. Die im Kreise stehende Jungfrau mufste dann alles thun, was die um sie tanzenden Mädchen und Burschen sangen.

1. Jungfer! krieg sie mit der schneeweifsen Hand
Und führe sie in den Rosenkranz!

(Jedesmaliger Refrain:)

Blau Blumen auf meinem Hut,
Hätt' ich Geld und das wär gut;
Blau Blumen auf meinem Hütchen.

2. Jungfer, ihr sollt tanzen
In diesem Rosenkranze!

3. Jungfer, spring wacker auf die Schuh,
Morgen woll'n wir sie lappen (flicken) thun.

4. Jungfer, ihr sollt küssen,
Das thät die Jungfer lüsten.

5. Jungfer, ihr sollt nichen (nicken),
Das thät die Jungfer strichen (ihr angenehm sein).

6. Jungfer, ihr sollt scheiden,
Das thät der Jungfer leide.

GLOSSARIUM.

Die mit * sind in jetzt üblicher Schreibung und noch jetzt gebräuchlich.

aldus, *also, auf diese Weise.*
altoes, *immer, mhd.* alzoges, *vgl. Fundgr.* I, 358.
baten, *frommen.*
* **beiden**, *früher* beden, biden, *warten Huyd. op St.* II, 488. *Clign. bijdr.* 229. *mhd.* bîten.
* **beemd**, *Wiese.*
belijden, *bekennen.*
belle, belleken, *Glöcklein, engl.* bell.
benout, *jetzt* benaauwd, *beängstigt.*
bes, *altes Weib, wahrscheinl. aus* beſtemoer.
beſuren, *ausstehen, leiden* 25.
* **beſtier**, beſtuur, *Regierung.*
beſwiken, *aufgeben, verlassen, so noch bei Hooft, Huyd. pr.* III, 89. *Mhd.* beſuîchen, *betrügen Fundgr.* I, 360. * bezweken, *dahin gesunken.*
bet *für* bat, bate, *Nutzen* 44.
bies, *Binse, Schilf.*
bijlo, *ach! wol besser* belo, *wahrscheinl. aus den alten Interj.* wê *und* lâ (*noch im Engl.* la, lo), *ahd.* wela, *ags.* vala; *Interjection des Staunens und Schmerzens, Grimm Gr.* III, 288-292. *Fehlt in Weiland WB.*
blide, *fröhlich, ahd.* plidi, *mhd.* blîde, *engl.* blith.
boeije, *jetzt* boei, *Fessel, mlat.* boia.
bont, *Pelzwerk, mhd.* daz bunt.
cier maken, *fröhlich leben, guter Dinge sein*; cier *das frz.* chère.
* **dageraad**, *Morgenröthe; mhd.* dagheraet *und* dagherake *für* dachgrake, *das letzte von graken, was im spätern Holl.* grieken *und jetzt* krieken *heiſst*; raet *bleibt dunkel; vgl. Huyd. op St.* II, 496. 497. *Ahd.* takaruod, *mhd. fehlt es, Grimm Gr.* II, 75. 253.
* **daveren**, *beben.*
* **deernis**, *Erbarmen.*
derven, *entbehren*; 95. *sparen.*
dickwils, *oft.*
dobbelſpel, *Würfelspiel, mhd.* tôpelſpil; *Lelyveld erklärt es hier*, 95., *durch* tweeſpalt, twiſtgeding, *dissidium.*
doen, doe, *jetzt* toen, *damals, da, als; Grimm Gr.* III, 170.
doghen, *erdulden, vgl. Brem. nieders. WB.* I, 219. *Clignett, bijdr.* 202.
dolen, *irren*; in dolen ligghen, ſijn, *dass. Clignett, bijdr.* 75. in — laten, *auf Irr-, auf schlechten Wegen lassen* 149.
druut, *Scheltwort, so viel wie Teufel, vgl. Oberlin* 257. *v.* druſs.
dus, *so, auf diese Weise.*
dwalen, *irren* 43.
echt, *gesetzmäſsig, ehelich.*
edic, *Essig, acetum* 51.
eerſtwerf, *zum ersten Male.*
* **eeuw**, *Jahrhundert.*
* **eiſch**, *Begehr, Foderung.*
elc, ellic, *jeder, mhd.* iegelîch.
evenmenſch, *Nebenmensch* 9.

fel, *grimmig*, *frz.* fel, *Roquef. gloss.* I, 588., *engl.* fell.
fier, *stolz*, *trotzig*, *frz.* fier.
foreeſt, *Forst*, *frz.* forêt; *vgl. Huyd. op St.* I, 218. *enz.*
franſijn, *Pergament*, membrana francica 44.
gade, ga, *Gatte*; *vgl. Huyd. pr.* III, 219.
gader, *zusammen*.
gat, *Loch* 22.
* gedwagen, *part. von* dwaan, *waschen*, *Huyd. op St.* III, 178. *mhd.* twahen.
* gekweekt, *erzogen* 59.
* geprent, *part. von* prenten, *drücken*, *drucken*, *engl.* to print, *frz.* empreindre.
* gewulſſel, gewelſſel, *Gewölbe*, *Kuppel*.
gheburen, *widerfahren*, *zu Theil werden*.
ghemoete, *Begegnung*, *Clign. bijdr.* 228.
ghepeins *vom frz.* penser, *Gedanke*.
gheraken, *gelangen*.
gheſachten, *besänftigen*.
gheſchonen, *von* ſchoon, *rein machen* 124.
ghevoech, in ſijn —, *zu seinem Besten*, *in seinem Interesse* 93.
ghewach doen 86. *und* ghewaghen, *melden*, *mhd.* gewahen.
goedertieren, *liebreich*, *wohlwollend*, *milde*.
goelijk, *schön*, *dasselbe was* gaalijk *Huyd. pr.* I, 149. *Kann auch sonst* goedelijk, *dass. was goedertieren*, *gewesen sein*.
grau, *Pelzwerk*, *wahrsch. geringer Gattung*; *vgl. Frisch* I, 368. *mhd.* daz grâ *Nibel. Lachm.* 60.
grein, *Kern*, granum 21.
hallifure *für* halfure, *eine noch zu Vondel's Zeit übliche Dehnung*; *V. sagt auch* arrem, berreg, wollef *Huyd. pr.* II, 83.
haveloos, *arm*, *jetzt schmutzig Huyd. pr.* I, 17.
hent, *bis*.
het, *zu Anf. der Sätze*, *jetzt* daar *Huyd. pr.* III, 65. *enz.*
hijlicken, *jetzt* huwelijken, *heirathen*.
* huren, *miethen*.
immers, *gewiſs*, *doch*.
jolijt, *vom frz.* joli, *Freude*.
caf, *Spreu Huyd. op St.* II, 96.
kermen, *klagen* 39.
* kersnacht, *Christnacht*.
* klappen, *plaudern*, *mhd.* klaffen *Oberl.* 791.
* klemmen, *gellen* 162.; *s. Kilian ed. Hasselt* I, 299.
cloven, clieven, *zerritzen*, *engl.* to cleave.
* knagen, *nagen*, *quälen*.
cnijf, *dolchartig Messer*, canipulus, *frz.* canif, *engl.* knife. *Vgl. Huyd. op St.* I, 526. *enz.*
* knoeſt, *Knorren*, *Ast*.
kous, *fem.*, *Strumpf*, *frz.* chausse.
cranc, *schlecht*, *unbedeutend*.
* krielen, *wimmeln*.
crijten, *kreischen*.
laat, *spät*, *engl.* late.
laghe, *Strick*, *Hinterhalt*; laghen legghen, *nachstellen* 92., *mhd.* lâge legen *Oberl.* 862.
lantsouwe, *wolbewässertes Feld. Ich habe die lächerliche Schreibung* lands douwe 174. *beibehalten. Vgl. Weiland voce* landouw.
lelick, *häſslich*, *frz.* laid.
let, *jetzt* letſel, *Hinderniſs*, *Ungemach* 23., *engl.* let.
letten, *weilen* 94.
lichaem, *jetzt* ligchaam, *Körper*, *Leib*; *mhd.* lîchame *Fundgr.* I, 381.
lijden, *währen*, *dauern*; leet *praet.* 94.
lijden, ſich, *zufrieden sein* 96.
liken, *gleichen* 12.
loddeghinne. *Kil. hat:* loddeghe, loddeke, *meretrix*.
loech, *jetzt* lachte, *praet. von* lachen *Clign. bijdr.* 325.
lootjes, *die runden Gewichte an einem Fischernetze*, *das Gesenke* 113.
* maat, *Genosse*, *Gefährte*, *ahd.* gimazzo, *mhd.* gemazze *Fundgruben* I, 371., *engl.* mate.
maghe, *Verwandte*, *mhd.* mâc.

malloot, *thörichtes Weib.*
mare, *Geschichte, mhd.* daz mære.
minnekijn, *Liebchen Huyd. op St.* II, 473.
moeten, te —, in 't gemoete, *in die Begegnung, entgegen; isl.* imoti, *dän.* imod, *nds.* in de möte, meute gân; *engl.* to meet.
* mooi, *schön.*
muite, *Käfig, worin die Vögel sich mausen* (ruijen), *Mause, frz.* mue.
* naarſtigheid, *Eifer.*
* nederdalen, *niedersteigen* 5.
nochtan, *dennoch.*
node, *ungern.*
noene, *Mittag,* nona *hora diei, engl.* noon.
* nooit, *niemals.*
och lacen 143., och lacy 43., *ach, auch wol* allaes *Clignett bijdr.* 326. *Vgl. Grimm Gr.* III, 297.
offerande, *fem., Opfer, mlat.* offerenda, *Huyd. pr.* II, 548. *enz.*
omtrent, *um, gegen, wol nur ein verdorbenes om-kring* (*wie im Schwed.* omkring, ikring); *deshalb auch in der Bedeutung ringsherum Clign. bijdr.* 65.
ontluken, *öffnen, mhd.* entliechen *Fundgr.* I, 365.
* ontmoeten, *begegnen.*
ontſaten, *jetzt* ontzetten, *in Verwirrung gerathen.*
* ontvouwen, *entfalten.*
* ontzag, *praet. von* ontzien, *fürchten.*
* ooit, *jemals.*
oolijk, *sonst* odelijk, *schlecht, ehrlos, verworfen* 164. *Vgl.* œd, *Oberl.* 1152.
* oorlog, *sonst* orloch, *Krieg, mhd.* daz urliuge 53.
ootmoedicheit, *Demuth.*
pais, *Friede, frz.* paix.
* paleis, *Pallast, frz.* palais.
paus, *Papst.*
penne, *Feder, frz.* penne.
plein, *Platz, frz.* plaine *Roquef. gl.* II, 360.
poghen, *streben* 84.
prieel (*vom franz.* pré, préau, *urspr. Anger*), *Laube, Lusthäuschen.*
quaet, *böse.*
quetſen, *verwunden,* quassare.
rat, rade, *schnell* 90.: *frz.* rade *Roquef. gloss.* II, 427.
riſen, *fallen, mhd.* rîſen.
rouwe, *Trauer, Schmerz, mhd.* riuwe.
ruiten, *plündern.*
ſaen, *sogleich, Huyd. op St.* I, 375., *entspricht dem ahd.* ſârio, ſâri *Grimm Gr.* III, 219., *mhd.* ſâr, ſân, ſâ *Fundgr.* I, 388.
* ſcharteln, *wol dass. was* ſchateren, *wiederhallen* 75.
ſchein *für* ſchende 143.
* ſcheppen, *schöpfen, schaffen, wie das mhd.* ſchafen.
ſchoon, *rein; daher noch jetzt* ſchoonmaken, *reinigen.*
ſcoffieren, *schänden, wie noch jetzt, gewöhnlich vernichten; die alte Form:* ſconfieren, *führt auf die Abstammung, das frz.* desconfire *Roquef. gl.* I, 371. *Vgl. Huyd. op St.* III, 100.
ſekerheit, *Versicherung, Caution.*
ſiertje, *kleines Insect, dann überhaupt jedes kleine Ding* 8., *frz.* ciron.
ſijghen, *niedersinken.*
ſint, *jetzt* zedert, *seitdem* 15.
* ſlaaf, *Sklave, frz.* esclave.
ſlink, link, *links.*
* ſneven, *eigentlich fallen, dann, wie* ſneuvelen, *umkommen Huyd. pr.* III, 137. *enz.*
* ſoberlijk, *mäſsig, frz.* sobre.
ſoenen, *küssen.*
ſpannen, de crone, *eigentlich die Krone tragen Clign. bijdr.* 356.; *dann jem. übertreffen* 123.
ſpanſeren, ſpaceren, *spatzieren,* spatiari *Huyd. pr.* I, 350.
ſpijker, *Spieker, Nagel, engl.* ſpike.
ſpijt, *Ärger, Verdruſs* 18.
ſprockelkijn, *kleine Reiser.*

ſtade, *Hülfe.* te ſtade ſtaen, *helfen, mhd.* ze ſtaten geſtân *Weiland h. v.*
ſtrael, *Pfeil* 84., *mhd.* der ſtrâl, *öfter* diu ſtrâle.
ſtriken, gaen —, *gehen, scheiden* 40.
* ſtuiten, *aufhören zu gehen* 64.
ſtutting, * ſtuiting, *Hemmung.*
ſuchten, *seufzen.*
ſwijch, *die bessere Form:* twijch, *Zweig* 12.
tas, taſch, *Tasche, Beutel, frz.* tasse *Roquef. gl.* II, 606.
teder, *zart.*
ternoije, *Turnier* 44.
toonen, *zeigen.*
twint, *so viel als* ſiertje, *res minutissima, nichts* 15.; *vgl. Huyd. op St.* I, 165.
verbliden, *fröhlich machen.*
verdolen, *irre gehen, verirren.*
verdrach, *Aufschub.*
* verdwijnen, *verschwinden.*
verhughen, *jetzt* verheugen, *erfreuen.*
verkieſen, *erwählen.*
vermeien, *sich im Mai, im Grünen belustigen* 23. vermeiden *dass.* 24.
verpoſen, *sich erholen,* pausare 23.
verſaken, *entsagen, abtrünnig werden.*
verſmoren, *ersticken, engl.* to ſmother.
* verſpieden, *ausspähen.*
* vervaard, *bange.*
* verwachten, *erwarten.*
verweent, verwaent, *berühmt.*
verwracht, *beeifert* 48., *part. von* verwerken, *sich tüchtig anstrengen.*
viſieren, raet —, *überlegen Clign. bijdr.* 393. — *Huyd. op St.* II, 499. *weiset nach, daſs* viſieren *auch eins und dasselbe ist mit* verſieren; *in obiger Bedeutung kommt es wol vom frz.* viser.
* voorſpeet, *Glück, Wohlfahrt.*
vreſen, *Angst, Schrecken.*
vroet, *klug, weise.*
* vuil, *schmutzig, häſslich* 86.
waghe, *Woge, mhd.* wâc 19.
* warande, *Thiergarten, Park, frz.* garenne.
wederſpoet, teghenſpoet, *Unglück.*
* wereld, wareld, *Welt, mhd.* werelt, werlt.
wies, wieſch, *praet. von* waſchen.
wijle, wiele, *Schleier,* velum, *frz.* voile.
wijlen, *vormals, mhd.* wîlen.
wreken, *rächen.*
* zwichten, *weichen.*

Melodien

aus den Souter Liedekens, Thantwerpen 1540.





van - ghen, hij wierde op eenen toren ghe - leit, gheleijet wel al - so
6
stran - ghe, also stran - - ghe.
II, 15.
1
Die veghelkens in der mui - ten, sij singhen haren tijt. waer
sal icks mij ont - hou - den? ick ben mijns liefken
2
quijt. waer sal icks mij ont - hou - - den, ende ick haer so gaerne aen - sie. al
sprac ick u lief - ken so selden, ick schenc u mijn hertken is fier.

